

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidiums Leipzig und des Stadtrats zu Groitzsch.

**Bezugspreis:** mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Bestellgeb. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. Telefon Sammelnummer 72206 — Postcheckkonto Leipzig Nr. 53477

**Nachrichten:** Leipzig, Tauchaer Str. 1921  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telephon 72206. — Verlag in Leipzig,  
Tauchaer Straße 1921 — Telephon 72203

**Insolvenzpreise:** Die Wochens. Kolonialseite 35 Pf., bei Blahvorricht 40 Pf.  
Stellenangebote 10 Pf., Kolonialseite 25 Pf. Familienanzeichen von Privaten  
die 10 Pf., Kolonialseite mit 50% Nachlass. Reklameseite 2 Mt. Interesse v. ausw.  
die 10 Pf., Kolonialseite 40 Pf. bei Blahvorricht. 50 Pf. Reklameseite 2.25 Mt.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Auszüger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

## Schwierigkeiten bei der Regierungsbildung.

### Der Kampf um die Macht.

Der augenblickliche Stand der Verhandlung über die Regierungsbildung wird noch einer Meldung der B. D. J. wie folgt dargestellt:

Die Besprechungen des Reichskanzlers Dr. Luther mit den Führern der Mittelparteien wurden am Freitagabend gegen 7 Uhr abgebrochen und auf Sonnabendvormittag 10 Uhr verlegt. Wie das Nachrichtenbüro des B. D. J. aus parlamentarischen Kreisen hört, ist man in dieser Nachmittagsbesprechung nicht vorwärts gekommen. Die Auseinandersetzungen brechen sich im wesentlichen immer noch um das Reichsinnenministerium, das sowohl die Demokraten als auch die Deutsche Volkspartei beanspruchen. Gegenüber dieser Situation soll, wie verlautet, Dr. Luther erwägen, das Reichsinnenministerium zu neutralisieren, d. h. mit einer unpolitischen Persönlichkeit zu besetzen. Den Demokraten ist das Reichswirtschaftsministerium angeboten worden. — Von demokratischer Seite wird versichert, daß Reichswehrminister Dr. Gehele erneut erklärt habe, daß er kein Amt in einem neuen Kabinett annehmen wolle.

Reichskanzler Dr. Luther begab sich am Abend zum Reichspräsidenten, um ihm Bericht zu erstatten."

Diese Meldung zeigt mit aller Deutlichkeit, daß es mit der Bildung einer „neutralen“ Regierung nicht so glatt geht, als sich Luther das eingebildet haben mag, und wie es einige bürgerliche Presseorgane immer darzustellen beliebten. Es ist für die bürgerlichen Blätter sehr schwer, die Schuld an diesen langwirksamen Verhandlungen auf die Sozialdemokratie zu schieben, wie dies sonst zweifellos geschehen wäre. Hätte man die Sozialdemokratie, so lauteten einige Stimmen, vornehmlich aus dem Spiele gelassen, so wäre die Krise längst beendet und Deutschland hätte eine Regierung.

Das Gerücht von der „neutralen“ Regierung wird ja nun nach den Berichten über die bisherigen Verhandlungen erledigt sein, denn was sich zwischen Zentrum und Demokraten einerseits und der Volkspartei andererseits abspielt, ist ein glatter und nackter Machtkampf, bei dem sich obendrauf mit aller Deutlichkeit zeigt, daß die Volkspartei bestrebt ist, die wichtigsten Ministerien mit ihren Vertrautenleuten zu besetzen, und da Luther obendrauf in der Mitte zwischen Volkspartei und Deutschnationalen steht, so wäre eine nach dem Willen der Deutschen Volkspartei gebildete Regierung nichts anderes als eine verkappte Rechtsregierung. Wer die innerpolitischen Standorte mit den Gememorden und den Korruptionserscheinungen beobachtet, wird finden, daß jene Kreise allerdings alle Ursache haben, eine Regierung in der Hand zu haben, die sie schlägt. Diese „neutrale“ Rechtsregierung würde sonach zwei Hauptaufgaben haben: Sie würde den Rechtskurs zu steuern haben, wie er auch den Deutschnationalen genährt ist, und sie würde all jene Kreise zu schützen haben, die befürchten müssen, unter die Räder der Justiz zu kommen, wenn eine Regierung zustandekommt, die sich auch nur einigermaßen die Reinigung des öffentlichen Lebens zur Aufgabe stellt. Es ist klar, daß die rechtsstehenden Blätter diesen Karren Sachoahalt verdunsteln müssen und es daher so darstellen, als ob die Regierungsbildung am Machthunger der Demokraten und des Zentrums bisher scheiterte. Die Deutsche Volkspartei beansprucht für sich außer dem Außenministerium das Innenministerium und das Reichswehrministerium und hat für diese Posten Personen im Vorschlag, die schon für sich dem Gerücht von einer neutralen Regierung den Garaus machen. So wird für das Innenministerium Dr. Curtius genannt, den man selbst in den Reihen seiner Freunde als verirrten Deutschnationalen betrachtet. Und nun gut das Reichswehrministerium! Da werden zwei Kandidaten genannt, die in der Tat eine glorreiche Fortsetzung der bisherigen Führung dieses Amtes bedeuteten: Dr. Scholz und Admiral Brüninghaus. Von Scholz erzählte man, daß er beim Reichspräsidenten gewesen sei und ihm eine zwanzig Minuten lange Rede darüber gehalten habe, wer eigentlich an die Stelle des Reichswehrministers Gehele treten solle, nämlich er selbst. Hätte die Deutsche Volkspartei den Kanzlerposten, die Leitung der Außenpolitik, die Leitung der Innenpolitik, das Reichswehrministerium, dann hätte sie die Leitung der gesamten Politik und Macht in der Hand und würde die Forderungen, die aus ihren Reihen und von der Deutschnationalen Partei erhoben werden, sehr bald erfüllen, nämlich dem inneren und äußeren Kurs eine völlig andere Richtung geben. Immer lauter erheben jene Kreise nämlich den Ruf, die Dawes-gelege zu überprüfen und auch die Ausführungen der Locarno-verträge einer neuen Prüfung zu unterziehen; mit andern Worten: Zur frischeren Politik zurückzukehren, die Deutschland bekanntlich in der Vor- und Nachkriegszeit so stark und in den Abgrund gebracht hat. Wenn es richtig ist, was über den Ausgang des Sojus Scholz beim Reichspräsidenten gesagt wird, so könnte man vielleicht die Hoffnung haben, daß die Volkspartei mit ihren Wünschen an jener Stelle nicht durchdringt.

Eines der umstrittensten Ministerien ist das Reichswehrministerium. Was für verschiedene Kandidaten genannt werden, zeigt, daß die Besetzung dieses Postens außerordentlich schwierig ist. Vorausgesetzt natürlich, daß der jetzige Inhaber nicht weiterleben bleibt. Fortgesetzt wird erklärt, er gehe und gleich darauf wieder, er habe sein Bleiben von der Gestaltung der zukünftigen Regierung abhängig gemacht, oder aber, er wolle es sich überlegen und seine Entscheidung treffen, wenn die Regierung im übrigen gebildet sei. Deutschnationale Blätter drücken ihr Bedauern aus, daß Gehele gehe und greifen die Demokratische Partei deshalb heftig an, weil sie dieses „bewährte demokratische“ Mitglied nicht an jener Stelle halte. Ebenso unangenehm wie die Besetzung des Reichswehrministeriums durch einen republikanisch gesinnten Bewerber ist der Volkspartei und den Deutschnationalen die Besetzung des Innenministeriums etwa mit dem Demokraten Koch. Dieser war bei der Weimarer Koalition Innenminister. Es würde also, wenn er auf diesen Posten berufen würde, eisernen, daß das, was damals verfeindet worden, jetzt schwer nachzuholen ist. Er hat sich damals keineswegs als radikaler Kämpfer betätigt, sondern hat zweifelhaft mit unter die Reichswehr gestellt; es ist auch nicht zu erwarten, daß er jetzt die Verwaltung von den übelsten reaktionären Beamten läuft und sie so zu einem Instrument der Republik machen würde. Trotzdem geht die Hetze gerade gegen ihn in der Reichspresse sehr heftig weiter. Die andern Ministerien, wie das Wirtschaftsministerium, Finanzministerium und Justizministerium sind nicht so umstritten, obwohl die Deutsche Volkspartei auch nicht viel Lust hat, das Wirtschaftsministerium noch für sich zu beanspruchen. Als ziemlich zielssicherer Bewerber für das Justizministerium kommt Dr. Marx in Frage, vorausgesetzt, daß die Regierung der Mitte in der beobachteten Weise zustandekommt, was nach den bisherigen Verhandlungen ziemlich fraglich ist. Das Zentrum hat allerdings allen Anlaß, diese Regierung zustande zu bringen, denn es geht ja auch um seine Existenz. Räume eine mehr rechtsgerichtete Regierung zustande, so würden sich die Setzungsergebnisse im Zentrum sehr stark auswirken und unter Umständen zu einer Spaltung führen. Sind Demokraten und die rebellierenden Teile des Zentrums gewillt, jetzt unter allen Umständen eine mehr linksgerichtete Regierung zustande zu bringen, so müssen sie sich auf die Besetzung derjenigen Ministerien verstehen, die diesen Kurs garantieren. Im andern Falle bleibt eben nichts übrig, als mit der Sozialdemokratie in Opposition zu treten und den Kampf gegen rechts auszufechten. Es sieht ganz so aus, als ob Dr. Luther mit seinen Verfehlungen- und Verschleierungsmethoden einer Rechtsregierung scheitern werde. Nach den neuesten Meldungen sollen die Verhandlungen heute (Sonnabend) fortgehen, ob sie zu einer Einigung führen, ist mehr als zweifelhaft. Es zeigt sich jetzt deutlich, daß der Befehl der sozialdemokratischen Fraktion von außerordentlicher politischer Bedeutung ist, weil er auch eine Klärung im bürgerlichen Lager über den republikanischen oder deutschnationalen Kurs herbeiführt.

\*

III. Berlin, 15. Januar.

Die demokratische Reichstagsfraktion hielt kurz vor dem Plenum eine Fraktionssitzung ab, in der einmütig zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Fraktion an der Forderung des Postens des Innenministers festhalten müsse.

### Graf Stanis zieht sich zurück.

III. Berlin, 15. Januar.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Stanis, hat heute nachstehendes Schreiben an den Reichskanzler Dr. Luther gerichtet:

Hochwürdiger Herr Reichskanzler! Ich bitte Sie, von meiner Wiederberufung in ein neu gebildetes Kabinett abzusehen, da einerseits die verantwortungsvolle Tätigkeit eines Leiters eines Wirtschaftsressorts in fast 2½-jähriger schwierigster Wirtschaftszeit eine gerade unter den heutigen Verhältnissen besonders schnelle politische und gesundheitliche Abrechnung mit sich bringt und für mich jedenfalls eine längere Erholungszeit unbedingt erforderlich macht. Andererseits erfordern die außerordentlich schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse ununterbrochene Weitersführung meines Amtes durch eine feste unverbrauchte Kraft.

In gewohnter Höflichkeit Ihr ergebener Stanis.

Verhaftung wegen der Reichswehrunterstüttungen. Zu den Unterschlagungen bei der Rechnungs- und Wirtschaftsabteilung der Reichswehr wird gemeldet, daß auch der 29 Jahre alte, aus Freiburg i. B. gebürtige Kaufmann Julius Weden, der von dem Verfechter Nöting die veruntreuten Gelber erhielt, verhaftet worden ist.

### Der Klassencharakter des Reichs- und Staatshaushalts.

Von Heinrich Ströbel.

Das Wesen eines Staates spiegelt sich in seinem Haushalt. Wie die Haushaltsmittel aufgebracht und wofür sie verausgabt werden, verrät uns das demokratische und soziale Niveau des jeweiligen Staates. Darum ist die Feststellung der Einnahmen und der Ausgabenposten immer wieder von äußerster Wichtigkeit für die Staatsbürger, insbesondere für die Arbeiterklasse. Sie erkennt daraus, welche Kapitalreserven sie noch aufzuwenden hat, um einen in Einnahmen und Ausgaben einigermaßen sozial gestalteten öffentlichen Haushalt durchzuführen.

In Deutschland verdient neben dem Haushalt für das Reich der Staatshaushalt für Preußen das größte Interesse. Denn einmal ist Preußen der größte Gliedstaat des Reiches, dem etwa zwei Drittel der Bevölkerung des Deutschen Reiches angehören, und zum anderen gibt der preußische Staatshaushalt Gelegenheit, die Ausrede unserer bestehenden Klasse zu widerlegen, daß das, was der Staat etwa zu den Einnahmen des Reiches zu wenig beisteuert, durch seine Leistungen für die Einzelstaaten ausgeglichen werde. Wir werden sehen, daß in Deutschland der Staat zu den Reichslasten viel zu wenig, zu den Staatslasten aber fast gar nichts beiträgt!

Da einstweilen nur der preußische Haushaltplan für 1926 in vollem Umfang vorliegt, von dem Reichshaushaltsposten dagegen erst einige allgemeine Mitteilungen an die Devisenrechtsgedanken sind, wird eine Spezialuntersuchung des Reichshaushalts auf später zu verschieben sein. Immerhin ist es auch heute schon möglich, an den Hauptziffern dieses Haushalts dessen Charakter zu kennzeichnen. Beginnen wir mit den Ausgaben. Sie betragen im ordentlichen Haushalt insgesamt 7419,6 Millionen Mark. Davon werden 2337,3 Millionen an die Einzelstaaten und Gemeinden überwiegen. Die inneren Kriegslasten erfordern 208,7 Millionen Mark. An Reparationszahlungen aus dem Reichshaushalt und 600,3 Millionen Mark zu leisten. Die Kosten der Münzprägung betragen 67,5 Millionen Mark. Alle sonstigen Ausgaben belaufen sich auf 4105,8 Millionen Mark.

Von den fortlaufenden Ausgaben des ordentlichen Haushalts entfallen auf Bezugsposten der Beamten, Angestellten und Arbeiter 689,1 Millionen M. = 18 Prozent. Auf Verpflegungsgebühren (Ruhegelder, Wartegelder, Hinüberbleibenzölle der Reichsverwaltung und der Wehrmacht einschließlich der Militärrenten für Kriegsbeschädigte) 1557,2 Millionen M. = 42 Prozent, auf sachliche Verwaltungsausgaben für besondere Sachzwecke 1503,8 Millionen M. = 40 Prozent.

Unter diesen sachlichen Verwaltungsausgaben befinden sich folgende größere Posten: Zuschüsse des Reichs zu den Invalidenrenten 192,7 Mill.; Erwerbslosenfürsorge 100 Mill.; sachliche Ausgaben der Heeresverwaltung 284,7, der Marine 92,1 Mill.; Tilgung der Rentenbankschulden usw. 75 Mill.; Ablösung der Markanschafe des Reichs 189 Mill.; Zahlungen an die Länder für die Schutzpolizei 190 Mill. Mark.

Diese Zahlen zeigen, daß der weitaus größte Teil aller Reichsausgaben Zwecken dient, die mit dem Kriege und dem Militärtwesen zusammenhängen. Für soziale Zwecke werden nur relativ geringfügige Summen zur Verfügung gestellt. Dabei sind die für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen bereitgestellten Mittel, soweit es die Mannschaften angeht, bekanntlich gänzlich unzureichend. Sie könnten schon dadurch wesentlich erhöht werden, daß man die Ausgaben für die Reichswehr und die Marine auf das Notwendigste beschränkte. Über während der Haushaltplan sonst auf „fülls. Drosselung der Ausgaben“ bedacht ist, gibt er trotz Locarno unserem Militarismus mit vollen Händen. So betragen für 1926 die Gesamtausgaben

für das Heer 482 400 890 M., für die Marine 203 328 400 M., zusammen also 685,4 Millionen Mark! Das sind gegenüber den militärischen Gesamtausgaben des Jahres 1925 mehr 123 Millionen, gegenüber den entsprechenden Ausgaben des Jahres 1924 sogar mehr 229 Millionen Mark!

Auch in einer anderen Beziehung war man wenig auf „fülls. Drosselung“ der Ausgaben bedacht. Unter den 600,3 Millionen, die 1920 aus den Mitteln des Reichshaushalts für die Reparationen des Dawes-Akkommodemens zu zahlen sind, befinden sich 145 833 333 Mark, für deren Zahlung keinelei Zwang vorgelegen hatte. Diese rund 146 Millionen waren nur deshalb zu zahlen, weil das Auskommen aus den verpfändeten Reichseinnahmen einen bestimmten Betrag überstieg. Nach den Bestimmungen des Akkommens ist nämlich von dem eine Milliarde übersteigenden Auskommen dieser verpfändeten Einnahmen ein Drittel als zu jährliche Reparationsleistung zu zahlen, bis zu dem Höchstbetrag von 250 Millionen. Da aber das Mehr aufkommen aus diesen Steuern 750 Millionen übersteigt, muß dieser Höchstbetrag abgeführt werden, von dem auf das Rechnungsjahr 1926 rund 146 Millionen entfallen.

Das freiwillige Hundertfachundvierzigmillionen-Geschenk an Reparationsabgabe erklärt sich, wenn man sich gegenwärtig hält, daß diese verpfändeten Reichseinnahmen sich aus den Zöllen, der Tabak-, Zucker-, Biersteuer und dem Branntweinmonopol zusammensetzen. Im Interesse des Zollraums und recht hoher Verbrauchsabgaben nahm unter Zoll- und Steuerblock keinen Anstand, auch dem "Feindbund" noch einen fetten Extrabissen hinzuzuwenden!

Noch charakteristischer fällt als die Ausgabeposten des Reichshaushaltungsplans für 1926 sind dessen Einnahmeposten. Von den rund 7 Milliarden Reichseinnahmen aus Steuern, Zöllen und Verbrauchsabgaben (der Rest von 419 Millionen setzt sich aus einem Übertritt von 1924, aus dem Münzgewinn und aus Verwaltungseinnahmen zusammen) des Jahres 1926 stammen rund 5 Milliarden aus Massensteuern, nämlich der Lohnsteuer (1200 Millionen), der Umlaufsteuer (1350 Mill.), der Beförderungssteuer (325 Mill.), der Versicherungssteuer (61 Mill.), und den Zöllen und Verbrauchsabgaben ohne Weinsteuer (1000 Mill.). Nur circa 2 Milliarden sind als Besitzsteuern anzupreisen, nämlich die Einkommensteuer (900 Mill.), die Körperchaftsteuer (250 Mill.), die Erbschaftsteuer (60 Mill.), die Grunderwerbs-, Kapitalertrags-, Kraftfahrzeug-, Rennwett-, Wechsel- und Obligationsteuer (samtsumme 328 Mill.), sowie endlich die Weinsteuer (75 Mill.). Von allen aus Steuern, Zöllen und Verbrauchsabgaben fließenden Einnahmen des Reiches hat also der Besitz nur zweien Siebentel oder 30 Prozent aufzu bringen, die bestehende breite Masse dagegen fünf Siebentel oder 70 Prozent! Noch unsozialer fällt als das System der Reichsausgaben ist das System der Reichsmittelauflösung!

Für die Steuerschweine der Besitzenden ist auch besonders charakteristisch die Zusammensetzung der Einnahmeposten des preußischen Staatshaushaltes. Nach dem soeben erschienenen Haushaltungsplan des Preußischen Staates für das Rechnungsjahr 1926 ergibt sich folgendes interessantes Bild:

Die Gesamteinnahmen Preußens einschließlich der Gemeindeanteile und der Dotationsen an die Provinzen und Landkreise aus den vom Reiche an Preußen überwiesenen Steuern belaufen sich auf 3322 Millionen Mark. Davon stammen aus den Überweisungen des Reichs aus der Einkommensteuer, der Körperchaftsteuer, der Umlaufsteuer, der Kraftfahrzeugsteuer und der Rennwettsteuer 1875,5 Millionen Mk. Da aber ferner aus der Rennwettsteuer 15,8 Millionen Mark der preußischen Güstsverwaltung zustehen, erhöht sich der Betrag der vom Reiche an Preußen überwiesenen Steuern auf rund 1991 Millionen. Aber damit sind die Beträge, die Preußen vom Reiche erhält, noch keineswegs er schöpft. Schäßt doch ausweislich des neuen preußischen Haushalts das Ministerium des Innern für die Polizei einen Reichszuschuß von 113 Millionen Mark, das Finanzministerium einen solchen von 19 Millionen, und das Ministerium für Volkswohlfahrt einen solchen von 25 Millionen Mark. Dadurch erhöhen sich die Einnahmen, die Preußen vom Reiche bezahlt, auf 1548 Millionen Mark.

Von den Gesamteinnahmen des preußischen Haushalts in Höhe von 3322 Millionen Mark bleiben nach Abzug dieser 1548 Millionen noch 1774 Millionen Mark übrig. Von dieser Restsumme stammen allein 900 Millionen Mark aus der Gebäudedenkmalschutzsteuer, wie man die Haussatzsteuer jetzt getauft hat. Nach Abzug auch dieser Steuersumme bleiben von den 3% Millionen Bruttoeinnahme des preußischen Haushalts für 1926 noch ganze 814 Millionen übrig.

Die Reichsüberweisungssteuern sowohl wie die Mietsteuer werden aber ganz überwiegend von den Nichtbesitzenden aufgebracht. Stammen demgegenüber nur wenigstens die restlichen 814 Millionen der preußischen Haushalteinnahmen aus den Mitteln der Besitzenden?

Keineswegs! Rund 250 Millionen davon fließen aus den Domänen, Forsten und anderen Staatsverwaltungen, die beträchtliche Übertritte auf Kosten ihrer Beamten und Arbeiter abwerfen. Von den danach noch verbleibenden 564 Millionen entfällt ein erheblicher Teil auf Verwaltungseinnahmen. So beim Justizministerium auf die eingezogenen Posten und Geldstrafen 150 Millionen und auf den Erlös aus der Beschäftigung der Gefangenen weitere 18 Millionen. Ziehen wir auch diese Posten ab, so bleiben noch knapp 400 Millionen. Aber selbst davon wird nach dem Haushaltplan für 1926 nur genau die Hälfte aus Steuern gedeckt, die als Besitzsteuern angesehen werden können. Räumlich aus der Steuer auf das Grundvermögen, die mit 200 Millionen angesetzt ist. Denn die daneben einzige noch zur Erhebung gelangende staatseigene preußische Steuer, die Stempelsteuer, die 15 Millionen bringt, und die Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen, die 4½ Millionen ergeben soll, kann man doch wirklich kaum als Besitzsteuern ansehen.

Von der Riesensumme des preußischen Brutto-Haushalts von 3322 Millionen Mark werden also ganze 200 Millionen vom Besitz ausgebracht! Der weit aus größte Teil aller übrigen Einnahmen stammt aus den Taschen der breiten Masse. So bildet die Zusammensetzung der Einnahmen Preußens eine geradezu aufreizende Bestätigung und Verschärfung des Einbruchs der brutalen Geldsackpolitik, den schon der Reichshaushalt erwirkte.

### Die Reichseinnahmen im laufenden Etatjahr.

II. Berlin, 15. Januar.

Das Reichskanzleramt veröffentlicht eine Übersicht der Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1925. Danach sind in diesen neun Monaten an Einkommenssteuern (aus Lohnablagen, Steuerabzug vom Kapitalertrag u. a.) rund 1748 Milliarden eingeflossen gegen 1,7 Milliarden Mark des Voranschlages für das ganze Jahr. Die Einnahmen aus den Besitz- und Verkehrssteuern in dem gleichen Zeitabschnitt betragen 8,829 gegen 4,729 Milliarden, die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 1,454 gegen 1,515 Milliarden des Jahres-Voranschlages. Die Gesamteinnahmen dieser neun Monate betragen rund 5,283 Milliarden gegen 6,343 750 000 Mark des Jahres-Voranschlages für das ganze Rechnungsjahr. Bei gleichbleibenden Einnahmen würde dies eine Überschreitung des Voranschlages um rund 700 Millionen Mark bedeuten.

### Die Kreuzzeitungs-„Sanierung“.

Wie aus Berlin berichtet wird, wurden in der Generalversammlung der Kreuzzeitung A.-G. am Donnerstag die Differenzen mit der Firma Otto Stolberg aus dem Wege geräumt. Es wurde beschlossen, daß die Kreuzzeitung A.-G. mit der Deutschen Tageszeitung eine Interessengemeinschaft eingeht. Die Selbstständigkeit der beiden Blätter bleibt, wie versichert wird, bestehen. Das bekannte Altenpalais der Kaliinteressenten, unter Führung Rechbergs, mit dessen Hilfe die Kreuzzeitung lantert werden sollte, ist an die Deutsche Tageszeitung übergegangen.

### Das Gemeindebestimmungsrecht.

Bon Eugen Proger.

Ihre wichtigsten Aufgaben finden die Gemeinden, wenn sie ihrem Wesen als Gemeinschaften gerecht werden sollen, in der sozialen Fürsorge. Viel zu geringe Bedeutung wird noch der Alkoholfrage beigemessen, die eines der wichtigsten Gebiete der kommunalen Arbeit sein sollte. Während sich in der Rechtsplege wie in der Gesundheitspflege, in der Erziehung wie im Arbeitsleben der Gedanke der Vorbeugung allgemeine Geltung verschafft hat, verfallen wir uns in der Alkoholfrage in dieser Hinsicht noch leicht passiv. Wir verdammen natürlich den „unmöglichen“ Trinker; wir finden es barbarisch, wenn von unvernünftigen Eltern den Kindern Alkohol gereicht wird; aber den sozialen Ercheinungen, die mit der Alkoholfrage in Verbindung stehen, wird immer noch viel zu geringe Bedeutung beigegeben. Die Wissenschaft kennt nicht den Unterschied zwischen „mäßigen“ und „unmäßigen“ Alkoholgenuss. Weder die Medizin, noch die Sozialhygiene, noch die Volkswirtschaft kann exakt bezeichnen, wo die „Möglichkeit“ aufhört und die „Unmöglichkeit“ beginnt. Bestimmt ist nur die völlige Entzugsanstrengung vom Alkohol; selbst ihr Gegenpart, die „Trunksucht“, ist kein wissenschaftlich definierbarer Begriff.

Der Arzt weiß die schädliche Wirkung des Alkohols auf den einzelnen nach; was aber den Alkoholismus zur Alkoholfrage macht, das ist die Tatsache, daß diese individuelle Schädigung zugleich eine soziale Schädigung ist. An dieser Stelle können wir die Forschungsergebnisse über die sozialen Wirkungen des Alkoholismus nicht im einzelnen wiederholen. Nur summatisch kann hier gelagert werden: es ist als sehr schwierig zu beurteilen, daß der Alkoholismus die körperlichen und geistigen Eigenheiten einer Rasse schädigt; daß er unmittelbar wirkt auf die Lebensfähigkeit der Kinder und Jugendlichen; daß er Kriminalität und Verarmung fördert; daß er das soziale Verhältnis zwischen Mann und Frau in zahllosen Fällen vergiftet, die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten begünstigt, das Familienleben außerordentlich häufig zerstört. In engstem Zusammenhang damit stehen die volkswirtschaftlichen Schädigungen und, für uns nicht das Unwesen, die körperliche und geistige Schwächung der Arbeitnehmer, die für die Existenz der Alkoholismus die Klasse.

Der Arzt weiß die schädliche Wirkung des Alkohols auf den einzelnen nach; was aber den Alkoholismus zur Alkoholfrage macht, das ist die Tatsache, daß diese individuelle Schädigung zugleich eine soziale Schädigung ist. An dieser Stelle können wir die Forschungsergebnisse über die sozialen Wirkungen des Alkoholismus nicht im einzelnen wiederholen. Nur summatisch kann hier gelagert werden: es ist als sehr schwierig zu beurteilen, daß der Alkoholismus die körperlichen und geistigen Eigenheiten einer Rasse schädigt; daß er unmittelbar wirkt auf die Lebensfähigkeit der Kinder und Jugendlichen; daß er Kriminalität und Verarmung fördert; daß er das soziale Verhältnis zwischen Mann und Frau in zahllosen Fällen vergiftet, die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten begünstigt, das Familienleben außerordentlich häufig zerstört. In engstem Zusammenhang damit stehen die volkswirtschaftlichen Schädigungen und, für uns nicht das Unwesen, die körperliche und geistige Schwächung der Arbeitnehmer, die für die Existenz der Alkoholismus die Klasse.

Darin aber liegt der Sinn des Gemeindebestimmungsrechts. Der Gemeinde soll auf Grund einer Abstimmung ihrer stimmberechtigten Einwohner das Recht gegeben werden zu bestimmen, ob Konzessionen für Schankbetriebe überhaupt noch erteilt werden sollen und ob ein Verbot für die Herstellung und den Verkauf von Alkohol erlassen werden soll. Es ergeben sich daraus breitläufig Möglichkeiten der Abstimmung: 1. für das Weiterbestehen der vorhandenen, für die Erteilung neuer Konzessionen; 2. für die Beschränkung ihrer Zahl; 3. für die Einschränkung von Konzessionen.

Die Gegner des Gemeindebestimmungsrechts, die sonst vielleicht von Demokratie nichts wissen wollen, behaupten, daß sie wohlerworbene demokratische Rechte schützen müßten. Sie sagen, daß weder der Staat noch die Gemeinde in die Gewerbebefreiheit und in die Selbstbestimmung des einzelnen über seinen Körper eingreifen dürfe. Dieser Eingriff geschieht aber heute schon in einer ganzen Reihe von Fällen. Wir haben den Zwangsang, wir wissen, daß Gäste nicht frei verlaufen werden dürfen, wir haben das Verbot der Anwendung von Bleiweiß, wir unterliegen den Gewerbebetrieb an Sonnagen und zur Nachtzeit, wir wollen die Aufrechterhaltung des Nachtwandsverbots. Das Recht des einzelnen auf seinen Körper, die Freiheit des Gewerbebetriebes, die Erhaltung einer Gewohnheit enden, eben dort, wo das höhere Recht, das lokale Recht der Gemeinschaft in Frage kommt. Sind wir aber davon überzeugt, daß der Alkohol schließlich auch nur auf einen Teil der Bevölkerung wirkt, so erwähnt uns die Pflicht, für eine Einschränkung der Erzeugung und des Verkaufs zu sorgen, selbst wenn die „Mäßigen“ und die Alkoholintoleranten sich davon benachteiligt fühlen sollten.

Auch gegen die technische Durchführung des Gemeindebestimmungsrechts werden manche Bedenken geäußert. So glaubt man, daß zwar in kleinen Gemeinden, wo der Kreis der Abstimmungsberechtigten leicht zu übersehen ist, die Abstimmung keine Schwierigkeiten verursacht. In großen Städten dagegen würde die Abstimmung nicht nur einen unverhältnismäßig großen bürokratischen Apparat erfordern, es wäre hier auch gar nicht möglich, wegen jeder einzelnen Schankstätte eine Abstimmung herbeizuführen. Selbstverständlich werden die größeren Orte in Abstimmungsbereiche zerlegt werden, die sich nach den Stadtbezirken gliedern würden, die dann weiter in Häuserviertel zerlegt werden können. Es ist auch natürlich nicht daran gedacht, das Gemeindebestimmungsrecht in Kleinstsiedlungen auszuländern zu lassen.

Was aber auch im einzelnen gegen das Gemeindebestimmungsrecht geäußert werden kann, so wissen wir aus anderen Ländern, daß erstens die Schwierigkeiten überwunden werden können und daß zweitens die Vorteile weit, weit größer sind als die Nachteile. Das Gemeindebestimmungsrecht ist bereits durchgeführt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Australien, Neuseeland, innerhalb Europas in Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark, Schottland, nur für Brannwesen auch in der Schweiz. In einigen Orten in Deutschland ist bereits der Versuch mit einer Art freimaurerischem Gemeindebestimmungsrecht gemacht worden. Wenn auch diese Probeabstimmungen keine allgemeine Bedeutung haben, so hat es sich bei ihnen doch gezeigt, daß die Bevölkerung eine ganz andere Meinung in der Frage der Konzessionerteilung hatte, als die in der Regel bürokratische Behörde.

Die Befürworter des Gemeindebestimmungsrechts haben nicht die Absicht, wie es von den Verteidigern des bisherigen Systems vielleicht behauptet wird, unnötige wirtschaftliche Härten zu verursachen. In den bisherigen Entwicklungen ist übereinstimmend vorgesehen, daß für die Schließung bestehender Schank- und Verkaufsstätten bestimmte Fristen innezuhalten werden müssen. Es sollen auch nicht alle Gasthäuser gekipt werden, es sollen auch fünfundvierzig Speisen, Kaffee, alkoholfreie Getränke verabreicht werden; nur Alkohol soll nicht mehr abgegeben werden. Niemand soll unvorbereitet, so sagt der tschechoslowakische Abgeordnete Genosse Dr. Holzischer, um seine Lebensmöglichkeit gebracht werden, obwohl der Kapitalismus selbst keineswegs so gemüths- und nächstliebend ist, wie er doch Tag für Tag Tausende aufs Pfaster, mache ganze Heere arbeitslos, gibt ihre Familien dem Hunger preis. Es wird gewiß keine wirtschaftliche Katastrophe sein, wenn in einer Gemeinde ein Dutzend Wirtshäuser vor die Zwangslage gestellt werden, sich um einen anderen Gewerbe umzuschauen oder ein alkoholfreies Geschäft weiterzuführen, um so mehr, als fast überall sehr viele daneben noch ein anderes Gewerbe betreiben. Trotzdem soll niemand plötzlich und unvorbereitet vor einer vollendete Tatstache gestellt werden.

Selbst wenn wir auch in Deutschland ein Gemeindebestimmungsrecht bekommen, so bedeutet das noch nicht die Trockenlegung des Landes. Gewiß wird dadurch eine Einschränkung des Alkoholgenusses erzielt werden, denn sonst wäre die ganze Reform zwecklos. Um nun dem Einmandat der in der Alkoholindustrie beschäftigten Arbeiter und Angestellten zu begegnen, daß sie durch eine derartige Maßnahme in ihrer Existenz bedroht seien, so muß doch in diesem Zusammenhang die Tatstache erwähnt werden, daß die Alkoholgesetzgebung in Amerika eine gerade entgegengesetzte Wirkung erzielt hat. So oft Brauereien oder Brennereien in anderen Industrieunternehmungen, zunächst zur Erzeugung von Nahrungsmitteln, umgewandelt wurden, konnte die Zahl der Beschäftigten wesentlich vermehrt werden. Gerade die Alkoholindustrie mit ihren vollendeten technischen Errichtungen gibt nur einer verhältnismäßig geringen Zahl von Personen Beschäftigung. Die Einschränkung der Erzeugung von Alkohol würde auch in Deutschland ohne Zweifel eine Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten schaffen.

Es sprechen alle Gründe wirtschaftlicher, sozialer und gesundheitlicher Natur dafür, daß in der Alkoholfrage auch in Deutschland mehr als bisher gesehen muß. Der erste Schritt hierzu wäre die Schaffung des Gemeindebestimmungsrechts. An ihm sollten alle Mitarbeiter die über das eigennützige Interesse kleiner kapitalistischer Kreise und die üblichen Gewohnheiten aus vergangenen Zeiten das Wohl der Gemeinschaft, die Fürsorge für die heranwachsenden Generationen sehen.

### Sozialdemokratische Anträge für die Erwerbslosen.

Ablehnung durch die Bürgerlichen.

SPD. Im Sozialen Ausschuß des Reichstages wurde am Freitag zunächst ein Antrag der Kommunisten beraten, der die Aufrechterhaltung der Karentzeit in der Erwerbslosenfürsorge verlangt. Die Antragsteller äußerten sich anfänglich nicht, dagegen wies Genosse Dikan an, an der Hand umfangreichen Materials darauf hin, daß die in der Verwaltungspraxis geübte Verkürzung der Wartezeit von einer Woche auf drei Tage nicht genügt. Er begründete einen Antrag des Sozialdemokratischen Fraktion, nach dem bei Unterstützungsempfängern, die seit mindestens einer Woche erwerbslos sind, jede Karentzeit in Wechselsommer kommen soll. Die bürgerlichen Parteien zeigten wieder eine völlige Teilnahmefreiheit. Lediglich Frau Leusch (B.Z.) erklärte, daß es zweitmäßig sei, die Fristenregelung für die Kurzarbeiterunterstützung, für die Unterstützung bei Werksbeurlaubungen und für die Unterstützung der Volksarbeitslosen einheitlich zu regeln. Sie beantragte deshalb Zustimmung der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag. Dem stimmten die bürgerlichen Parteien zu. Genosse Wöhrlauer begründete ebenfalls den sozialdemokratischen Antrag, wonach den Erwerbslosen die Unterstützung für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit gewährt werden soll. Es läuft darauf an, in der jetzigen Krise alle Erwerbslosen zu erfassen, während zur Zeit etwa 500 000 Ausgewanderte auf die Heimat zurückgekehrt sind. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Angenommen wurde eine Entschließung des Zentrums, in der die Regierung erachtet wird, die Arbeitsämter anzuweisen, von der Möglichkeit einer Verlängerung der Unterstützungsduer auf 30 bzw. 52 Wochen so weit wie möglich Gebrauch zu machen.

### Mittelparteien und Fürstenabfindung.

SPD. Berlin, 16. Januar. (Radio)

Zwischen den Mittelparteien des Reichstags sind am Freitag Vereinbarungen über Grundzüge zustandegekommen, nach denen bei der Regelung der Fürstenabfindung fünfjähriges Verfahren werden soll. Diese Vereinbarungen sollen in einem Gesetzentwurf zusammengefaßt werden, der schon demnächst dem Reichstag zugehen wird. Dieser Gesetzentwurf soll die Entziehung eines besonderen Schiedsgerichts beim Reichsgericht in Leipzig vornehmen. Es wird nicht nur über alle Abfindungen, sondern auch Abfindungsansprüche der ehemaligen Fürsten zu entscheiden haben. Dieses Schiedsgericht wird aus Berufsrückern und hohen Verwaltungsbeamten zusammengefaßt sein. Die Entscheidungen, die es fällt, sollen sich auf die im Gesetz aufgestellten Grundsätze stützen, an die das Schiedsgericht gebunden ist. Die Entscheidung dieses Schiedsgerichts soll dann endgültig sein. Angenommen sind Abfindungsansprüche, die durch Beruf oder durch gerichtliches Urteil bereits erledigt sind. Eine Wiederaufnahme des Verfahrens oder eine Überprüfung kann nicht erfolgen.

Wie verlautet, wollen die Mittelparteien sich jetzt bemühen, auch die Zustimmung der anderen Parteien zu dieser Vereinbarung zu erhalten. Für die Sozialdemokratie muß eine Regelung auf dieser Grundlage ausgeschlossen sein. Man darf die Regelung dieser hochpolitischen Angelegenheit der Fürstenabfindung besonders nach den bisher befanngewordenen Gesetzurteilen nicht den Kuristen und hohen Verwaltungsbeamten überlassen, die fast ausschließlich im monarchistischen Lager stehen, und die wie bisher, so auch in Zukunft den davongesetzten oder davongelaufenen Fürsten auf Kosten des verarmten Volkes Millionen über Millionen verhandeln werden.

### Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages

beschäftigte sich auch gestern mit den sogenannten Rückwirkungen der Locarno-Verträge. Der Ausschuß nahm nach längerer Debatte mit allen gegen die Stimme des völkischen Vertreters, Graf Reventlow, und bei Stimmenthaltung der Kommunisten folgende Resolution an:

Der Ausschuß nimmt in einer Debatte über die Auswirkungen des Vertragswerkes von Locarno von den Pressemitteilungen Kenntnis, wonach der Unterausschuß der Botschaftskonferenz beschlossen haben soll, die Truppenzahl der Besatzungsmächte in der zweiten und dritten Rheinlandzone auf circa 75 000 Mann festzulegen. Eine Verwirklichung dieses Schließes würde berechtigte deutsche Erwartungen auf das Stärke entläufen. Sie würde nicht nur die in früheren langwierigen Verhandlungen zwischen Deutschland und den Besatzungsmächten bereits erzielte Ergebnisse (Rote der Botschaftskonferenz vom 16. November 1925: erhebliche Herabsetzung der Besatzungskräfte auf annähernd normale Stärke) wieder umstoßen, sondern überhaupt im krassen Widerspruch zu der politischen Lage stehen, wie sie durch die Unterzeichnung der Verträge von Locarno geschaffen werden sollte. Der Auswärtige Ausschuß richtet auch im Hinblick auf weiter heranreichende außenpolitische Entscheidungen das nachdrückliche Schließen an die Reichsregierung, ihre augenblicklichen Bemühungen um Herabsetzung der militärischen Besetzungskräfte auf die Zahl der früheren deutschen Besetzungskräfte (45 bis 50 000 Mann) und um eine dem Zweck des Vertragswerkes von Locarno entsprechende Regelung des Besetzungsbegins auf das energetische Fortzusetzen und dem Auswärtigen Ausschuß baldmöglichst von dem Erfolg ihrer Schritte Mitteilung zu machen.“

### Das neue österreichische Kabinett.

SPD. Wien, 16. Januar. Der Nationalrat wählte am Freitag vormittag in namentlicher Abstimmung die neue Regierung, die 80 Stimmen der Christlichsozialen und Großdeutschen auf sich vereinigte, während 53 sozialdemokratische Stimmen gegen die Regierung abgegeben wurden. Die Zusammensetzung der Regierung ist folgende: Bundeskanzler und Außenminister: Dr. Raabe, Botschafter und Vertrags: Dr. Waber, Finanzen: Kollmann, Handel und Verkehr: Dr. Schärf, Kultus und Unterricht: Dr. Schneider, Landwirtschaft: Andreas Thaler, Sozialministerium: Dr. Reisch, Heereswesen: Baugoin. Unmittelbar nach der Wahl wurden die Mitglieder der neuen Regierung vom Bundespräsidenten vereidigt. Anschließend entwickelte der Bundeskanzler im Nationalrat das Programm der neuen Regierung. Zu der Aussprache berührte Genosse Dr. Ellbögen die Treibereien innerhalb der Christlichsozialen Partei und unterzog das Programm der Regierung einer scharfen Kritik. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß die Sozialdemokratie sich auf dem Gebiete des Mieterschutzes zu kleinen Konzessionen bereit finden werden. Den ungarnischen Kriegsgehörn teilte er mit, daß die österreichische Sozialdemokratie ihr Land gegen Angriffe der ungarnischen Gegenervolution bis zum Letzten verteidigen werde.

## Borländige Verständigung in Paris. Kompromiss zwischen Regierung und Finanzausschuss

S.P.D. Paris, 16. Januar. (Radio.)

In dem Konflikt zwischen der Regierung und der Finanzkommission ist am Freitag in den späten Abendstunden eine unerwartete Wendung eingetreten. Briand und Doumer, die zunächst mit einigen Mitgliedern der Kommission verhandelt hatten, erschienen am Abend selbst in der Kommission, wo es dann nach einer längeren Aussprache zu einem vorläufigen Kompromiß gekommen ist. Danach hat sich die Regierung bereit erklärt, mit der Kommission zusammen an der Aufstellung eines neuen Sanierungsprogramms zu arbeiten. Darüber ist folgende Entschließung der Kommission zustande gekommen:

Die Finanzkommission stimmt dem von dem Abgeordneten Lamouroux erstatteten Bericht zu, der den Artikel der Vorlage über den Zahlungstempel ablehnt und den Gegenvorschlag des Kartells in Erwägung zieht und nimmt, nachdem sie den Ministerpräsidenten und den Finanzminister gehört hat, Kenntnis von dem Angebot der Zusammenarbeit, die sie selbst verlangt und die von der Regierung angenommen worden ist. Gegen ihren Auffassung und ihrer bisherigen Beschlüsse besticht sie, die Absichten fortzuführen zur Schaffung eines Gleichgewichtes für die Herstellung des Gleichgewichts im Haushalt, den sie zu Beginn der nächsten Woche der Kammer vorlegen wird.

Der Sinn dieses Kompromisses ist der, daß die Kommission zunächst darauf verzichtet, ihren Bericht an das Plenum zu erstatten, sondern versuchen wird, auf Grund der von der Regierung im Laufe des Abends gemachten Zugeständnisse, zu denen u. a. auch der Bericht auf den Zahlungstempel gehören soll, zu einer Verständigung mit dem Kabinett zu gelangen.

## Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Die beiden Vorsitzenden der deutschen und französischen Handelsvertretung haben am Freitag die erste Begegnung gehabt. Sie galt der Feststellung des Arbeitsprogramms. Die eigentlichen Verhandlungen, die diesmal rein zolltechnischer Natur sind, werden am Sonnabend beginnen. Das im Dezember zustandegewordene prinzipielle Abkommen sieht vor, daß die beiden Länder erst nach Ablauf einer gewissen Zeit, die auf keinen Fall die Dauer von 14 Monaten überschreiten soll, in den Genuss der gegenseitigen Meistbegünstigung treten. Bis dahin hat sich Frankreich eine gewisse Diskriminierung einzelner deutscher Einfuhrartikel, Deutschland der französischen Einführung gegenüber gewisse Ausnahmen von der Meistbegünstigung vorbehalten. Von französischer Seite sind bereits Ende Oktober präzise Vorschläge für diesen Übergangsregime gemacht worden, und zwar in folgender Form: Eine Liste A enthält diejenigen deutschen Warenarten, die sofort nach Inkrafttreten des Handelsvertrages und bis zu der in Aussicht genommenen Revision der französischen Zollstatute in den Genuss des gegenwärtig geltenden französischen Minimallatzes treten sollten, eine zweite Liste B eine Reihe anderer deutscher Einfuhrartikel, für die während der Dauer dieser Übergangszeit besondere zwischen dem französischen Minimallatz und Maximallatz liegende Sätze zur Anwendung kommen sollten. Auf diesen französischen Vorschlag hat am Freitag die deutsche Delegation einen schriftlichen Gegenvorschlag gemacht, der, wenn wir recht unterrichtet sind, gleichzeitig auch eine Liste derjenigen französischen Produkte enthält, die vorläufig von der Meistbegünstigung ausgeschlossen sein sollen.

## Sowjetregierung und Abrüstungskonferenz.

O.E. London, 15. Januar.

Der Haltung der Sowjetrepublik gegenüber der bevorstehenden Abrüstungskonferenz in Genf wird in Londoner politischen Kreisen große Beachtung geschenkt. Die Schwierigkeiten für eine Teilnahme der Sowjetregierung an dieser Konferenz werden darin erkannt, daß seitens der Schweizer Regierung bis jetzt keine Schritte zur Befreiung des Konflikts unternommen worden sind, welcher nach der Ermordung Borowkis auf Schweizer Boden entstand. Bekanntlich hat die Schweizer Regierung bis jetzt nur der Witwe Borowkis ihr Beileid ausgedrückt; die Sowjetregierung fordert aber, daß die Schweiz erkennst, daß Moskau offiziell ihr Beileid ausdrücken und zweitens eine Rente für das verwaiste Kind Borowkis ausschützen soll. Nach der Er-

füllung dieser Forderungen würde die Sowjetregierung den Konflikt als erledigt ansehen. In Londoner unterrichteten Kreisen wird versichert, daß in Moskau starke Erwartungen herrsche, an den Vorarbeiten zur allgemeinen Abrüstungskonferenz teilzunehmen, obwohl Beschlüsse in dieser Hinsicht noch nicht gefaßt worden sind. Heutigen aus Moskau eingetroffenen Meldepunkten zufolge wird der Standpunkt der Sowjetregierung in einem Leitsatze der Pravda folgendermaßen dargelegt: „Wenn die fremden Mächte Wert auf die Mitarbeit des Sowjetlandes an der Genfer Konferenz legen, sollen sie der Schweizer Regierung zu verstehen geben, daß es nicht angeht, den Mörder des Vertreters einer fremden Macht straflos ausgehen zu lassen und daß eine schnelle Beilegung des Konfliktes im Interesse der Schweizer Regierung liegt. Die Sowjetregierung nimmt einen abwartenden Standpunkt ein.“ \*

Man wird es verstehen können, daß die Sowjetregierung die Teilnahme an einer Konferenz in der Schweiz nicht ganz ohne Zug und Recht ablehnt, solange ihr die Schweizer Regierung nicht die übliche Genugtuung wegen der Ermordung Borowkis gegeben hat. Wenn ein ernsthafter Willen vorhanden ist, Sowjetland an der Abrüstungskonferenz teilhaben zu lassen, dürfte es den im Völkerbund gewaltigen Mächten gewißlich nicht allzu schwer sein, auf die ihnen gefügte Schweizer Regierung einen Druck dahin auszuüben, daß diese Angelegenheit vereinigt werde. In Moskau selbst scheint, wie auch die obige Darstellung erkennen läßt, durchaus keine allzu große Abneigung vorhanden zu sein, die Abrüstungskonferenz, aber wie man sie mit ihrem richtigeren Namen bezeichnen möchte, die Umstüttungskonferenz zu beschließen.

## Neues vom ungarischen Fälscherstande.

### Der kompromittierte Gesandte in Berlin.

Der Soz. Presseinst. schreibt: „Als der ungarische Gesandte in Berlin im Zusammenhang mit der Fälscheraffäre von seiner Regierung nach Budapest berufen und diese Abreise von den verschiedensten Seiten mit dem Verhältnis des ungarischen Diplomaten zu den Notenfälschern in Verbindung gebracht wurde, ließ die zuständige Gesandtschaft in Berlin alle bestehenden Vermutungen bestätigen. Wie sich jetzt herausstellt, geschah das in der bewußten Weise, der Offenlichkeit die Unwahrheit zu sagen; denn der ungarische Gesandte Kanya hat mit den „Ratschülern“ in der Tat ernsthaft in Verbindung gestanden. Das ergibt sich aus dem Tagebuch des in Amsterdam verhafteten Oberst Jankowitz, aus dem jetzt in dem Pariser Matin Auszüge veröffentlicht werden. Kanya wird hier beschuldigt, von den in Berlin weilenden und aus Ungarn kommenden Notenfälschern wiederholt um Hilfe angerufen worden zu sein, die angeblich auch gewährt worden ist. Wie lange gedient die ungarische Regierung sich von einem so schwer belasteten Diplomaten in Berlin noch vertreten zu lassen?“ \*

Der ungarische Gesandte selbst erklärt dazu in einer Zeitschrift an das Berliner Tageblatt: Wenn davon die Rede sei, daß Jankowitz Hilfe von ihm erwartete, so könne das nur die allgemeine Hilfe sein, auf die jeder ungarische Staatsangehörige Anspruch habe. Einen Brief von Radossy in dieser Angelegenheit habe er nicht erhalten, wie er überhaupt von Radossy seit langer Zeit keine Briefe empfangen habe. Jankowitz sei auch nicht auf der ungarischen Gesandtschaft gewesen.

Es bliebe demnach immerhin die Frage offen, ob Herr Kanya nicht mit andern Männern von der Fälschergruppe oder vielleicht durch Mittelsmänner mit Jankowitz in Verbindung gestanden hat.

### Ein bulgarischer Fälscher verhaftet.

Belgrad, 15. Januar. Wie der Korrespondent eines jugoslawischen Blattes aus Belgrad meldet, wurde der bulgarische Staatsangehörige Markoff verhaftet, der an der Fälschung von Steuermärkten beteiligt sein soll.

### Gasvergiftung des Genossen Schöpflin.

W.T.B. Berlin, 16. Januar. Heute vormittag gegen 9½ Uhr wurde der 58 Jahre alte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Georg Schöpflin (32. Wahlkreis Baden) aus Karlsruhe in seiner häuslichen Wohnung in der Hindenburgstraße durch Gas vergiftet aufgefunden. Der sofort herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, ihn ins Leben zurückzurufen. Nach den angestellten Ermittlungen liegt Fahrlässigkeit vor.

## Eine neue „Genfer Affäre“.

Der Soz. Presseinst. schreibt: Deutschnationale Blätter im Reich nennen jetzt in Verbindung mit der Genfer Affäre in mehr oder minder geheimnisvollen Zusammenhängen den Namen Breitscheid. Um auch diesem Klatsch ein Ende zu bereiten, sei festgestellt, daß der 22jährige Student Gerhard Breitscheid zu Studienzwecken nach Genf gehen und dort beim Geistlichen Albert Thomas, dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, einem alten Freund seines Vaters, vorübergehend und aushilfsweise als Privatsekretär Verwendung finden soll. Das geht eigentlich keinen Menschen etwas an. Aber da die Verleumder über den Zusammenbruch ihrer Verleumdungen verzweifelt sind und vor keinem Streich zurückstehen, so ist zu vermuten, daß sie versuchen werden, auch aus dieser epochenmachenden Angelegenheit eine Affäre zu machen.

## Kein Erzbergermörder verhaftet.

Wien, 15. Januar. Nach einer Meldung der Grazer Tagespost aus Leoben stellen zwei österreichische Kriminalbeamte, die den Mörder Erzbergers kennen, fest, daß der ihnen vorgeführte, in Außenverhaftete Vogt mit dem gesuchten Erzbergermörder nicht identisch ist.

## Der Prozeß Grans.

Hannover, 15. Januar. Am heutigen Verhandlungstage war der Justizraum wieder überfüllt. Es sind noch 25 Zeugen zu vernahmen, so daß es fraglich ist, ob, wie befürchtigt, die Beweisaufnahme heute geschlossen werden kann. Da auch Polizeibeamte zu vernahmen sind, wohnte der Polizeipräsident von Hannover der Verhandlung bei. Ein Polizeibeamter erklärte, daß Gran in Gefängnis bestraft habe, ihm eine Hannoversche Zeitung zu leSEN zu geben, die Prozeßberichte enthielt. Ancheinend wollte er sich informieren. Gran bestreitet das. Einige Mitgefange sagten aus, daß Gran versucht habe, sich auch bei ihnen zu informieren. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen gegen Gran bestritt Zeuge Kriminalrat Lange, daß Haarmann durch Mißhandlungen zu einem Geständnis gezwungen worden sei. Haarmann habe sich auch nie in diesem Sinne gestadert. Einmal habe er gesagt, Gran habe auch sein Leben verwirkt, er sei aber noch so jung und könnte sich noch einmal befreien. Andere Kriminalbeamte äußerten, in gleicher Weise Strafgefangener Döring tritt als Leumundszeuge gegen den Belastungszeugen Seidel auf. Der Oberstaatsanwalt teilt mit, daß der geflüchtete Zeuge Seidel in Magdeburg aufgespürt wurde und am Sonnabend vor Gericht erscheinen werde. Der Vorsitzende stellt fest, daß dann die Verhandlungen in der nächsten Woche weitergehen müßten. — Zu einem Zwischenfall kam es, als die Mutter des ermordeten Wihel vernommen wurde, die angab, gehört zu haben, daß Haarmann geschlagen wurde. Als der Staatsanwalt die Entlassung der Jougin beantragte, rief diese: „Ja, Sie haben Angst!“ Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 20 M. wegen Ungehörigkeit. Der Verteidiger bat, die Erregung der Frau zu entschuldigen. Nach kurzer Erörterung zog der Staatsanwalt dann den Antrag zurück. — Die Verhandlung wurde auf morgen vertagt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Georg Fuchs, Leipzig.

Verantwortlich für den Inserenteil:

Hugo Schopflin in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig.

**Premier**  
**Schokolade**  
EIN HOCHGENUSS  
PREMIER-WERKE, SCHWARZ & RÖDER, LEIPZIG  
Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Meine

# Lagerbestände Petersstr. 48



müssen wegen Geschäfts-Umbau auf ein Minimum verkleinert werden. Erneut auf Preisherabsetzung durchgesehen, gelangen die Waren-Bestände zu außerordentlich niedrigen Preisen zum Verkauf. Ein Blick in meine Fenster zeigt Ihnen, wie günstig Sie jetzt schöne Schuhe kaufen können.

Auch Dr. Diehl - Stiefel  
zu herabgesetzten Preisen.

**Kordheimer**

Der Verkauf in meinen beiden Geschäften Hainstraße 5 und Grimmaische Straße 16 findet weiter zu günstigsten Preisen statt.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Im Namen des Volkes!

In der Straßstraße gegen den Händler Otto Richard Kleinert in Leipzig-Böhlendorf, Eisenbahnstraße 31 S. I., wegen Beleidigung, Widerlands u. w., hat das Amtsgericht zu Leipzig in der Sitzung vom 3. November 1925, an der teilgenommen haben:

Amtsgerichtsrat Dr. Lauer als Richter, Staatsanwalt Dr. Proke als Beamter der Staatsanwaltschaft, Kanzl. A. Riedel als Ger.-Schreiber, für Recht erkannt:

Der Angeklagte Kleinert wird u. a. wegen Beleidigung des Polizeiwachmeisters Goldammer zu 1 — einem weiteren Monat 3 — drei Wochen Gefängnis vv. pp.

Kostenpflichtig verurteilt.

Dem Herrn Polizeipräsidium wird die Belohnung angeboten, die Strafleistung wegen der Beleidigung auf Kosten des Angeklagten binnen Monatsfrist nach Rechtskraft des Urteils durch einmalige Veröffentlichung in den Leipziger Nachrichten und in der Volkszeitung sowie durch zweitwöchigen Aushang im Polizeipräsidium öffentlich bekanntzumachen.

Amtsgericht Leipzig.

Der vom Polizeipräsidium Leipzig am 21. November 1925 unter Kosten-St. 14838 auf dem Namen

Rudi Walter Gerhard Schmidt, geboren am 20. April 1907 in Jülichau, Kreis Torgau ausgestellte Kraftadlerzeichen ist gestohlen worden.

Zur Verhütung von Missbrauch wird dieser Führerschein hiermit für ungültig erklärt.

V.R. III 48725.

Leipzig, den 12. Januar 1926.  
Das Polizeipräsidium.  
Verkehrsaufteilung.

Zur Verhütung der in leichter Zeit lehrbarhand nehmenden Krähen soll am 18. Januar 1926 auf dem Schuttabplatz am Marienweg (neuer Scherbelberg) Gifft ausgelegt werden.

Die Stellen, auf denen Gifft ausgelegt wird, werden durch Warnungstafeln, die auf die Gifftauslegung hinweisen, umgrenzt.

Leipzig, am 15. Januar 1926.  
Der Rat der Stadt Leipzig.

### Neuauflage des amtlichen Fernsprechbuches

Das amtliche Fernsprechbuch für den Oberpostdirektions-Bereich Leipzig wird neu aufgelegt. Anträge von Teilnehmern des Leipziger Fernsprechnetzes auf Änderung der Eintragungen sind spätestens bis zum 1. Februar an das bessige Fernsprechamt zu richten.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß als Gebühr für die zweiten Eintragungen um in die Neuauflage 3 RM für jede Deutsche zu zahlen sind. Als Zeitpunkt des Abschlusses der Vorarbeiten ist der 1. April festgelegt; gebührenloschige Eintragungen, die nicht spätestens bis zu diesem Tage gefüllt worden sind, werden unter Einziehung der bestimmungsmäßigen Gebühr in die neue Auflage übernommen.

Wegen der Aufnahme von Geschäftsanzeigen in das amtliche Fernsprechbuch empfiehlt es sich, rechtzeitig mit der bessigen Postdirektion der Deutschen Reichs-Polyteliale, Grimmaischer Steinweg 15, II. (Benzinreicher 10431), in Verbindung zu treten.

Leipzig, den 14. Januar 1926.  
Oberpostdirektion.

### 3. Nachtrag zur Lautsprechordnung.

§ 12 Absatz 1 erhält folgende Fassung:  
"Der Zutritt zu öffentlichen Tanzveranstaltungen ist Personen vor vollendetem 17. Lebensjahr verboten."

§ 15 Absatz 2 Ziffer 1 erhält folgende Fassung:

"Öffentliche Tanzveranstaltungen, die nicht vor 3 Uhr nachmittags beginnen und nicht über 1 Uhr nachts dauern dürfen."

In § 15 Absatz 3 werden hinter den Worten: „Nach Ablauf der Tanzzeit“ die Worte: „eine halbe Stunde“ oder, falls die Tanzzeitstunde früher eintritt, zu dieser Zeit.“

Leipzig, den 13. Januar 1926.  
Die Amtshauptmannschaft.

**Der große  
Inventur-  
Ausverkauf**  
wird bis zum 23. Januar fortgesetzt  
**Koffer, Schrankkoffer  
Taschen, Reiseartikel  
Damentaschen  
Sämtliche  
feine Lederwaren**

Ganz bedeutende Preisermäßigung in allen Abteilungen! Teilweise bis zu 50 Prozent!

**F.A. Winterstein**  
Koffer- und Lederwaren-Fabrik  
Hainstraße 2 — Gegründet 1828

# Poletz's 4 Januar

## JAVENIA-AUSVURKAU

beginn

**Das gesamte Warenlager ist restlos im Preise herabgesetzt, vielfach bis zur Hälfte, zum Teil auf ein Viertel des regulären Preises.**

### Heute letzter Tag!

Damen-Kleider, Mäntel	Herren - Kleidung
Mäntel aus prima Mouline-Plausch, in verschiedenen Formen . . . . . 9.75	Herren-Anzüge, solide Muster in guter Verarbeitung . . . . . 23.00
Mäntel aus modernen, prima englisch gemusterten Stoffen, in fescher Verarbeitung . . . . . 12.50	Sport-Anzüge, pa. Homespun-Qualitäten, in verschiedenen Farbstellungen in best. Verarbeit., 4-toll. 75.00
Mäntel aus prima reinwollenem Velour travers, in bester Verarbeitung . . . . . 19.50	Loden-Mäntel, von gutem imprägnierten Strichoden, moderne, weite Formen . . . . . 22.00
Kleider aus modernen Strapazierstoffen m. langen Ärmeln 8.75, 7.95, 4.95	Sport-Hosen, prima Wippcord-Qualitäten, in reichhaltiger Ausmusterung . . . . . 9.50
Kleider aus prima gemustertem Voll-Volle, in eleg. Verarbeitung . . . . . 6.75	Winter-Ulster, solide Qualitäten und Muster . . . . . 4.50
Kleider aus dunklen, gestreiften Stoffen, mit langen Ärmeln, farbig gemustert . . . . . 9.75	Winter-Ulster, hellfarbige Strapazier-Qualität, Schlüpferform, mit Gürtel . . . . . 9.50
<b>Kleiderstoffe, Baumwollwaren</b>	
Waschkrepp bedruckt, dunkle Muster, 100 cm breit, Meter 1.35	Damen-Strümpfe, Baumwolle, verstärkte Ferse u. Spitze, farbig . . . . . 26 PL
Woll-Musselin in gangbaren Mustern für Kleider und Blusen, Meter 2.65, 1.95	Damen-Strümpfe, Kunstseide, Doppelsohle, Hochferse, schwarz und farbig . . . . . 65 PL
Marocain Kunstseide, für Kleider und Dekorationen, ca. 100 cm br. Meter 2.95	Herren-Socken, Baumwolle, verstärkte Ferse und Spitze, farbig . . . . . 26 PL
Eoliennes Wolle mit Seide, weichflüssig im Fall, 90 cm breit, Meter 4.50	Herren-Socken, reine Wolle, kräftig gestrickt, naturfarbig . . . . . 75 PL
Nessel nur süddeutsche Qualitäten, ca. 140 cm br., Meter 1.75, 1.50	Schlupfhosen für Damen, Seidentrikot, m. verstärktem Schrittmeter . . . . . 1.95
Velours reiche Muster-Auswahl, Meter 90, 70	Jumper für Damen, Kunstseide, in vielen Farben . . . . . 1.95
<b>Trikotagen, Strümpfe</b>	
Familien-Nachrichten	Stotterer erhalten kostenlos Auskunft über ein ganz neues Heilmittel! G. Naesel, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Str. 18
Hildegard Brömmel im blühenden Alter von 24 Jahren. Leipzig, Südstadt 27	Am 15. Januar, früh 5 Uhr, ist mein lieber teurer Mann, der Kaufmann Kurt Wachsmuth
Hermann Brömmel und Frau Emilie geb. Schröder Die Einäscherung findet Montag, den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, in der Kapelle des Südtirolhofes statt	einem schweren Herzleiden erlegen. L-Thonberg, Stötteritzer Str. 77, pl. In tielem Weh Else Wachsmuth geb. Fries Ursula Wachsmuth nebst allen Hinterbliebenen Beileidsbesuche herzlich dankend abgelehnt
Neue Gänselfedern wie von der Gans geworfen, mit vollen Daunen, Pf. 3.00,- diei logo ger. 4.00,- nur fl. Ged m. Daunen 5.00,- geriss. Federn m. Daunen 4.25, 5.00,- hoch. prima 6.00,- alleleinste 7.75,- 7.50,- Daunen 7.50,- La. Gloden-Daunen 11.50,- Für reelle Ware Garanti. Nicht Gewünschtes nehme a. meine Kolt. zurück. Verland geg. Nach Wilius Mantelkasten Gänselfaktanist Neustadtin, Doerdr.	Allen Parteigenossinnen und -Genossen zur traurigen Mitteilung, daß am Donnerstag, dem 14. Januar, unter lieber, braver Parteigenosse tödlich verunglüchtigt. Unter Beifall verliert in ihm einen der mildesten und tiefsten Genossen, der jederzeit bereit war, im Interesse der Partei zu wirken. Ortsverein AH-Leipzig SPD., Bezirk Westen I.
<b>Georg Kohl</b>	

Unter dem Kinderlehrstande des Rittergutes Eichtra ist die Paul- und Anna-Kinderfeuer ausgebrochen.

Gemäß § 161 ff. der Ausführungsverordnungen des Bundesrates zum Reichspiechungsgesetz vom 7. Dezember 1911 (RGBl. vom Jahre 1912, Seite 41 ff.) wird bestimmt, daß die Gemeinde Eichtra zum Spezialgebiet und das Rittergut Eichtra • Neuendorf sowie die Gemeinde Bösdorf zum Beobachtungsgebiet gehören.

Leipzig, den 15. Januar 1926.

Die Amtshauptmannschaft.

### Stadtsparkasse Schleußig

Endstation der Leipziger Außenbahn (2) Mündelserlicher Institut unter Beifall der Stadtgemeinde.

Böschendamm Leipzig 15915. Fernruf 251.

Annahme von Sporenlagen in jeder Höhe.

Gegenwärtige Ansätze:

mit täglicher Verfüllung . . . . . 5%

mit 1/2 ob. einmonat. Rundigung 7%

mit zweimonatlicher Rundigung 7%

mit dreimonatlicher Rundigung 9%

Für größere Beträge höhere Säbe nach Vereinbarung.

Brillante Auskünfte, Prospekte und Zahlkarten kostenlos.

Sporenbücher werden abgeführt in Verwahrung genommen.

Kassenstanden: 8—1 und 3—5 Uhr, Mittwochs und Sonnabends nachmittags geschlossen.

**Globella**  
das beste  
Bohnerwachs

Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

Unserem Parteigenossen Albert Damm nebst Frau die besten Glückwünsche zur Silber-Hochzeit.  
Ortsvor. Engelsdorf-Baalsdorf SPD.

Freitag früh verstorben nach kurzer Krankheit im Krankenhaus St. Jakob im 61. Lebensjahr unter lieber Bruder und Schwager Ernst Franz Neuer Leipzig-Thonberg, am 16. Januar. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr, in der Kapelle des Südtirolhofes statt.

Durch Unglücksfall verstorben am 14. Januar unter lieber Kamerad Georg Kohl

Unglückerfüllung sowie sein offener ehrlicher Charakter liefern ihm ein ehrendes Andenken.

Frei Gott zum letzten Gruß Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Abteilung Alt-Leipzig.

Für die innige, beim Tode meines Mannes mir erwiesene Teilnahme spreche ich hierdurch meinen herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schmidt für seine trostreichen Worte.

Leipzig, Kantstraße 50  
am 16. Januar 1926

Klara verw. Riedel

nebst Hinterbliebenen

Durch Unglücksfall verstorben am 14. Januar mein lieber Mann der treulose Vater seines Sohnes Erich. Schwiegerohn, Onkel und Schwager, der Büstenmacher

**Georg Kohl**

Leipzig, den 15. Januar 1926

Sebastian-Bach-Strasse 39/41.

In tiefer Trauer

Marie verw. Kohl  
Erich Kohl und Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet Montag, den 18. Januar, mittags 1 Uhr, auf dem Südtirolhof statt.

Mit Trauer nahmen wir Kenntnis, daß unser geschätzter Verbandskollege, der Filialleiter, Herr

**Max Weber**

am 13. Januar verschieden ist.

Seine langjährige Zugehörigkeit zu unserer Gewerkschaft und seine Mitarbeit in unseren Reihen wie für unsre Ziele sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken.

Leipzig, den 15. Januar 1926.

Zentralverband der Angestellten

Ortsgruppe Groß-Leipzig.

### Familien-Nachrichten

**Hildegard Brömmel**  
im blühenden Alter von 24 Jahren. Leipzig, Südstadt 27

In tielem Schmerze Hermann Brömmel und Frau Emilie geb. Schröder Die Einäscherung findet Montag, den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, in der Kapelle des Südtirolhofes statt

**Georg Kohl**

Allen Parteigenossinnen und -Genossen zur traurigen Mitteilung, daß am Donnerstag, dem 14. Januar, unter lieber, braver Parteigenosse tödlich verunglüchtigt. Unter Beifall verliert in ihm einen der mildesten und tiefsten Genossen, der jederzeit bereit war, im Interesse der Partei zu wirken. Ortsverein AH-Leipzig SPD., Bezirk Westen I.

**Georg Kohl**

tödlich verunglüchtigt. Unter Beifall verliert in ihm einen der mildesten und tiefsten Genossen, der jederzeit bereit war, im Interesse der Partei zu wirken. Ortsverein AH-Leipzig SPD., Bezirk Westen I.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 18. Januar, mittags 1 Uhr, statt. Alle Parteigenossinnen und -Genossen werden gebeten, sich zahlreich einzufinden. Treffpunkt: 1/2 Uhr, Eingang Südtirolhof, gegenüber dem Palaisbau.

**Abbau.**

Die vier hatten gemeinsam zu sterben beschlossen. Sie wählten als Tatort den „Ausenthaltsraum“ des Betriebs. Durch eine schwere Eisenstürze über einer Steintreppe erreichte man das fahle mitterliche Gesetz.

Kalter Feuergruss fiel in dem schlecht gelüfteten Raum, der mit zwei großen unabgewaschenen Tischen, einem urasten Plüschesofa, einer Anzahl Stühlen — der Hauptstuhl — einem Kochherdchen ausgestattet war. Da erwärmen die geringen Angestellten bisweilen ihr schmales Süppchen. Ferner hing ein Papptablon an der Wand, auf dem in großen Buchstaben zu lesen stand: „Hier herrscht Ordnung.“

Die geflüsterten Abstreiterinnen beschlossen, diesen Sack der göttlichen Weltordnung umzutöten und lehnten zum Zeichen des Protestes das Schild gegen die Wand.

Die sechs Messingähnle des Gasgerdes standen im rechten Winkel zur Kochleitung ausgerichtet.

Blitzschnell hatten die blassen Mädchen die Hähne geöffnet. Nun saßen sie die vier untergesetzt auf das kleine Sofa, das zu krachen anfing. Es roch bald süßlich-sad statt säuerlich-süß, und jing an zu schreien: „Ich glaube, es steht hier nach Gas!“

Da kicherter die Kermisen alle.

Doch dann sahen sie still und dachten wortlos dasselbe. An den Personalchef mit dem Höhgericht, an die Direktoren, die im Auto fuhren und denen die Portiers den Schlag öffneten, an die elenden Gehälter, an die schlimmen Folgen, die es hatte, wenn man zu spät kam, an die paar schönen Stunden auf sommerlichen Promenadenbänken.

Dann dachten sie wieder, daß es doch schade sei um ihr junges Leben, aber es hätte sie nichts Besseres mehr erwartet. Was diese und jene zu ihrem Tode sagen würden? Es ist ärgerlich, von allen Bekannten überlebt zu werden!

Wer wohl die seidenen Strümpfe bekommt und ob es auch in sämtlichen Zeitungen steht?

Inzwischen waren sie langsam Hand in Hand eingeschlafen.

In den gleichen Stellungen stand man sie.

Nur das Schild hatte sich selbstständig wieder umgedreht: „Hier herrscht Ordnung!“

Strauss.

**Die Hochwasserschäden vor dem Reichstag.**

## 143. Sitzung.

Berlin, 15. Januar.

Die Sitzung wird um 2½ Uhr eröffnet. Auf Antrag des Abg. Dittmann (Soz.) wird zuerst der Gesetzentwurf zur Aenderung der Verordnung über Erwerbslosenversicherung beraten. Danach wird die Beschäftigung von Angestellten, deren Arbeitsverdienst über die Grenze der Krankenversicherungspflicht hinausgeht, für beitragspflichtig erklärt oder diese Arbeitnehmer werden zu freiwilligen Beiträgern zugelassen.

In der Begründung dazu wird gelagt, daß die Angestellten mit einem Jahresverdienst von mehr als 2700 Mark bisher keine Einschaltung ist schon wiederholt verlangt worden. Die sachliche Begründung dieser Forderung habe die Reichsregierung bereits bei der Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge im Februar 1924 anerkannt. Die Durchführung sei aber bisher aus verwaltungstechnischen Gründen unterblieben; denn die Einziehung der Beiträge, die das Gegenstück zu der Bezugsberechtigung bilden müssen, mache hier einen besonderen Verwaltungsaufwand erforderlich, da die Annahme an die Krankenversicherung fortfällt. Inzwischen sei jedoch die Not dieser Angestellten so gelegt, daß dieses Bedenken zurückstehen müsse. Auch habe sich der Reichstag, auf dessen Anregung schon die Erhebung über die Stellenlosigkeit der Angestellten im Juli 1925 vorbereitet worden ist, am 12. Dezember 1925 einstimmig für die Einschaltung ausgesprochen.

Die Vorlage wird in erster Beratung ohne Aussprache, in zweiter Beratung nach kurzen Bemerkungen der Abg. Röder (Komm.) und Thiel (Dtl.), schließlich auch in dritter Lesung angenommen. Das Haus stimmt auch einer Entschließung aller Parteien zu, die die Regierung zur baldigen Regelung der Frage der Unterstützung der Kurzarbeiter auffordert.

Es folgt die Beratung der von allen Parteien eingereichten Anträge und Interpellationen über die Hochwasserschäden. — Abg. v. Guérard (Dtr.) begründet eine Interpellation, die darauf hinweist, daß zum vierten Male seit Beendigung des Weltkrieges das Stromgebiet des Rheins von einem verheerenden Hochwasser heimgesucht worden sei. Erstreckend seien die Verluste und die Leiden der betroffenen Bevölkerung. Fast überall seien die armenen Bewohner besonders hart betroffen. Die Erwerbslosigkeit sei vermehrt. Diese wiederholten, seit fast einem Jahrhundert unerhörten Hochwasser seien zurückzuführen auf die übermäßigen Abholzungen, die während des Krieges und in der Nachkriegszeit im Stromgebiet des Rheins erfolgt seien.

Abg. Thabor (Soz.)

weist darauf hin, daß der ungeheure Schaden von den Gemeinden allein nicht getragen werden könne. Das Reich und die Länder müssen alles tun, um den durch die Katastrophe betroffenen Familien beizutreten. Welche Gewalt das diesmalige Hochwasser hatte, geht daraus hervor, daß der Kölner Pegel mit 9,80 Meter nur wenig hinter dem höchsten, bisher beobachteten Wasserstand aus dem Jahre 1784 mit 10,28 Meter zurückstand. Die Schäden des vorigen Jahres sind auf 18 Millionen Mark geschätzt worden, davon sind bisher aber nur 50 Prozent zur Verteilung gelangt. Der größte Teil der im vorigen Jahre vom Hochwasser betroffenen Gemeinden hat bis heute noch nicht die Mittel auszugeben können, die sie zur Entschädigung brauchen. Es wäre eine Aufgabe des Reiches, hier einzugreifen. Nicht nur am Rhein, auch an seinen Nebenflüssen, wie der Ruhr, der Wupper, der Mozel, schließlich auch im Wesergebiet hat das Hochwasser ungeheure Schäden angerichtet. Mit 30 000 ist die Zahl der durch das Hochwasser zu Erwerbslosen gewordenen Arbeitern viel zu niedrig geschätzt, man muß mindestens mit einer Zahl von 50 000 rechnen. Hier muß besonders schnell eingegriffen werden. Das Reichsarbeitsministerium muß Mittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge bereitstellen, um die Wiederherstellung der vom Hochwasser geschädigten Häuser zu ermöglichen. Es wäre lächerlich, hier bestimmte Summen zu nennen, wie es die Kommunisten im preußischen Landtag gemacht haben, als sie 50 Millionen forderten. Ich bin überzeugt, daß weit höhere Summen notwendig sind. Die rheinländische Bevölkerung hat in den schlimmsten Zeiten ihre Pflicht gegenüber dem Reich in vollem Umfang erfüllt, daher muß das Reich jetzt, wo sie von einer solchen Katastrophe betroffen worden sind, auch sofort helfen. Wir wollen lieber die Abfindung der Fürsten zurückstellen und dafür den wirtschaftlich Notleidenden helfen. (Sehr wohl! bei den Soz.)

Der Redner verliest eine Anzahl Berichte aus den vom Hochwasser betroffenen Gebieten, die die schlimme Lage der Bevölkerung schildern. Ob die Abholzungen während des Krieges und in der Nachkriegszeit die alleinige Ursache für diese Katastrophe bilden, vermag man nicht ohne weiteres zu beurteilen. Es sind aber ohne Zweifel auch andere Ursachen daran schuld. Wenn das Hochwasser nicht noch schlimmere Folgen nach sich gezogen hat, so ist das nicht zuletzt den Arbeitern, besonders aber den Erwerbslosen zu danken. So haben beispielsweise in Neuwied die Wasserpostler geradezu

Auferordentliches geleistet, um der Bevölkerung zu helfen. Sie haben nicht nur ihre Person eingesetzt, sie stellten auch ihre Werkzeuge und Geräte zur Verfügung, die sie sich mit ihren geringen Mitteln gekauft haben. Der Dank des Reichstags muß ihnen dafür besonders erstattet werden. (Bravo! b. d. Soz.). Auf der anderen Seite ist allerdings der Schaden durch unzureichende Befeuungsmahnahmen noch vergrößert worden. Viele Fabriken lassen ihre Abwasser in die Flüsse laufen, die Überflutung hat das vergiftete Wasser auf weite Flächen getragen und dadurch zahllose Felder vernichtet. Wir dürfen uns nicht mit dem Erfolg von Schäden begnügen, sondern müssen solche vorbeugen. Maßnahmen treffen, doch sich detektive Katastrophen nach Möglichkeit nicht mehr wiederholen können. Das Wesentliche ist jetzt, daß schnell und anstrengend geholfen wird. (Lebhafte Beifall b. d. Soz.).

**Reichsverkehrsminister Dr. Krohn:**

Der Reichspräsident hat zur Vinderung der Not bereits einen Beitrag gespendet. Sollten die zur Verfügung stehenden Mittel für die Aufräumungsarbeiten nicht ausreichen, so können Mittel der Erwerbslosenfürsorge bereitgestellt werden, sofern die Voraussetzungen gegeben sind, die für öffentliche Rostandsarbeiten gelten. Bei der Steuerzählung soll Stundungs- und Erlösbarkeiten weitgehend entgegengeworfen werden. Darüber hinaus können Reichsmittel nicht unmittelbar zur Verfügung gestellt werden, weil es Aufgabe der Landesregierungen ist, den Umgang der Schäden festzustellen und die notwendigen Maßnahmen durchzuführen.

Es wird untersucht werden, wie durch Hochwassergesetze am Rhein in Zukunft begegnet werden kann. Die Wasserstraßenbehörden am Rhein sind angewiesen, zu prüfen, welchen Einfluß die Bebauung des Rheintals auf die Hochwasserbelastung gehabt hat, und ob die natürlichen Anlandungen aus den Vorländern eine Erhöhung des Hochwasserspiegels verursacht haben. Es wird auch geprüft werden, ob die Hochwassergesetze durch Kahlschläge am Rheintal und die Täler der Nebenflüsse umfassenden Hochwassergesetzgebungswünsch empfiehlt. Weiter ist zu erwägen, ob weitere Teile der Rheinleiter eingedehnt werden können. Der Hochwasseraufklarungsdienst habe sich sehr gut bewährt, so daß eine planmäßige Räumung der Grundstücke und Gebäude vorgenommen werden könnte.

Abg. Dr. Danner (Din.) begründet einen Antrag, der die Reichsregierung erlaubt, unter Beteiligung der Länder mit größter Beschleunigung die Mittel bereitzustellen, um der durch die Hochwasserkatastrophe hervorgerufenen schweren Not zu steuern. Insbesondere soll durch umfassende Entschädigungen und Kreditgewährungen der schnelle Wiederaufbau der gefährdeten Wirtschaftsbetriebe und Haushalte sichergestellt werden.

Abg. Dr. Most (D. Bp.) wünscht, daß den vom Hochwasser betroffenen landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben besonders schnell geholfen werde.

Abg. Weber-Düsseldorf (Komm.) beantragt, daß die durch Hochwasser und Überschwemmung geschädigten Angehörigen der arbeitenden Klasse und Kleinbürger von Reichs wegen entschädigt werden. Die Landesregierungen werden aufgefordert, unverzüglich Rostandsarbeiten zur Erneuerung der mangelhaft instandgehaltenen Staumämmen und Deiche und zu einer besseren Regulierung der Flüsse in Angriff zu nehmen.

Abg. Ziegler (Dem.) begründet zwei Anträge, wonach die Reichsregierung schleunigst Mittel bereitzustellen soll, um die durch die Überschwemmung im Rheinland sowie in Sachsen und Schlesien angerichtete Not zu mildern. Ein Sachverständigenausschuß soll Untersuchungen darüber anstellen, durch welche Umbauten und sonstigen Maßnahmen ähnliche Überschwemmungen in Zukunft verhindert werden. — Der Redner rügt, daß der Vertreter der Reichsregierung nur der Katastrophe im Rheinlande gedacht, die Folgen des Hochwassers in anderen Gebieten des Reiches aber noch erwähnt hat. Die Regierung hätte auch einen wärmeren Ton bei der Behandlung dieser Frage anschlagen können.

Abg. Dr. Jöröld (Wirtsh. B.) verlangt von der Regierung außer sofortigen Hilfsmaßnahmen die Verminderung von Zwangsbeiträgen von Steuern, die Ermäßigung der Handelssteuer und eine geringere Bewertung der Grundstücke und Gebäude in den vom Hochwasser betroffenen Gebieten.

Alle Anträge werden schließlich nach weiteren Bemerkungen der Abg. Röder (Franken) (Bsp. Bp.), Alpers (Wirtsh. B.), Stöhr (Welt.) und eines Regierungsvertreters dem Hauptrat auseinander gewiesen. Ein Antrag der Zentrumspartei, der während der Aussprache eingekragt worden war, wonach zur sofortigen Hilfeleistung 3 Millionen Mark bereitgestellt werden sollen, wird angenommen. Vor der Abstimmung kommt es noch zu einem kleinen Zwischenfall. Offenbar aus Gründen der Parteidifferenz hatten die Deutschnationalen schnell noch einen Antrag eingekragt, der 5 Millionen sofort überwiesen wissen wollte. Der deutschnationale Antrag war aber noch mit einer Reihe von anderen Forderungen besetzt, über die erst im Anschluß Klarheit geschaffen werden muß. Der Abg. v. Guérard (Dtr.) wandte sich schärfer gegen diese Methode der Deutschnationalen, die aus dem Elend der vom Hochwasser betroffenen Bevölkerung noch ein politisches Geschäft machen will. Der deutschnationale Antrag wurde dem Ausschuß überwiesen, der Zentrumsantrag dagegen sofort angenommen.

Eine Reihe von Anträgen auf Aenderung der Steueraufsicht wird ohne Aussprache dem Steuerausschuß überwiesen, ferner dem Bevölkerungsausschuß ein sozialdemokratischer Entwurf eines Bewahrungsgesetzes und ein dazu vorliegender deutsch-nationaler Antrag.

Vizepräsident Dr. Bell schlägt, entsprechend den Beschlüssen des Reichstags vor, die nächste Sitzung auf Mittwoch, den 20. Januar, anzuberaumen. Der Präsident soll die Ermäßigung erhalten, die Tagesordnung nach seinem Entwurf festzulegen. Abg. Stöhr (Komm.) beantragt, am Sonnabend eine Sitzung abzuhalten und auf die Tagesordnung den sozialdemokratischen Antrag auf Einziehung eines Untersuchungsausschusses über die Kremmener Lübeck zu setzen. Abg. von Graefe-Meselburg (Welt.) möchte gern wissen, ob Mittwoch schon die Regierungserklärung auf die Tagesordnung gelegt werden könne. Der kommunistische Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Vizepräsident Dr. Bell: Das Haus hat also beschlossen, dem Präsidenten die Feststellung der Tagesordnung für die Sitzung am Mittwoch schon zu überlassen. Die Tagesordnung für die nächste Sitzung steht also fest, die Sitzung ist geschlossen. (Stürmisches Heiterkeit im ganzen Hause.) — Schluss 6½ Uhr.

**Schwedisch-dänischer Schiedsvertrag.**

Zwischen dem dänischen Gesandten in Stockholm und dem schwedischen Außenminister Unden ist ein schwedisch-dänischer Schiedsvertrag unterzeichnet worden. Der Vertrag will jede Awendung von Gewalt und den Krieg zwischen den beiden Ländern ausschließen. Alle Streitigkeiten, juristische wie politische, sind durch Verhandlung oder Rechtspruch beigelegt. Juristisch Streitigkeiten müssen direkt dem Haager Gerichtshof überwiesen werden, dessen Entscheidung unbedingt gilt. Politische Streitigkeiten sind einer Schiedskommission zu überwiesen, deren Vorsitzender ein Schweizer ist. Endgültig entscheidet auch in politischen Streitigkeiten der Haager Gerichtshof, wenn die Schiedskommission sich nicht einigt. Der Vertrag tritt nach Ratifizierung in Kraft und hat für 20 Jahre Gültigkeit. Er läuft automatisch weiter, wenn er nicht zwei Jahre vor Ablauf gekündigt wird.

**Rosa Luxemburg.**

Zur 7. Wiederkehr ihres Todestages.

Im Verlaufe der E. Raubischen Verlagsbuchhandlung erschien gerade noch rechtzeitig zu diesem Jahrestag eine kleine Schrift von Prof. Dr. Max Adler: Helden der sozialen Revolution. Die Broschüre enthält einen Gedankensatz über Lenin, der 1921 in der sozialdemokratischen Monatschrift Der Kampf erschienen war, eben wie eine Gedankenrede, die der Verfaßer 1919 nach der Ermordung Liebknechts und Rosa Luxemburgs gehalten hatte. Der Name des Verfaßers bietet die Gewähr für eine großzügige Beurteilung seiner Gedanken, die in dieser Schrift Lenin, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in Frage kommen. Wir geben nachstehend einen Abschnitt über das Wirken Rosa Luxemburgs wieder.

Die Redaktion.

Die leidenschaftliche Unterstützung stand Liebknecht nach seiner Haftentlassung an jener Frau, die den gleichen heroischen Tod wie er erlitten hat, an Rosa Luxemburg. Und doch zeigt diese ein soffiges Charakterbild, das aus den ersten Bildern die Kampfgemeinschaft verwundern könnte. War Liebknecht vor allem ein Geschäftsmensch, ein Mann, der aus seinem stürmenden Tumult heraus seine Stellung nahm und festhielt, so war die Luxemburg in erster Linie ein Gedankenmensch, der die Dinge mit einer seltsamen Schärfe der Analyse und Kritik beherrschte. Darum gehört sie auch zu den gründlichsten Kenner des Marxismus. Ihre zahlreichen Abhandlungen über die verschiedenen Probleme des Marxismus in vielen Jahrgängen der „Neuen Zeit“ bis zu ihrem letzten großen Buch über die „Akkumulation des Kapitals“, ihre Schriften über den Massenstreik und über „Sozialreform oder Revolution“, ihre „Einführung in die Nationalökonomie“ gehören zu den besten Werken der marxistischen Literatur. Mit Recht hat die Partei sie als Lehrerin in die Berliner Parteischule berufen, wo sie jahrelang wirkte. Aber mochte sie auch durch diese intellektuelle Grundstimmung ihres Weibes von der Geschäftsmutter Liebknechts abstricken, so verband sich doch mit dieser theoretischen Interessiertheit eine so glänzende revolutionäre Energie, daß die dem Enthusiasmus des Liebknechtischen Ideals nirgends hinterstand. In man man sagen, daß die revolutionäre Wille war bei dieser seltenen Frau der Schriftsteller für ihr eindringendes und nie zu beirrendes Verständnis des Marxismus, was sich besonders in ihrer Stellung zur Polenpolitik zeigte. Wenn sie in ihrer berühmten Eröffnungsrede „Die industrielle Entwicklung Polens“, obgleich sie selbst Polen war, gegen den polnischen Nationalismus auftrat und mit glänzender Anwendung der materialistischen Geschichtsauffassung vorausging, daß die ökonomische Entwicklung Polens die polnische Bourgeoisie dahinschaffe, den Anschluß an Ausland zu suchen, eine Entwicklung, die tatsächlich einzog und erst durch den Krieg unterbrochen wurde — so waren es in erster Linie ihre Wünsche, die russische Arbeiterbewegung durch die polnische verstärkt zu sehen und den Kampf gegen den Zarismus dadurch möglich zu stellen, welche sie für diese Entwicklungstendenzen so hellenhend gemacht hatten. Eine unbändige revolutionäre Kraft lebte in dieser kleinen, schwäbischen Frau, die immer wieder trotz der vielen Später und Hasser, die auch sie hatte, auf den Parteitagen die Hörer unter den Bann ihres feurigen Temperaments zwang und die Widerstreben den zu lauten Beifallsbezeugungen hinriss. Dabei aber war für sie charakteristisch, daß der Intellekt sie die Zügel über ihr Temperament verlor, so daß in die Glut der Revolution, die immer aus ihr brachte, sich auch die Kühl der Überlegung mischte, welche bewirkte, daß diese Glut nicht zerstört, sondern erleuchtend und erwärmend wirkte. Wie kam es, daß zuletzt dann doch gerade diese geistige so starke Frau in der letzten Phase ihres Lebens mit Liebknecht jene Politik des Spartakos machte, die als ein Verzweiflungsausbruch einer hoffnungslos gewordenen politischen Leidenschaft, nicht aber als die selbstbewusste Politik überlegener marxistischer Erkenntnis zu deuten war?

Man darf zunächst nicht übersehen, daß auch Rosa Luxemburg eine Märtyrerin ihrer Überzeugung war. Zu Beginn des Krieges saß sie im Gefängnis, um eine Strafe abzuzahlen. Sie veröffentlichte dann unter dem Namen „Junius“ die ausgezeichnete Schrift über „Die Kritik der Sozialdemokratie“, in welcher sie die Burgfriedenspolitik ihrer Partei an die Pranger stellte und den tiefen Verfall ihrer Prinzipien schamlos aufzeigte. Von da aus schritt sie zu dem führenden Unternehmen, in einer Zeitschrift „Die Internationale“ alle revolutionär gebliebenen Kräfte der Partei zusammen. Diese Zeitschrift wurde gleich nach der ersten Nummer unterdrückt, Rosa Luxemburg wurde in Schachhaft genommen, in welcher sie bis zur Revolution blieb. Diese jahrelange Gefangenhaltung mag wohl wohl auf den Nervenzustand der schwäbischen Frau nicht ohne Wirkung geblieben sein und sie, als sie nun mitten in der Revolution herauskam, leicht zu einer Überreaktion revolutionärer Möglichkeiten geführt haben. Aber vielleicht war auch hier wieder jene eigenartige Verbindung des revolutionären Willens mit dem Intellekt dieser ungewöhnlichen Frau am Werk. Dafür finden wir in ihrer glänzenden Schrift „Sozialreform oder Revolution“, die anlässlich der Bernsteinkrisis im Jahre 1899 verfaßt und im Jahre 1908 in unveränderter Auslage neu herausgebracht, einen bedeutungsvollen Hinweis.

**Der Perlacher Mordprozeß.**

Ein Pfarrer als Denunziant.

SPD. München, 15. Januar.

Im Perlacher Mordprozeß wurde am Donnerstag die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zwei aktive Polizeibeamte erklärten, sie hätten in der Verhaftung und Erschießung der Arbeiter nichts Unrechtes getan, wenn diese bewaffnet gewesen wären. Die Arbeiter hätten aber tatsächlich keine Waffen gehabt. Der Einzug der Regierungstruppen am 1. Mai sei in aller Ruhe erfolgt. Ein anderer Polizeibeamter hat keine Anhaltspunkte dafür, daß die erfochtenen Personen Rotgardisten waren. Nach seiner Kenntnis seien es lauter brave Männer gewesen. Das gleiche bestätigte der Poliziedienst von Perlach, der versichert, die erfochtenen seien keine radikalen Leute gewesen, dagegen seien die einschließenden Truppen sehr radikal vorgegangen und hätten verhaftet, was ihnen beliebte. Der Bürgermeister von Perlach befand, daß während der Rätezeit in Perlach alles ruhig gewesen sei. Die erfochtenen seien lauter Mehrheitsspartäkisten gewesen. Bei dem Einzug der Truppen habe er auftragsmäßig zur Waffenlieferung aufgefordert und dem sei Folge geleistet worden. Am 4. Mai seien dann zwei militärische Lastautos bei Pfarrer Hell vorgefahren. Als längeres Aufenthalt im Pfarrhaus seien die Truppen mit einem Zeitzer auf dem Namen der späteren erfochtenen standen, zu ihm gekommen mit der Aufforderung, diese Leute heranzuschaffen. Er habe das aber abgelehnt. Ein weiterer Zeuge bestätigt, daß die Frau des Pfarrers Hell das Kreispolizeiamt München um Hilfe angerufen habe.

Der katholische Pfarrer von Perlach schildert die Belegschaft seines protestantischen Kollegen während der roten Gezeit. Den erfochtenen Hofsmeister Ludwig bezeichnet er als einen gefährlichen Linksräderaten und Heizer

nach Verlach gekommen seien, Pfarrer Hell gibt zu, diesem einige Namen der später erschossenen genannt zu haben. Wolling habe jedoch schon einen Jetzel mit Namen bei sich gehabt. Nach der Erstschlebung der Arbeitet durch die Truppen habe gegen ihn, den Pfarrer, im Verlach große Erblitterung als Verräter der Arbeiter geherrscht.

In der Freitagsverhandlung wurde von einem Zeugen erklärt, daß in der Wohnung eines erschossenen Arbeiters tatsächlich Gewehrmunition gefunden worden sei. Mit einiger Spannung hörte dann der Gerichtssaal die Zeugenaussage Rosse an, der vom Vorlesenden vor allem um Auskunft über seinen bekannten Schießplatz herausgefragt wurde. Rosse erklärte, er sei bei der Bekämpfung der Spartakistenuntüten ursprünglich der Meinung gewesen, daß die Erschießungen auf ein Mindestmaß zu beschränken seien, und er habe infolgedessen eine schüngungsvolle Behandlung angeordnet. Das habe sich aber in der Praxis als nicht durchführbar erwiesen. Er habe immer wieder den Beobachtern Beschwerden bekommen, in denen nachgewiesen war, daß so und so viele Regierungstruppen durch die unklare Haltung auf Grund der Bestimmungen in Gefahr kommen und schwere Verluste erlitten. Als die Kraus am Ende der Spartakisten in Berlin zunahm, habe er dann den Schießplatz herausgegeben, den er selbst niedergeschrieben habe. Nach diesem Erlass war jede Person, die mit der Waffe in der Hand im Kampf gegen die Regierungstruppen angeliefert wurde, zu erschießen. Die Straftaten in Berlin waren inzwischen eine Belastung für die Reichshauptstadt geworden, die unmöglich von längerer Dauer sein durfte. Er müsse zugeben, daß der Befehl die Möglichkeit eröffnet habe, jeden an Ort und Stelle zu erschießen. Über die juristische Zulässigkeit des Erlasses sei viel gestritten worden. Man könne an den Erlass nicht nachträglich mit der kritischen Abseitung auf juristische Zulässigkeit und Möglichkeit herangehen, sondern man müsse sich in jene Tage zurückversetzen. Entscheidend war der Effekt; die Methode war Nebensache. Wenn der Erlass vielleicht auch manches zeitigte, was uns heute mit Schrecken erfüllt, so ist es nach meiner Überzeugung no wie die gesetzten und hat erreicht, daß die Räuber in Berlin sofort abgeschaute sind. Allerdings haben sich auf diesen Erlass auch manche Leute für Handlungen bezogen, für die er nicht gedacht war.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Möller, ob die Angeklagten glauben könnten, daß in Bayern die Verhältnisse so lagen, daß die gleichen Methoden angewendet waren wie in Berlin, erwiderte Rosse: Der vorliegende Fall weicht ganz erheblich von andern Fällen ab, und ich kann nicht onnehmen, daß die Erschießung durch Befehl zu rechtfertigen ist. Das sage ich allerdings bei kritischer, nüchterner Prüfung des Sachverhalts, betone aber, daß ich die Nebenkundläufe des vorliegenden Falles nicht kenne, ebenso nicht die Einstellungen jener Zeit und die damals herrschenden Gefühlsmomente. Ich habe, ob direkt oder indirekt, nur eine Anweisung gegeben, nämlich so rasch als möglich der Räuberhault in München ein Ende zu machen. Es heißt jetzt, daß die preußischen Truppen kein Standrecht hatten und die oberste Gewalt bei den bayrischen Militärbehörden lag. Das kann ich unter keinen Umständen gelten lassen. Die vollziehende Gewalt über das ganze Reich war mir übertragen. Es war auch in den Verhandlungen mit der bayrischen Regierung über die Entsendung von Freikorps niemals die Rede davon. Bayern hatte auch überhaupt keine militärischen Nachmittel. Die bayrische Regierung hatte die Aufstellung von Freikorps verhindert und das Corps Epp wurde außerhalb Bayerns aufgestellt, aber zahlmäßig unzureichend, bisweilen es überhaupt keine nennenswerte militärische Macht. Die Kiederwerbung der Räteregierung wurde infolgedessen nahezu ausschließlich durch württembergische und preußische Truppen vollzogen.

In der Nachmittagsverhandlung wurden einige Augenzeugen der Erschiebung vernommen. Einer von ihnen hat das Gefühl gehabt, daß die Erschiebung zu rasch vor sich gegangen sei. Ein anderer, der jetzt 22-jährige Monteur Ellermann aus Berlin, der ebenfalls an der Erschiebung teilgenommen hat, erzählt, daß er und seine Kameraden von Präfekt geholt worden seien mit den Worten: "Festig machen, es werden ein paar Kommunisten erschossen!" Unter der Leitung Präfekts seien dann die Gefangenen truppweise erschossen worden. Er habe einige Zeit vor der Erschiebung Pöhlung auf dem Hofe gesehen, der Erschiebung selbst habe ein anderer Offizier beigewohnt. Die Erschiebung habe nicht den Charakter einer Regelwidrigkeit gezeigt, sondern sei im Vergleich zu andern Erschiebungen womöglich noch förmlicher gewesen. Vieles sei vorher freiwillig für die Hinrichtung aufgefordert worden, offenbar haben sich nicht genugende Leute gemeldet, da es kurz vor dem Erschieben gewesen sei, wo man so etwas nicht gern gemacht habe. Nach Betondung eines anderen Zeugen soll Präfekt einen der Gefangenen, der flehenhaft um sein Leben gebeten habe, aufgefordert haben, zurückzutreten, sonst würde er mit der Pistole erschossen. Dieser Zeuge hat sich gewundert, daß kein Offizier bei der Erschiebung anwesend war.

Über die allgemeinen Befehle für standartige Erschiebungen sagte der Führer der bayrischen Truppen im Kampf um München General v. Möhl, der bekannte Wittelsbacher Monarchist, aus: Gefangene hätten nur nach standrechtlicher Verhandlung erschossen werden dürfen. Das müsse jeder Offizier gewußt haben. Das Standgericht hätte möglichst aus einem Juristen und zwei Soldaten bestehen sollen. Ein Verteidiger hätte daran aufmerksam, daß damals gegen einen General ein Strafverfahren eingeleitet worden sei, weil er die Bildung von Feldgerichten als der gesetzlichen Grundlage entbehrend verboten habe. So unsicher seien damals die Begriffe gewesen. Der Zeuge Obermeier, der Leutnant im Freikorps Lützow und bei der Erschiebung zugegen war, bestätigte, daß ihm Präfekt auf seine Frage, ob die Gefangenen standrechtlich abgeurteilt seien, mit Ja geantwortet habe. — Die Verhandlung wird am Sonnabend fortgesetzt.

## Der Prozeß Holzmann-Bartels.

R. Aus dem Prozeß Holzmann-Bartels ist vorläufig ein Prozeß Bartels-Rothe geworden. Holzmann ist sich treu geblieben. Was libertiert ihn, den internationalen jüdisch-russischen Hochstapler, ein deutscher Gerichtshof. Milde zu wiederrichtet, er... drauf. Er ist einfach nicht erschienen. Die Gerichtsverhandlung ist auf 24 Stunden verlängert worden. Holzmann war nirgends aufzufinden — weder in seiner Berliner Wohnung noch in dem Dresdener Sanatorium. Da beschloß der Gerichtshof, das Verfahren gegen ihn abzubrechen und gegen Bartels und Rothe zu verhandeln. Nun so besser für Bartels. Und gerade als die Verhandlung im besten Schwung war, sleg ein Brief auf den Tisch des Gerichtsaals — ein Notarbeiterbrief von Herrn Holzmann. Zu gleicher Zeit traf die Abfahrt dieses Briefes in den Redaktionen der größten Berliner Zeitungen ein. Auch die Redaktion des Vorwurfs wurde durch Herrn Holzmann beeindruckt. Der Herr spricht da sein Bedauern darüber aus, daß das Gericht sich nicht bereits erklärte habe, den Termin zu verschieben, trotz seiner inständigen Bitten und trotz der Beleidigung des Sanatoriums, daß er verhandlungsunfähig sei. Die Angst um sein Leben habe ihn ins Ausland getrieben. Dann keine bösen Rechtsanwälte; die hatten erklärte: erst Geld, dann zu verteidigen. Da wäre er aus Angst, ohne Verteidiger zu bleiben, einfach weggeblieben. Der Verteidiger war aber zur Stelle. Nun wird er wie der ewige Jude von Ort zu Ort wandern müssen und der Steckbrief wird ihm hinterherjagen. So gut wie es ein Hintermörder kann, wird er sich doch nicht verstehen können. Die Kavution, 13 500 M., ist verfallen. Die Anwälte erkennen, Holzmann nie solche Bedingungen gestellt zu haben.

Bartels erklärt, nichts korrekt gehandelt, nie Holzmann zuliebe seine Amisbefreiung missbraucht zu haben. Er habe im Freundeskreis ein Chaos vorgefundet und sei befürchtet gewesen, die Freundschaft der Ausländer im Interesse Deutschlands zu verlieren. Er habe sich auch stets bei seinen Entscheidungen von allgemein menschlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Es ist abzuwarten, was die Zeugen sagen werden. Holzmann fehlt.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Umbildung der sächsischen Regierung.

Wie die in Dresden erscheinende kommunistische Arbeiterstimme berichtet, will sich der Innenminister Max Müller am 27. Januar im Ministerium von den Beamten verabschieden, um am 8. Februar den Posten des Kreishauptmanns von Chemnitz zu übernehmen. Der Wirtschaftsminister soll das Innenministerium mit übernehmen, dann soll das Wirtschaftsministerium aufgehoben werden. Darüber hinaus wird uns von anderer Seite berichtet, Herr Ministerialdirektor Schulz verfolge weiter den Plan, das Innenministerium mit dem Ministerpräsidenten zu vereinigen, so daß dann nur noch fünf Minister, darunter zwei Sozialdemokraten, beständen.

Zu der Meldung der kommunistischen Arbeiterstimme erklärt die Nachrichtsstelle der Staatskanzlei auf das bestimmteste, daß Gerücht entspreche jeder Grundlage. Leider hat die Erfahrung gezeigt, daß den Berichterstattern der Nachrichtsstelle der Staatskanzlei nicht immer geglaubt werden kann. Nicht selten stellt die Nachrichtsstelle ab, was nachher doch eintrat.

Zu vorliegenden Falle sind uns die Angaben über die beabsichtigte Umbildung des Kabinetts von zuverlässigen Personen zugegangen. Trotzdem wollen wir annehmen, daß die Gerüchte falsch sind — es wäre zu schlimm, wenn sie wahr wären!

### Der Kampf um die Amnestie.

#### Landes-Finanzausgleich, Stimmrecht des Kreishauptmanns.

S.A.R. In der letzten Sitzung des Rechtsausschusses wurde endlich die Notverordnung vom 27. August 1923 über die Gewährung von Straffreiheit in Sachsen verabschiedet. Gleichzeitig standen mehrere Amnestieanträge der Kommunisten mit zur Beratung und außerdem das sozialdemokratische Amnestiegesetz, das auf Beschluss der sozialdemokratischen Landtagsfraktion vor Weihnachten an den Landtag gegeben worden war und in der Sitzung des Landtags vom vorigen Dienstag debattiert dem Ausdruck überwunden wurde. Dieses Gesetz steht bekanntlich vor, Straffreiheit für Tötigung, Aufruhr, Aufstand, Haus- und Landfriedensbruch, Amtsentzug, Körperverletzung und Beleidigung zu gewähren und zwar im Rahmen der Notverordnung der sächsischen Regierung, die Ausschaffung vorsieht für Fälle, die lediglich aus Rache, Eigennutz oder sonstigen nicht politischen Beweggründen zustandekommen.

Der Berichterstatter, Abgeordneter Dr. Hübschmann (D. Bp.), war für Annahme der Notverordnung, die dem Reichsgesetz angepaßt sei, und fügt die Ablehnung aller anderen Anträge, weil dafür ein Bedürfnis nicht besteht.

Dieser Standpunkt verzog natürlich auch der deutsch-nationalen Reichsgerichtsrat Dr. Gündel. Er behauptete sogar, um um so sicherer die Ablehnung des sozialdemokratischen Gesetzesvorschlags zu erreichen und zwar im Rahmen der Notverordnung der sächsischen Regierung, die Ausschaffung vorsieht für Fälle, die lediglich aus Rache, Eigennutz oder sonstigen nicht politischen Beweggründen zustandekommen.

Der Justizminister wiederholte kurz die Argumente gegen die Amnestie, die er bereits im Plenum angeführt hatte. U. a. führte er aus, daß die Regierung auf einer Ablehnung der Ausschaffung der Amnestie beharrten müsse. Der Vergleich mit Preußen sei nicht schlüssig, weil in Sachen Einzelbegnadigungen vorgenommen worden seien. Jugegeben werden müsse, daß die Fälle politischer Beleidigungen in der preußischen Vorlage enthalten seien in Sachen seien aber diese Fälle abschließend ausgenommen worden. Diese Maßnahme steige darin begründet, weil es kein Land in Deutschland gebe, wo so viel Beleidigungen vorgenommen seien wie in Sachen (!), Beleidigungen, die man nur als "Verstöße" (!!) bezeichnen könnte. Außerdem sei man aber im Gesamtkabinett zu dem Entschluß gekommen, die Gruppe der Ministerbeleidigungen, die unter den Beleidigungsfallen die weitauß größte Gruppe darstellen, in die Begegnungen einzubeziehen, obgleich er nicht ansiehe, gegen eine solche Maßnahme die größten Bedenken zu erheben, weil eine solche Praxis die Rechtspflege "verflachte". Eine weitere Ausdehnung der Amnestie bedeute weiter nichts als eine schöne Geiste (1). Und auf der andern Seite eine höchst überflüssige Belastung der Justizbehörden. Die Regierung verholte sich demzufolge sämtlichen Anträgen gegenüber ablehnend. Das bezieht sich besonders auch auf den der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Gesetzesvorschlag.

Genoß Edel nahm Veranlassung, die Argumente der Bürgerlichen und des Justizministers zu widerlegen. Er betonte, daß man auf Grund der Erfahrungen Misstrauen in die vom Justizministerium angeführten Zahlen setzen müsse. Es sei z. B. vor Weihnachten erneut vom Justizminister behauptet worden, daß niemand mehr zu amnestieren wäre. In den Erfolgsergebnissen befinden sich nur Schwerverbrecher. Die nachträgliche Freilassung einzelner der 42 Inhaftierten widerlege erneut die Richtigkeit dieser Behauptung. Im übrigen müsse energisch Verwahrung eingelegt werden gegen die Behauptung des Herrn Blünger, daß es der Sozialdemokratie mit ihrem Gesetzesvorschlag auf eine Geiste ankomme. Abgesehen von den Straftaten, die noch befreit werden könnten, müsse verhütet werden, daß alte Straftaten, wie es leider bis in die längste Zeit geschehen sei, erneut wieder aufgenommen werden könnten. Außerdem befürchte das System der Bewährungsstrafen diejenigen, die sich in Ausnahmefällen straffällig gemacht haben. Es komme ferner in Betracht, durch die Gesetzgebung einen Ausgleich zu finden, weil die Rechtsprechung eine einseitige sei und weil reaktionäre Kreise durch reaktionäre Richter einseitig bevorzugt werden. Durch eine Amnestie könnten allerdings nicht alle Fälle, die Anspruch auf Begnadigung haben, getroffen werden; die sozialdemokratische Partei erwartete daher, daß über ihren Antrag hinaus durch Einzelbegnadigungen Lücken ausgefüllt werden. Völkischer sei es, daß die Kommunisten die Behauptung aufstellen, wir hätten ihren Antrag "unzulänglich koviert". Der sozialdemokratische Antrag sei nach selbständiger Prüfung eingebracht worden.

Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme der Notverordnung und die Ablehnung aller übrigen Anträge. Der sozialdemokratische Gesetzesvorschlag wurde mit Stimmenengleichheit zur Ablehnung gebracht, weil der sozialdemokratische Abgeordnete, Polizeipräsident Kühn, vor der Abstimmung die Sitzung verlassen hatte. Es wird dafür gesorgt werden müssen, daß im Plenum nicht wieder der berüchtigte "Zulassungsfeind" in Erscheinung tritt.

Der Rechtsausschuß beschäftigte sich weiter mit der Notverordnung über den Landes-Finanzausgleich.

Der Finanzminister musste selbst in einer Erklärung zugeben, daß sich der Finanzausgleich in Sachsen ungünstigen der Gemeinden auswirkt und damit die Kritik, die von unserer Seite angezeigt worden ist, nachträglich unterstellt. Er sah sich gezwungen, um die Härten, die durch den Finanzausgleich für die Gemeinden entstehen zu mildern, folgende Erklärung zu Protokoll zu geben: Die Regierung ist bereit, von den an den 20 Prozent der Aufwertungssteuer noch fehlenden 3 Prozent je 1 Prozent den Gemeinden und Bezirkverbänden zuzuweisen und für den Fall der vollen oder teilweise Aushebung der Zugangssteuer den Gemeinden und Bezirkverbänden vollen Erfolg zu lassen. Das Finanzministerium ist bereit, lowere die Kraftfahrzeugsteuer in Frage zu bringen, die aller Wahrscheinlichkeit nach von der Regierung erhöht werden wird, nach ihrer Verabschiedung durch das Reich zu beantragen, daß die Hälfte des Betrages zum kommunalen Begebau zur Verfüzung gestellt wird.

Der sozialdemokratische Standpunkt sahte im Einverständnis mit seinen Parteifreunden Genosse Nebrig wie folgt zusammen:

Die Art und Weise, wie der Landesfinanzausgleich durch Notverordnung zustande kam, bot starken Anzeis, den Ausgleich schon aus diesem Grunde abzulehnen. Noch mehr aber durch die Bescheidung der Mittel für die Gemeinden. Wenn auch die finanzielle Lage des Staates schlecht ist, so ist die der Gemeinden noch schlechter, größtenteils trostlos. Zur Begründung der den Gemeinden bisher gewährten Mittel lag dennoch kein stichhaltiger Grund vor. Der Finanzminister hat jedoch in Form einer Erklärung des Kabinets versprochen, den Gemeinden in anderer Weise entgegenzukommen. Es gibt damit zu, daß die Aufstellung derjenigen richtig ist, die in der durch die Notverordnung getroffenen Regelung eine Benachteiligung der Gemeinden sehen. Die Notverordnung kann im Landtag nur angenommen oder abgelehnt werden, eine Abänderung ist nicht möglich. Wenn wir deshalb der Notverordnung zustimmen, so geht es, um keine Verwirrung in das Finanzgebiete zwischen Land und Gemeinden hinzuzutragen. Wie werden die Auswirkung des Ausgleichs aufmerksam verfolgen und gegebenenfalls entsprechende Anträge auf Abänderung stellen.

In der Sitzung stand auch der Antrag Nebrig und Genossen auf Änderung des Organisationsgesetzes vom 21. April 1923 zur Beratung. Hierbei handelt es sich um das Stimmrecht der Repräsentanten in den Kreisausschüssen. Der Kreishauptmann hat das Recht, einen Beamten der Kreishauptmannschaft mit Stimmrecht in den Kreisausschuss abzuordnen. Dieses Recht bringt die Gefahr der Umhöhung des Abstimmungsergebnisses im Kreisausschuss in sich, wie sich schon mehrfach in der Praxis gezeigt hat. Im Plenum hatte die Regierung einesseits erklärt, daß sie kein Interesse an der Änderung des jetzt noch unrichtigen Ausdrucks habe. Im Ausdruck sprach allerdings der Regierungsvorsteher pronostiziert für Ablehnung des Antrages Nebrig. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag mit 11 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die bürgerlichen Stimmen angenommen. Besonders wertvoll war es, daß auch die Demokraten gegen den Antrag stimmten.

#### Immer noch Finanzausgleich.

In einer starkbesuchten Konferenz der Gemeindevertreter des 15. Unterbezirks in Chemnitz wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Die Gemeindevertreter des 15. Unterbezirks fordern von Landtag und Regierung, daß die Regelung des Finanzausgleichs durch Aufhebung der Notverordnung und getrennte Verhandlung vorzunehmen. Die sozialistischen Gemeindevertreter betrachten es für ihre erste Pflicht, den wirtschaftlich Schwachen und besonders den Erwerbslosen wirklichen Schutz autonomie zu lassen. Deshalb fordern sie von Reich und Staat umfassende Hilfe für die Erwerbslosen und Kurzarbeiter, insbesondere Erhöhung der Unterstützungsätze. Das Vorgehen des Reiches gegen den Freistaat Sachsen wegen Zahlung der Unterstützung für Kurzarbeiter fordert zum schärfsten Protest heraus. Der von der Reichsregierung vorgelegte dritte Entwurf eines Gesetzes zur Erwerbslosenversicherung kann niemals die Zustimmung der Partei und Reichsabgeordneten finden.

In Anschluß an die Finanznot der Gemeinden ist es geboten, der Verabschiedung eines Gewerbeaufgelages unverzüglich näherzutreten, um mit dem System der Vorauszahlungen zu brechen, für die Veranlagung muß unbedingt der Ertrag des Jahres 1924 angenommen werden. Auf jeden Fall muß der Hauptertrag des Gewerbesteuers aus der Besteuerung des Ertrages erzielt werden. Die Gemeinden müssen ein Zulagsrecht von mindestens 100 Proz. zugestanden bekommen. Der Ertrag muß nach besonderen Grundlagen, also nicht nach Grundföhren der Reichseinkommen- und Körperbeschaffung ermittelt werden. Die Nachforderungen, die sich aus der endgültigen Veranlagung ergeben, sind zu verzinsen.

Der Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der Verhältnisse in sächsischen Strafanstalten hat sich konstituiert und zum Vorsitzenden den Abg. Schnitz (Soz.) zum stellvertretenden Vorsitzenden den Abg. Dr. Weigel (Dem.) und zum Schriftführer den Abg. Schiffmann (D. Bp.) gewählt. Zu Berichterstattern wurden die Abg. Arzt und Ulrich (D. Bp.) ernannt.

Sturmzettel. Die Bauhauer Erwerbslosen veranstalteten unter Führung des Genossen Seiles einen großen Demonstrationstag zur Erlangung einer Erwerbslosenbeihilfe. Der Bürgermeister hatte das Gewandhaus und die umliegenden Straßen mit Schutzpolizei besetzen lassen. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Um die Kurzarbeiterunterstützung. Die sächsische Regierung hatte die sächsische Handelskammer zu einer gutachtllichen Beurteilung über die Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützung veranlaßt. In der Antwort kommt zum Ausdruck, daß sich eine Anzahl beachtlicher Stimmen für Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützung zwar ergab, jedoch die Mehrzahl der Handelskammern gegen die Einführung der Kurzarbeiterunterstützung stand. Hoheitsmäßig wird die sächsische Regierung ernstlich prüfen, welche Kreise hinter dieser angeblichen Weisheit stehen und diese Antwort nicht als Abschluß der Diskussion ansehen.

Döbeln. Ein Linkspräsidium. Bei der Neuwahl des Stadtratspräsidiums in Döbeln ist es zu schweren Auslandswahlzetteln zwischen Sozialdemokraten und Bürgerlichen gekommen, die sich in Ausnahmefällen straffällig gemacht haben. Es kommt ferner in Betracht, durch die Gesetzgebung einen Ausgleich zu finden, weil die Rechtsprechung eine einseitige sei und weil reaktionäre Kreise durch reaktionäre Richter einseitig bevorzugt werden. Durch eine Amnestie könnten allerdings nicht alle Fälle, die Anspruch auf Begnadigung haben, getroffen werden; die sozialdemokratische Partei erwartete daher, daß über ihren Antrag hinaus durch Einzelbegnadigungen Lücken ausgefüllt werden. Völkischer sei es, daß die Kommunisten die Behauptung aufstellen, wir hätten ihren Antrag "unzulänglich koviert". Der sozialdemokratische Antrag sei nach selbständiger Prüfung eingebracht worden.

Hohenstein-Kensthof. Verunglückt und erstickt. Der 27 Jahre alte Arbeiter Höhne fuhr abends mit seinem Rad auf einen Steinhaufen. Dabei erstickt er eine schwere Gehirnerschütterung und blieb bewußtlos liegen. Am andern Morgen wurde der Verunglückte erstickt aufgefunden.

Föha. Ein Hundertjähriger. Der Rentier Röhl aus Schopauenthal kam am 15. Januar seinen 100. Geburtstag feiern. Trotz seines hohen Alters ist Röhl noch tüchtig und gesund. Er lebt bei seinem Enkel in Waldkirchen. Sein ältester Sohn ist vor sechs Wochen, 74 Jahre alt, gestorben. Herr Röhl hat aber nicht als Lohnarbeiter gearbeitet, sonst wäre er kaum so alt geworden. Er war früher Mühlensitzer in Waldkirchen, später Rittergutsbesitzer in Witzendorf bei Chemnitz und lebt dann als Rentier nieder.

Dösen. Ein Erzgeb. Ein Sieg im Schadenerfaß. Der bekannte Bergbauprozeß der Stadt Dösen ist in erster Instanz zugunsten von Dösen entschieden worden. Die Gewerkschaft muss den Stadt für Bergbauprozeß einen Schadenerfaß von 75 000 M. zahlen. Vorausichtlich wird der Prozeß noch die höheren Instanzen beschäftigen.

Gauzen. Wieder ein Soldaten selbstmord. In der Artillerieferse erstickte sich der Obergefreite Georg Nuttmann.

Viele Menschen plagen sich mit offenen, alten Wunden. Beinschäden, nassen oder trockenen Flechten. Duragin-Salbe erzeugt baldige Heilung. Allein echt Konink-Salomo-Apotheke (Ecke Nikolaistraße). Postversand nach auswärtig.

## Aus der Umgebung.

**W. Wiederisch.** Gemeindeverordnetenversammlung. Amtschauptmannschaftliche Mitteilungen: 1. Die Errichtung einer Sparkasse hat Beschlussrechte gefunden. 2. Die Überweisung der heimigen Fortbildungsschulpflichtigen an Leipziger Schulen ist genehmigt worden, ebenso die Einführung von Arbeitsstudien an der örtlichen Volksschule. — Nach einem Rücktritt des Vorsteher aus das verlorenen Geschäftsjahr wird das Präsidium mit folgendem Ergebnis einstimmig und durch Jurus gewählt: 1. Vorsteher Unger, bürgerlich, 1. Stellvertreter Fischer, Kommunist, 2. Stellvertreter Menzel, USP, der leite an Stelle des bisherigen Stellvertreters Märk, bürgerlich. — Zur Verbandsversammlung des Gemeindeverbandes für das Elektrozentrale Leipzig-Land werden abgeordnet: Unger, bürgerlich, Heinze, SPD. — Die Dringlichkeitsanträge der sozialdemokratischen Fraktion, Gewährung besonderer Zuwendungen an die Erwerbslosen und Ausführung von Rostlandsarbeiten zur Milderung der Erwerbslosigkeit werden einstimmig angenommen. Der Bürgermeister erklärt sich aber außerstande, aus Gemeindemitteln an die Erwerbslosen Extrazuwendungen machen zu können, das müsse vom Reich aus geschehen. Als Rostlandsarbeiten sind beabsichtigt Strafenausdeckerungen und gegebenenfalls die Beleidigung der Pöbelwirker Strafe aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Die Kommunisten beantragen zu den Dringlichkeitsanträgen einen Beschluss, wonach der Bürgermeister beantragt werden soll, an den Reichstag zu petitionieren, die geplanten Zuwendungen an die Monarchisten ablehnen und die Gelder für die Erwerbslosen zu verwenden. Der Beschluss wird gegen die bürgerlichen Stimmen gestellt.

Der Pensionierung des Polizeihauptwachtmasters Adler zum 1. April 1926 wird gegen die Kommunisten zugestimmt; hierzu soll eine Polizeihauptwachtmesterstelle ausgeschrieben werden. — Einem Nachtrag zur Betriebszuschlagsordnung wird zugestimmt. — Die Aufsichten der Amtschauptmannschaft, Wegebauten für 1926/27 bestehend, veranlassen eine lebhafte Auseinandersetzung. Die Gemeindeverordneten sind der Auffassung, zu den Wegebauten müssten die Postfuhrwerks- und Automobilbesitzer herangezogen werden, die Gemeinden könnten die ungeheuren Ausgaben hierfür nicht mehr tragen. Die Zustimmung zu einer Bauberatungsstelle in der Amtschauptmannschaft wird ebenfalls versagt, da wiederum die Gemeinden die Kosten aufzubringen müssten. — Das erweiterte Schankconzessionsgesetz des O. Herms im Arbeiter-Turnerheim wird gegen die bürgerlichen Stimmen befürwortet. — Dem Verband für Deutsche Jugendherbergen wird ein Jahresbeitrag von 140 M. bewilligt. — Zu dem Projekt des Straßenbahnbauens soll wegen der geplanten weiteren Verlängerung und zur Abschaltung des Vertrages mit der Stadt Leipzig eine außerordentliche Sitzung einberufen werden. — Dem Gesuch der proletarischen Freidenkerorganisation auf Bereitstellung eines Schulzimmers zum Zwecke des Vorbereitungskurses zur örtlichen Jugendweihe Ostern 1926 wird einstimmig zugestimmt. — Hierauf nüchternlich: Sitzung.

**Gaußsch.** „Kulturfilm“. Die Gemeinde besteht in der Schule ein Kino, in dem allmonatlich Filme laufen, die auch der Öffentlichkeit zugänglich sind. Ein solches Unternehmen ist zu begrüßen, wenn es sich die Aufgabe stellt, Kulturfilme zu bringen, selbst auf die Gefahr hin, daß der finanzielle Reingewinn nicht allzu hoch ist. Dafür ist es ein gemeindliches Unternehmen. Wenn aber ein Gemeinde- oder Schulkind den Film „Der milde Tod, ein Spiel von Tod und Liebe“ herausbringt und auf den Plakaten die Worte stehen: „Jugendliche haben keinen Zutritt“, dann nennen wir das eine Verletzung der betreffenden Klosterleitung. Wir wissen nicht, wer die Verantwortung dafür trägt. Allerdings hätte man sich doch von der Lehrerchaft beraten lassen können, ehe man sich das Schildbürgertum gelesen hätte, daß man ausgerechnet in einer Schule einen Film laufen läßt, der für Jugendliche verboten und für Erwachsene gewiß recht wertlos ist.

**w. Knauthain.** Einbrecher am Werk. In letzter Zeit wurde unser Ort das Tätigkeitsfeld von Einbrechern. In der Nacht vom 13. zum 14. Januar haben Unbekannte das Schaukasten des kleinen Schuhmachersmeisters Zeiß eingelassen und einen größeren Posten Schuhe entwendet. Mittels Nachschlüssels drangen Diebe in das hiesige Altertum ein und entwendeten fünf Sachen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

**Beucha.** Heute Sonnabend, den 16. Januar, abends 8 Uhr, findet in der Guten Quelle in Beucha die Generalversammlung der proletarischen Freidenker statt. Die Einheit und Einigkeit erfordert, daß die Freidenker in dieser Versammlung vollständig erscheinen.

**Zwenfurth.** Ein Unhold belästigte am 16. Dezember zwischen Borsdorf und Zwenfurth in unsittlicher Weise ein zwölftägiges in Borsdorf wohnhaftes Schulmädchen. Durch das Hinzukommen eines Kaufmanns wurde der Unbekannte in die Flucht gejagt.

**k. Eilenburg.** Der Stand der Erwerbslosen beträgt 928 männliche und 180 weibliche Personen. Hinzu kommt noch ab 18. Januar d. J. die Belegschaft der Firma Gebr. Zimmermann, A.-G., mit rund 800 Personen. Unterstützung erhalten 743 männliche und 80 weibliche Erwerbslose mit 858 Fischlagsempfängern.

## Sozialistische Arbeiter-Jugend

### Groß-Leipzig.

Mitteilungen der Ortsgruppenleitung.

**Hochschule-Rathaus.** Beginn morgen Sonntag, 17. Januar, im großen Saale des Volkshauses, Eintrittsstatten je 1 Mark, die zum Teil oder 5 Markte betragen, können noch am Eingang erworben werden. Arbeitslose zahlen gegen Vergütung ihres Arbeitslosenouvertüres vor dem Mitgliedsbuches 10 Pf. für alle Parteien.

Arbeitslose Mitglieder werden auf die Kurse des Fortbildungsausschusses hingewiesen. Sie empfehlen besonders die Jugendlichen, die in den Volksschulen, Gymnasien und Berufsschulen zu arbeiten. Montags hält die Genossen Wahl über Einführung in die Wirtschaft. Donnerstag Abend werden die Schlägergruppen in die Gesellschaftsabtheile. Die Schule findet nachmittags von 2 bis 4 Uhr statt. Dienstag, 18. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Januar, im Volkshaus, Kommande 1, Abend 7 Uhr, mit Besuchsmahl. Eine Gruppe aus vierzig Personen.

**Wittenberg.** Außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, 19. Jan

Verein der Saal- und Konzert-Lokalinhaber Leipzigs (E. B.)

**Gasthof Neustadt**  
Sonntag Großer Eliteball.  
Tanzsport - Orchester Räumlichkeiten  
Kellergäste und Gastarten.  
Tanz frei.

**Goldner Stern** Leipzig-Völklingen  
Straßenbahn 11 u. 12. Fernr. 35430.  
Morgen Großer Elite-Ball.  
5 Uhr Eintritt 30 Pf.  
Es laden ein A. Steinleider u. Frau.

**Grüne Schänke** Sonntag Ball  
u. Dienstag Ball

**Gasthof Stünz** Straßenbahn 2, 3  
Sonntag Elite-Ball Tanz frei  
Dienstag, den 29. Januar  
Großer Maskenball  
Darsteller: Ein Welt im Orient.

**Löwenparc**  
Leipzig-Stötteritz, Fernruf 63910  
**Sonntag Ball**  
Tanz frei. Tanz frei.

**Mägdschkers Festhalle**  
Kleinlöschner, E. Baumann, Fernruf 40875  
Sonntag Großer Ball. Eröffnung Ballmahl.

**Modau, Alter Gasthof**  
Morgen Sonntag ab 5 Uhr  
**Großer Elite-Ball**  
Verk. Streichorchest. Neueste Tänze.  
Tanz frei.

**Reichsverweser** Kleinschlosser  
Straßenbahn 1 u. 3  
Fernr. 40741

**Bornehmer Ballbetrieb.**  
Dienstag, den 5. Februar

**Großer Maskenball**  
Stadt Lüthen Sonntag Ball

**Terrasse** Kleinschlosser  
Fernruf 42973  
Straßenbahn 1 u. 3  
bis zur Post.

Schöner Familien-Hausenthalt.  
Sonntag im großen Jugendsaal  
**Ab 1/2 Uhr: Ball**

Erstklassiges Stiller-Orchester.  
Neue Schlager. - Eintritt 30 Pf.  
Treffpunkt der Leipziger Jugend.

**!! Voltshaus !!**

Heute Sonnabend im Felsesaal  
**Ortsverein Alt-Leipzig**  
der SPD.  
Unterhaltungsabend mit Tanz.  
Morgen Sonntag ab 5 Uhr

**Ball**  
Im Galé und im Gesellschaftssaal  
sowie im neuen Konzertsaal

**Künstler-Konzerte**  
von Gustav Schüller-Orchester.  
Alle Restaurationsräume sind gut  
durchwärmmt.

Billardsaal mit 4 Billards  
H. Kollbratwürste aus eigener  
Fleischerei.

Montag, den **Maskenball**  
1. Februar vom Turnverein Eisse, Leipzig.

Empfehlung aus meiner Molkerei Brinnis  
täglich ab 8 Uhr vormittags  
**frische Morgenmilch**  
und  
**la Tafelbutter** à Stück 1.00  
wie preiswerte Räte  
Walter Vogel, Hallische Str. 117

**Gardinen-Spezial-Geschäft**  
**E. Welke**  
Schönefeld  
Plößstr. 4, I.  
bietet Ihnen  
besondere  
**Vorteile**  
und beginnt  
am Freitag,  
**15. Januar**

**Heute Sonnabend, den 16. Januar**  
beginnt mein  
**Inventur-Ausverkauf**  
**Herren- und Knabenkleidung**  
nur erster Qualität zu niedrigsten Preisen  
**H. Kanneworf**  
Königplatz 17 Ueber 50 Jahre am Königplatz 17 Königplatz

**Oeffentlicher Vortrag.**  
Am Freitag, dem 22. Januar 1926, abends 8 Uhr  
spricht im  
großen Festsaale des Zentraltheaters  
**Dr. h. c. General v. Schönaich**  
über  
**„Vom nächsten Krieg“**  
Freie Aussprache  
Alle Parteien sind willkommen!  
Kriegsgegnerbund | Leipziger Gruppe  
Ortsgruppe d. D. F. D. | J. Frauenliga  
Leipzig für Frieden und Freiheit.  
Eintrittskarten 50 Pf., reserv. Plätze 1,50 und 1,00 Mk.  
Vorverkauf im Meßamt (Markt) Jost, Klemm und  
Scherbel, Katharinenstraße 20

**Neuer Gasthof Mockau**  
Morgen Sonntag: **Groß. Bassbetrieb**  
Eintritt Herren 1.— Damen 50 Pf. — Anfang 5 Uhr  
Tanz frei. Straßenbahn 1 — Fernruf 25654. Tanz frei.  
Mittwoch: **Großer Damen-Ball**



Das Köstritzer Schwarzbier ist meiner  
Frau ganz ausgezeichnet bekommen. Meine  
Frau hat bei einem täglichen Verbrauch von  
je 1/2 Liter zum Mittag- und Abendessen nie  
mehr die geringste Störung von Seiten des  
Dagen- und Darmsanals gehabt. Das Bier  
hatte weiter die von mir schon früher beob-  
achtete ausgezeichnete Wirkung auf die Milch-  
absonderung so doch der Säugling weiter reich-  
lich Nahrung erhält und prächtig gedehlt.  
Dr. med. W. in M. (503)

**Köstritzer**  
**Schwarzbier**

das Bier für Sie!

ist in den Bierhandlungen und Lebensmittel-  
geschäften erhältlich. Hauptvertretung Gam-  
brinus-Biervertrieb, G. m. b. H. Leipzig,  
Wittenberger Straße 19, Fernrufreiter 20397.

**Möbel auf Teilzahlung**

gut und preiswert. Zwecks Gründung der Ansah-  
lung empfehlen wir unsere verständige Sparkasse  
Gemeinnützige Deutsche Hausrat-  
Gesellschaft m. b. H.  
Leipzig, Querstraße 21/23, Tel. 13552

**Billige böhmische Bettdecken**

1 kg  
graue  
gelbliche  
lene  
Rote  
Mit 3  
halbweise R. Mit 4  
welche R. Mit 5, best.  
R. Mit 6, 7, daunen-  
welche R. Mit 10,  
beste Sorte R. Mit 12  
u. 14. Best. Preis sollt.  
nen Kosten. Muß frei  
Umt. u. Rüden gestatt.  
Kened. Sachsel. Lobes  
Nr. 159 b. Villen. Böh.

**Tapeten-Körner**  
Rolle v. 20 cm  
Elisenstr. 54  
Ecke Körnerstr.

**Willy May**  
90 Eisenbahnstr. 90  
zw. Kirch- 90  
u. Hildegardstraße

**Linoileum**

Tepiche, Läufer usw.  
Wachstüche  
vom Stück und  
abgezogene Decken  
Offizin. Lederwaren  
Markthäusern und  
Marktbeutel

**Tapeten** \*  
jetzt fabrik billig  
Riesenauswahl

**A. Glaschker**  
Tauchaer Str. 26  
Volkszeitung gegenüber

**Fensterglas**

**Bilderglas**  
Spiegelglas  
Glaskästen

und Aquarien-Zubehör  
aller Art. billig bei \*

**A. Glaschker**  
Tauchaer Str. 26  
Volkszeitung gegenüber

**billige und gleichmäßige**  
**Drucksachen**

für  
leben beschäftigenden Gebrauch  
werden schnell und geleitet.  
Der neuzeitlich eingerichtete  
Motionsbetrieb ist bestens  
geeignet zur Herstellung von  
Druck- und Offsetdrucken.

**Leipziger Buchdruckerei**  
**Althengesellschaft**  
Tauchaer Straße 19/21

**Geschäftshaus Connewitz, Südstraße 109**

**Geschäftshaus Gohlis, Hallische Str. 114**

Auch in diesen beiden Verteilungsstellen haben  
wir die Preise, um den Mitgliedern eine wirk-  
lich billige Einkaufs-Gelegenheit zu bieten,  
**gewaltig herabgesetzt!**

Zum Teil so weit, daß diese unter dem  
Einkaufswerte liegen.



Kein Mitglied versäume diese günstige Gelegenheit!

**KONSUM-VEREIN**

**Metallbetten**  
Stahlmatratzen, Kinderbett, plüntrige Bett  
Rat. 12111 f. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

**Patentanwaltsbüro Sack,**  
Leipzig, Brühl 2.

**Insolvenz**  
finden nicht  
gerufen an die Redaktion  
sondern an d. Exped.

**Reformbetten-Rockstroh**

Spez.-Etagengesellschaft  
Inselstr. 5, III.  
Best. Qualitäten  
Reichs. Blücherstr.

## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 16. Januar.

## Deutsche Sittlichkeit.

Ein Bild, das wir in Leipzig noch einen Staatsanwalt haben, der darüber macht, dass unser „normales Sittliches Empfinden“ nicht beschädigt wird.

Der Prozess gegen das Buch „Es lebe der Krieg“ hat wieder gezeigt, wie in unserer Republik die wirkliche Sittlichkeit auslöst.

Der Krieg war die größte Unsitlichkeit, die auf unserer Erde vorgekommen ist. Wir wollen uns erinnern, anzuhören, was ihm alles zum Opfer gefallen ist, wie er auf die Menschheit gewirkt hat.

Die Herausgeber und Leiter dieses Artikels sind nie angeklagt und verfolgt worden. Im Gegenteil! Die Feldherren und Helden erhalten hohe Pensionen und Abfindungen. Viele Millionen Goldmark werden ihnen aus Mitteln gegeben, die das hungrende, vom Krieg schwer getroffene Volk aufzubringen muss.

Und wie der Reichskriegstag in Leipzig bewiesen hat, sind starke Kräfte am Werk, den kriegerischen Gedanken wachzuhalten, ja sie einen neuen Krieg zu rüsten.

Daher war dieser Reichskriegstag ebenfalls eine große Unsitlichkeit. Er wurde aber bejubelt, und es gab Behörden, die ihn mit großer Sympathie begleiteten. Von einem Verbot, von einer Beschlagnahme des „kriegerischen Requisiten“ war keine Rede. Der Staatsanwalt dachte nicht daran, einzuschreiten. Hier war die Sittlichkeit nicht gefährdet. Wahrscheinlich war sie ihr dieser Reichskriegstag — höchst Sittlichkeit!

Da war aber ein junger Schriftsteller auf die gute Idee gekommen, ein Buch gegen den Krieg, gegen diese graue Unsitlichkeit zu schreiben. Ein Maler unterrichtete ihn darin, und ein Verleger, dem der Krieg ebenfalls verhaftet war, gab das Buch heraus.

Die Dinge waren in dem Werk geschildert, wie sie sich im Felde, im „Stahlbad“ ereignet hatten. Auch die Sprache war so wiedergegeben worden, wie sie an der Front gesprochen worden war. Gegen Autor, Verleger und Maler wurde aber ein Prozess angestrengt, sie sollten Gott gefährdet und eine Unsitlichkeit begangen haben. Und es wurde von der Justiz erklärt, das Buch wäre demoralisierend!

Alois nicht der Krieg — nein, die Christ, die ihn nicht zeigt, die seine Barbarei anstellt, die für die Sittlichkeit, für die Kultur, für die Menschlichkeit eintritt, war demoralisierend!! Das ist deutsche — das ist Leipziger Rechtsprechung.

Für den Krieg kann jeder Narr, jeder Schuft, jeder Barbare mit allen Mitteln Propaganda machen. Ihm geschieht nichts.

Doch wehe dem, der gegen den Krieg mit Wörtern und Bildern einschreitet, und der ihn so zeigt, wie er ist, der läuft Gefahr, vom Staatsanwalt gepakt und wegen „Vergehens gegen die Sittlichkeit“ verurteilt zu werden.

Das ist Rechtsprechung in der deutschen Republik.

Den Füllchen, die im Krieg mehr in leitender Stellung waren, werden von deutschen Richtern hohe Abfindungen zugesprochen. Den Pazifisten, die kein Blatt vor den Mund nehmen, und den Krieg so brutal zelebrieren, wie er war, werden hohe Geldstrafen auferlegt.

Das ist deutsche Sittlichkeit!!

Und dann der Staatsanwalt Er spricht, dass eine Frau wie Käthe Kollwitz, Schriftsteller, wie Thomas Mann und Heinrich Mann keine Fühlung mit der Volksseele hätten!! Er aber, er kennt die Volksseele. Er behütet sie, er weiß, dass ihre Sittlichkeit nicht geschädigt wird.

Und solche Staatsanwälte muß der arme Steuerzahler befürben — was natürlich durchaus dem „Sittlichen Empfinden“ unserer Staatsföhren entspricht.

Was etwas tiefer hinsichtl. erkennt bei diesem Verfahren, dass wohl viel von Sittlichkeit und Unsitlichkeit gesprochen wurde, dass der Hauptgegenstand des Prozesses die — antimilitaristische Tendenz war. Über diese gesellschaftliche Tendenz hat sich schon im Jahre 1907 das Reichsgericht in höchsten Sitten entzweit, als es Karl Liebknecht zu einem halben Jahr Festungshaft wegen seines Buches Militarismus und Antimilitarismus verurteilte. Zwischen sind Krieg und Revolution gewesen. Die deutsche Rechtsprechung aber ist die alte geblieben. Wo ihr auf Grund einiger Buchstaben unsere völlig veralteten, unrichtig gewordenen Strafgesetzbücher die Möglichkeit bietet, gegen den Pazifismus einzuschreiten, ist sie sofort dabei. Auch ein Kapitel zur — deutschen Sittlichkeit!

Ostuli.

## Immer mehr Steuerabbau?

Die Gesetzgebung ist in den letzten Jahren den Unternehmern auf dem Gebiet des Steuerabbaus und der Steuerentlastung sehr weit entgegengekommen. Trotzdem werden weitere Forderungen erhoben. So hat die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Leipzig des Verbandes Sächsischer Industrieller folgender Entschließung zugestimmt:

1. Unverträgliche, weitgehende Steuerentlastung für alle noskelnden, gefährdeten Betriebe.

2. Dringliche Verabschaffung von Steuernotlagen über Steuererleichterungen und Steuerabbau.

3. Vereinfachung der Steuererhebung und größere Sparsamkeit in der Steuerverwaltung.

4. Schärfste Sparmaßnahmen und Aufschub aller nicht sofort erforderlichen Ausgaben des Reiches, der Länder und Gemeinden.

5. Gelegenheit zur Beschaffung billiger Kredite zur Förderung der Ausfuhr.

6. Vollige Aushebung jeglicher Zwangswirtschaft, besonders auch im Bau- und Wohnungsbau.

Es wird selbstverständlich nur Steuerabbau für die Unternehmer verlangt. Die Arbeiter sollen zahlen. Sie sollen recht gründlich geprüft werden, denn wenn jegliche Zwangswirtschaft im Wohnungsbau fällt, wie das hier verlangt wird, müssen sie die doppelte, die dreifache Miete bezahlen. Woher sie die Mittel hierzu nehmen, danach fragen die Unternehmer nicht. Höhere Löhne sind ihnen ein Greuel. Eher sind sie für einen Lohnabbau. Die Kaufkraft der Arbeiter würde völlig vernichtet werden. In dieser Entschließung der Leipziger Industriellen ist auch nicht eine Spur von wirtschaftlicher Logik zu finden. Beziehen sie ihre Resolutionen von Säuglingen oder von Idioten?



So kann man ihn mit gutem Gewissen nennen, den neuen Drang-Utan im Zoo. Ein Schatz, wie ihn Leipzig, nein, Deutschland, wohl gar das europäische Festland, nicht alle Jahre hat. Ein Ereignis, das jedem, der mit wachem Auge den allmählichen Untergang der freien, lebenden Natur verfolgt, ebenso bedeutet als der Besuch eines orientalischen Maharadscha. Und es ist ein Maharadscha; allerdings ein Maharadscha des lumpigen Urwaldes, der himmelhoch ragenden Baumkronen Borneos, der hier einkehrt. Wochen vorher war keine Autostadt gemeldet. Und als der Stimm-Dampfer, der ihn auf dem Wege von Manila nach Singapore in Mitte an Bord genommen hatte, in Rotterdam einstieß, da wurde kurz um seinen Kopf gesellscht. Der Vertreter des Leipziger Zoos erwartete ihn.

Leicht war es nicht, ihn an Deck zu kriegen; denn der Besitzer hatte ihn hinter einer Wand von Ballen am warmen Schornstein



versteckt. Die Begehrung war auch nicht eben von europäischer Höflichkeit. Verärgert schlug der Gefangene durchs Gitter seiner Söhne, lagen wir ruhig: Transportliste. „Quade (quade = böse) Racker!“ antwortete ihm ein holländischer Wärter, der gleich ein paar Krawallwunden von ihm absteckte und immer noch froh war, doch er ihm die unklammerte Hand nicht durch Eisen gerettet hatte. Der militärische Alte schien dem Drang nie widerstehen zu können, allen, die ihm näher traten, eins auszuwischen. Sogar das Ansehen nahm er über und empfand es als persönliche Beleidigung.

Natürlich war es gewagt, ausgerechnet Anfang Januar solch einen empfindlichen, nur für die Tropen geborenen älteren Herrn zu übernehmen: Jedoch, das Wetter war günstig. Bestand nur noch eine Fosse: das Hochwasser. Holl's Holland war überschwemmt; der Eisenbahnverkehr zum Teufel unterbrochen. Dennoch ging die Resse glatt voran. Der eigenartige Passagier war langsam verpackt, seine Koffer mit Decken und Heu verhüllt. Bald sprach sich die Neuigkeit im Zug herum. Vor allem das Spiegelwagenpersonal umsagerte den fremden Schreck und war nicht eher gequält, als als der Kükchenchef mit dem Schlüssel erschien.

Gegen Mitternacht stieß der Urwaldlöwe in Schlesien. Wenn das Brausen, Rungen und Kreischen der Wagenträger einmal schwieg, dann betauschte ich ihn: es waren lange, schwere Atmungzüge, wie tiefer Menschenatmung. Ein Lademeister interessierte sich besonders für die seltsame Fracht. Er konnte sich nur nicht klar darüber werden, ob der Mensch vom Affen oder der Ape vom Menschen abstamme; eine an sich gar nicht so dumme Frage. Aber seine Begründung ist die enge Verwandtschaft zwischen beiden war doch etwas läufig: „Wir lähn uns dröhme doch auch die Zelle (Läuse) ab.“

So verging die letzte milde Nacht vom Einbruch neuer Kälte, und der seltene Gast, begleitet von noch einigen andern Tropenkunden, fuhr mit dem Zug Rotterdam-Utrecht-Amersfort-Bensheim am vergangenen Sonnabend, vormittags 9 Uhr, im Leipziger Hauptbahnhof ein. Inzwischen war im Außenhaus der großen Menschenfeststätte nachgeleuchtet und gesichtet worden. Das tat rot. Großteil wie ein Raubtier fiel der Aufzähmung die Leute an, die sich mitsahen, die schweren Rundseile an seinem Koffer zu ziehen. Als ihm aber dann der Weg in die hundertmal so große Behausung freigegeben worden war, da trat etwas Merkwürdiges ein: Das Tier wollte gar nicht aus seinem eigenen Koffer heraus; als wäre ihm sein Gefängnis sich geworden. Wie der, der es nicht nötig hat, lag der ostasiatische Hünpfling auf seiner Bank, die ihm an die sechs Wochen lang Lager gewesen war. Jetzt schliefte sich auf einmal der eingeschlafrige der Wipfelregion in dem vertraut gewordenen Winkel sicher vor dem neuen Unbekannten; sicher vor lästigen Säugungen; sicher vor den zudringlichen Klauen der Fleischgesichter.

Endlich gerührte der Füllchen auszusteigen. Doch wie vorsichtig und gelassen tat er das! Am Koffer rüttelnd, in diesen Gurgellauten prustend und dann mit den unglaublich leistungsfähigen Lippen

schmatzend, so stellte er hoch, als stieg er noch einmal auf die Baumriesen seiner Heimat. Die Arme klauten mehrere Meter. Nun erst konnte man ihn richtig beschreiben, den unheimlichen Gast. — Eine Majestät mit Menschenkopf! In düsterem Rothbraun hängt das lange, straffe Haar von den Gliedmaßen, die sich wie Ketten ausstrecken und zusammenliegen. Hand- und Fußzehnen sind natürlich zahl, eigenartigerweise auch die Rückenmitte; spärlich sind Finger und Zehen besetzt. Aber, aber, möchte man mit Rottäpfchen rufen, Großer, was hast du für große schwarze Fäuste? Die sind ja mahllos lang. Manche Finger haben schon unangenehm dicke, lange Finger. Über hier sind doch unzählige Monstren daraus geworden, die herabhängen, gekrempelt, Künftigkeiten ähneln und auf den Kopf gelegt, von einer Schläfe zur anderen reichen. Schließlich aber einmal arbeiten! Das sind natürliche Gesteihen, die den Waldmenschen“ durchs Gesicht der Feuchtäume tragen und ihn die jüngsten, schwachsinnigen Triebe eben noch erreichen lassen. Mehrere Kilometer holen sie ihm in einer Stunde zwischen Himmel und Erde durchwandern.

Eben geht's noch besser! Um sicher zu sein, hängt er sich am Dosenkäfig auf. Die vier Finger und Zehen sind wie Steigleiter um je einen Stock gebogen; die verkratzenden Daumen fassen nicht mit. Anhiebend mühselig schwiebt nun das schwere Tier hundertlang da oben. Großes Bild! Zu sehen ist eigentlich weiter nichts als vier zur Decke streckende Gliedmaßen und, dazwischenliegend, ein Riesenkopf, wie eine als Ampel ausgebaute hämische Masse. Die ganze Stellung erinnert sehr an jenen gliebverrentenden Kazin, der sich zuletzt darin gelehnt. Tatsächlich hat das Tier etwas Vorwolliges, aus uns Ueberraschendes, Urmäßiges an sich. Dabei hat sein Kopf nicht einmal jene eckigen Baufähnle und den Kehlsack reicher eingeführter Riesen-Drangs, ist vielmehr erschreckend menschlich. Haß könnte es das Haupt eines Welsen sein: eine freie, aufsteigende Stirn, in ihrer Mitte durch eine merkwürdige, heulenartige Wölbung auszeichnet; vom Rand her dringt ein Büschel, zuweilen gekleisteter Haare vor, die sich auszeichnen wie die Kappe auf dem Widder eines bärigen Mönchs. Lächerlich klein die Ohren, ganz im Gegensatz zu den Löffeln des Schimpansen, und unter den Brauenbogen ein Paar Augen, deren Ausdruck nur menschlich beschreiben zu werden verdient. Meist spricht sich eine ernste Gelöschtheit darin aus, dabei doch große Aufmerksamkeit für alles Wirkliche, was in der Umgebung geschieht; es ist etwa die Haltung eines erfahrenen, abgeklärten Menschen, der sich mit seinem trogliden Schädel abgefunden, doch nicht das Interesse am Leben verloren hat. Einige finden eine unendliche Tragik im Blick des Drang. Manchmal ist es ein wahnsinnig blödsinniger Friede, zuweilen aber dimmische Wildheit. Haß das Tier — zusammengefallen wie ein Haufen rottbrauner zottiger Glieder, den Kopf halb zwischen den breiten Schultern schwingend, die Hände im Nacken überkreuzgelegt, — auf

Eben geht's noch besser! Um sicher zu sein, hängt er sich am Dosenkäfig auf. Die vier Finger und Zehen sind wie Steigleiter um je einen Stock gebogen; die verkratzenden Daumen fassen nicht mit. Anhiebend mühselig schwiebt nun das schwere Tier hundertlang da oben. Großes Bild! Zu sehen ist eigentlich weiter nichts als vier zur Decke streckende Gliedmaßen und, dazwischenliegend, ein Riesenkopf, wie eine als Ampel ausgebaute hämische Masse. Die ganze Stellung erinnert sehr an jenen gliebverrentenden Kazin, der sich zuletzt darin gelehnt. Tatsächlich hat das Tier etwas Vorwolliges, aus uns Ueberraschendes, Urmäßiges an sich. Dabei hat sein Kopf nicht einmal jene eckigen Baufähnle und den Kehlsack reicher eingeführter Riesen-Drangs, ist vielmehr erschreckend menschlich. Haß könnte es das Haupt eines Welsen sein: eine freie, aufsteigende Stirn, in ihrer Mitte durch eine merkwürdige, heulenartige Wölbung auszeichnet; vom Rand her dringt ein Büschel, zuweilen gekleisteter Haare vor, die sich auszeichnen wie die Kappe auf dem Widder eines bärigen Mönchs. Lächerlich klein die Ohren, ganz im Gegensatz zu den Löffeln des Schimpansen, und unter den Brauenbogen ein Paar Augen, deren Ausdruck nur menschlich beschreiben zu werden verdient. Meist spricht sich eine ernste Gelöschtheit darin aus, dabei doch große Aufmerksamkeit für alles Wirkliche, was in der Umgebung geschieht; es ist etwa die Haltung eines erfahrenen, abgeklärten Menschen, der sich mit seinem trogliden Schädel abgefunden, doch nicht das Interesse am Leben verloren hat. Einige finden eine unendliche Tragik im Blick des Drang. Manchmal ist es ein wahnsinnig blödsinniger Friede, zuweilen aber dimmische Wildheit. Haß das Tier — zusammengefallen wie ein Haufen rottbrauner zottiger Glieder, den Kopf halb zwischen den breiten Schultern schwingend, die Hände im Nacken überkreuzgelegt, — auf

seinem Kopf und wird gereizt, dann steht es gemessen auf, schlägt sich, stellte dabei mit den beunruhigten, furchtbaren Zähnen und geht wie ein jagendes Ungeheuer auf den Sünder los. Da umwirkt einen doch etwas von jenseit almwählig aussterbenden, ungebändigten Kraft des Naturlebens. Elementar quillt der Wunsch hoch: möchten diese Zeugen doch auch hörenen Geschlechtern erhalten bleiben.

Wie wir zum Glück erfuhrten, sind bereits Maßnahmen geplant, die verhindern sollen, dass jene Waldbevölkerung von gewissenlosen Füllern und Händlern — die getöteten Dämonen eingeschlossen — gänzlich ausgerottet werden.

Hoffentlich, hoffentlich kommt die Hilfe nicht zu spät. —

Karl Max Schneider.

## Die Reichsbahn spart!

Zawohl! Sie spart. Nur — wie immer — an der verkehrten Stelle. So beschäftigt sie nicht plump genug Arbeitskräfte mit der Wegräumung von Schnee aus den Felsen und Wällen vor der Halle des Hauptbahnhofs, obwohl es Etwasbolos möglicherweise gibt. Ein Teil des Zugs kann deshalb nicht in die Halle hinein. Die Reisenden müssen weit draußen aus- und einsteigen, was bei dem Schneegestöber und bei der Kälte besonders unangenehm ist. Das geht noch über, die Krähwinteler hinaus, denn in kleinen Dörfern sind solche Wühlmäuse nicht vorhanden. Nur das große Leipzig muss sie ertragen.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Die Ortsgruppe Leipzig des Reichsbanners veranstaltet Sonntag, den 17. Januar 1926, vormittags, einen Demonstrations- und Werbeaufmarsch in den Stadtteilen Leipzig-Connewitz, Lößnig und Döbeln. Anschließend findet um 11 Uhr im Goldenen Stern in Leipzig-Lößnig eine Werbeversammlung statt. Das Thema, das dort behandelt wird lautet: Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold als Schild der deutschen Republik. Redner: Kamerad Lehrer Böhl. Der Zug bewegt sich durch folgende Straßen: Waisenhaus,

Izwitzer, Südstadt, Bledermann-, Nuerbach-, Similien-, Teich-, Ernst-, Brand-, Leopold-, Biedermann-, Pfeiesser-, Bornaische, Pleusdorfer, Frohburger, Esch-, Bledermann-, Hildbrand-, Döbeln-, Broßfelder, Klemm-, Bornaische Straße, Mervögelplatz, Röhrische, Blasbalg-, Hessen-Homburg-, Lohhäuser, Pohlens-, Lindenstraße, Lohhäuser, Coloredo-, Bornaische, Burchard-, Winkler-, Leine-, Helene-, Schloss-, Friederiken-, Johann-Adolf-, Giebner-, Bornaische Straße und zurück nach dem Goldenen Stern Lößnig. Der Rückmarsch vom Goldenen Stern geht durch die Bornaische Straße, Südstadt und Zeitzerstraße nach dem Volksbau, dort erfolgt die Auftreibung des Zuges. An alle republikanisch gesinnten Einwohner dieser Ortsstelle richten wir die höfliche Bitte, durch Schmückung der Häuser mit republikanischen Farben und zahlreicher Beteiligung an der Werbeversammlung diese Kundgebung für die Republik tatkräftig zu unterstützen.

Das offizielle Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Leipzig wird neu ausgelegt. Anträge von Teilnehmern des Leipziger Ortsvereins auf Änderung der Eintragungen sind spätestens bis zum 1. Februar an das hiesige Fernsprechamt zu richten. Wir verweisen auf die amtliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer unseres Blattes.

## Sonntag Urwahl der Delegierten zur Landesversammlung

## Der Mut des Herrn Hofrat.

Im Mai hatte in Wöthen ein Kriminalbeamter eine ehrliche Schwester, die ihren Ausweis nicht gezeigt hatte, zur Wache bringen wollen. Dabei war es zu Schlägen gekommen, bei denen die Schwester so heftig angegriffen worden war, daß die Spuren davon an ihren Armen noch in den nächsten Tagen sichtbar waren, was wie Feuerzeug in der Redaktion festgestellt haben. Die Schwester stellte eine Privatklage an, die Verhandlung vor Gericht endete damit, daß der Beamte freigesprochen wurde. Die L.N.R., dieses edle „christliche“ Blatt, brachte einen Bericht unter der Überschrift „Der Widerprühtische Zähmung“. Das kätzlich vermahlensche Organ gab dem Geschmack, über das Ereignis in einer — in keinem Plauderei zu berichten, um den Spießern zum Morgenlasse etwas — Amüsantes zu bieten. Dabei war — wie immer — die Wahrheit zu kurz gekommen, und die Schwester bemühte sich um eine Nachstellung. Sie wollte den Herausgeber der L.N.R., den Herrn „Hofrat“ Hetschurk, sprechen. Darauf wurde der Schreiber gelöst, Herr Hetschurk sei auf der Redaktion zu erreichen. Als sie aber ihre Anliegen schriftlich zu Papier gebracht hatte, hieß es, Herr Hetschurk sei gar nicht da, er sei zu Hause. Die Schwester sollte nach seiner Wohnungshaus; hier wurde ihr gesagt, Herr Hetschurk sei nicht zu erreichen. Darauf ging sie wieder nach der Redaktion, wo sie aus Anlaß dieser unerhörten Behandlung in Weinkrämpfe verlor. Ja, man ist tapferhaft täglich verspielt man ein bis zwei Dutzend „Feignerinnen“, aber vor einer Frau, über die man sich in einem Bericht — lustig gemacht hat, weil sie um ihre Recht kämpfte, lächelt man sich.

## Ein Erfolg.

Wir hatten eine Notiz aufgenommen, durch die Augenzugaben der am 6. Juni 1923 anhöchende an die Massenprotokollstunde des Gewerkschaftsrates auf dem Augustusplatz erfolgten Schießerei gegeben wurden, durch ihre Angaben einige bedauernswerten Opfern der Schießerei zu ihrem Recht auf Verfolgung nach dem Tumultschädenrecht zu verhelfen. In dem schon seit Jahren schwedenden Verfahren wurde Selbstverschulden angenommen, und es wurden die Ansprüche abgelehnt. Wie uns nunmehr der Internationale Bund der Kriegsoffiziere mitteilte, ist es ihm mit Hilfe der zahlreich erfolgten Zeugengaben gelungen, diese Fälle in leichter Frist vor dem Reichsgerichtsgericht mit Erfolg durchzuführen, es handelt sich in einem Falle um den Familienvater Buchbinder B., der einen Halswirbeldurchbruch mit dauernd schweren Zähmungserscheinungen erlitt und voraussichtlich dauernd erwerbsunfähig und der Pflege bedürftig bleibt wird, im andern Falle betrifft es die Schneidermeisterin I., deren Gatte tödlich getroffen wurde. In beiden Fällen ist also die nunmehr endgültig erfolgte Entscheidung von sehr weittragender Bedeutung für die Betroffenen und ihre Angehörigen.

## Zentralverband der Arbeitsinvaliden.

Die Ortsgruppe Leipzig dieses Verbandes hielt am 10. Januar im Volkshaus ihre Generalversammlung ab, und sie konnte dabei auf ein sechsjähriges Bestehen zurückblicken. Das letzte Jahr war für die Arbeitsinvaliden, Altersrentner, Schwerbehinderten und Unfallverletzten ein besonders hartes, da es nicht die erwartete Erhöhung der Renten brachte, die zum notwendigen Lebensunterhalt nötig war. Ein Antrag an das Stadtnordentenkollegium im Frühjahr 1920, die am 1. April eingetretene Rentenerhöhung von 2 Mark in der Rücksorgeerhöhung nicht anzuerkennen, wurde zwar angenommen, aber vom Rat nicht durchgeführt. Erst infolge wiederholter Vorsätze der sozialdemokratischen Stadtnordentenfraktion und eines erneuten Antrages unserer Organisation gelang es, den Rat zur Durchführung zu veranlassen, so daß die Sozialrenten kurz vor Weihnachten in den Genuss einer entsprechenden Nachzahlung gelangten. Eine weitere Forderung unseres Verbandes, in den verschiedenen Ausschüssen des Wohlfahrtsamtes durch Mitglieder vertreten zu sein, soll in Erfüllung gehen, sobald die Ausführungsbestimmungen zum sozialen Wohlfahrtspflegegesetz erscheinen und die neuen Wahlen vorgenommen werden. Ein Antrag, der der Leitung der Leipziger Theater unterbreitet wurde, an Stelle von Doppelverdienern körperlich und geistig rüstige Invaliden im Betriebe zu beschäftigen, wenn sie die verlangte Arbeit leisten können, hatte Erfolg. Auch die Mittelsdeutsche Rundfunk A.G. kam einem Antrag bereitwillig entgegen, für die veranstalteten zwei Konzerte unserem Verband je 100 Freiprogramme zugeben zu lassen.

Der Mitgliederzuwachs betrug im vergangenen Jahre 561, so daß nach Abzug noch 51 gestorbenen Mitgliedern die Ortsgruppe Leipzig, mit den beiden Orten Markranstädt und Zwenkau, jetzt 1503 Mitglieder besitzt. Die Kassenverhältnisse sind zufriedenstellend. Für ordnungsmäßige Führung wurde dem Hauptkassierer einstimmig Entlastung erteilt. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig gewählt, zwei weibliche Mitglieder wurden durch zwei andere ersetzt.

Die Generalversammlung war durchdrungen von der Überzeugung, daß nur durch seitens Zusammenschluß aller Arbeitsinvaliden eine Besserung ihrer Lage herbeigeführt werden kann. Sie fordert alle Arbeitsinvaliden, Altersrentner, Witwen, Schwerbehinderte und Unfallverletzte auf, durch Anschluß an den Verband, wie ich selbst und ihre Schicksalsgenossen günstigere Existenzbedingungen zu erkämpfen.

Die Anträge von Reichslandesbeauftragten, die ihren Altersbeitrag an das Reichsamt einzubringen, beim Reichskommissar zum Umtausch anmelden und Gewährung von Auslösungsrechten beantragen, werden immer zahlreicher. Hieraus ist zu entnehmen, daß noch ein großer Teil der Anliegengläubiger über die Grundzüge des Abwürgungsverfahrens nicht unterrichtet ist. Um die hieraus für den Reichskommissar zwecklos erwachsende Belästigung und die für die Anliegengläubiger sich ergebenden Verzögerungen und Nachstelle (z. B. im Falle der Vorzugrente) zu vermeiden, werden die Anliegengläubiger darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich bei Gestaltung ihrer Altersrechte ausschließlich an eine Vermittelungsstelle, d. h. eine Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft oder sonstige Geldanstalt im Sinne des § 9 der D. R. vom 8. September 1925 zu wenden haben. Hierbei wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Anmeldefrist am 28. Februar 1926 abläuft, und daß der Anliegengläubiger bei einer Besäumnis der Frist seines Anspruchs auf den Umtausch des Marktanleihen und Gewährung eines Auslösungsrechts bzw. einer Vorzugrente verzinstig geht. Vgl. hierzu § 6 und 12 des Gesetzes vom 10. Juli 1925 in Verbindung mit § 1 der dazu erlassenen Ausführungsverordnung vom 8. September 1925 (R.G.B. I S. 187 und

245 ff.). Den Anliegengläubigern kann daher in ihrem eigenen Interesse nur empfohlen werden, ihre Altersrechte, soweit dies noch nicht geschehen ist, ungesäumt geltend zu machen und die diesbezüglichen Anträge nicht erst einige Tage vor Ablauf der Frist zu stellen, da es sonst den Vanten bzw. unter Umständen gar nicht möglich sein wird, alle Anträge entgegenzunehmen und fristgemäß zu erledigen. Hierbei ist noch zu erwähnen, daß die Anmeldefrist, die am 28. Februar abläuft, eine Ausnahmefrist ist und daher nicht verlängert werden kann.

**Natzschluss.** Gleichzeitig wurde die Ausfüllung verschiedener in den Haushaltplan 1926 eingestellter Arbeiten (Fahwegherstellung usw.) als Notstandsarbeit, wozu 63 000 Mark bewilligt wurden. Entschließung der Stadtverordneten ist eingeholt.

**Bevölkerungsvorgänge in Leipzig.** Nach dem 1. Wochennachwuchs des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig standen in der Woche vom 3. bis 9. Januar 38 Geburtenstattungen statt. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug in der Woche vom 27. Dezember bis 2. Januar 1926, davon 101 Knaben und 95 Mädchen. 32 Lebendgeborene waren unehelicher Abkunft. Totgeborene wurden 4 festgestellt. Gestorben sind in der Woche vom 3. bis 9. Januar 180 Personen, darunter 91 Kinder unter 1 Jahr. Unter den Geförderten befanden sich 93 männliche und 67 weibliche Personen. Von den Todesfällen entfielen auf Mäzen 3, Grippe 2, Tuberkulose 14, Krebs 14, Gehirnsehnen 16, Krämpfe der Kinder 3, Herzkrankheiten 22, Lungenentzündung 17, sonstige Krankheiten der Atmungsorgane 7, Magen- und Darmkrankheit, Brechdurchfall 1, Alterschwäche 12, übrige natürliche Todesursachen 45. Je 2 Personen erlagen tödlichen Unfällen und endeten durch Selbstmord.

**Der Dank des Vaterlandes.** Ein glänzendes Beispiel ist den Dank des Vaterlandes lieferte jüngst das Verpflegungsgericht Leipzig. Vor ungefähr 6 Monaten stach der schwierigste Beschuldigte W. B., nach Auslage des Arztes, der ihn behandelte hatte, an einem verhöhlten und verkannten Nierenleiden, zugezogen durch Erkrankung im Felde. Laut den Akten des Verpflegungsgerichts soll der Mann an Jodias gelitten haben. Auch andre Krankheiten sind angegeben worden. Der „Erfolg“ ist der, daß die Frau nebst den beiden kleinen Kindern keine Rente erhalten. Das ist der Dank des Vaterlandes. Für Hüste seien gäbe Millionen, für arme Hinterbliebene verstorbener Kriegsteilnehmer nichts!! Gerechtigkeit der deutslichen Republik!

**Gewerbsmäßige Musik den Berufsmusikern!** Vom Oeffentlichen Arbeitsausschuß wird uns geschrieben: Von den zahlreichen beim Facharbeitsnachweis für Meister gemeldeten erwerbslosen Musiern wird darüber gesagt, daß ihnen, obwohl noch immer genugend Beschäftigungsmöglichkeit im Berufe vorhanden sei, der Erwerb aus Tagesarbeiten dadurch erheblich geschmälert werde, daß die Musikunternehmer vielfach statt Berufsmusiker sogenannte Beamtenmusiker und andere Nebenberufler beschäftigen. Der Fachnachweis werde oft nur dann in Anspruch genommen, wenn für ein Instrument kein Nebenberufer zu erlangen sei. Alle Musikunternehmer werden gebeten, durch Anmeldung ihres Berufs bei dem Fachnachweis für Musiker, Wächterstraße 20, Fernsprecher 28 061, der Rat der erwerbslosen Musiker Rechnung zu tragen. Auf die Erlese gegen die nebenamtliche gewerbsmäßige Musikausbildung durch Beamte wird hingewiesen.

**Arbeitslosenschule.** Vom Volksbildungsausschuß wird mitgeteilt: Vom 18. Januar 1926 ab soll eine Reihe Kurse für Erwerbslose beginnen, die nochstehend angezeigt sind. Der Eintritt in die Kurse kann jederzeit erfolgen und ist kostenlos. Es wird seinerseits besondere Vorbildung vorausgesetzt. Die Kurse werden nachmittags zwischen 2 und 7 Uhr abgehalten. Anmeldung ist nicht nötig. Die Teilnehmer gehen direkt in die Kurse. Auskunft im Volksbildungsausschuß, Ronneburgstraße 8 III, Zimmer 112, gegenüber dem Rathaus, vormittags 9 bis 1 Uhr. 1. Arbeitslosenschule (für alle Arbeitslose offen): Strobel: Deutsch (Rechtschreibung, Sachen) Di. 5—7, 10. Volkschule, Täubchenweg 2. Lügendorf: Die gebräuchlichsten Fremdwörter, ihre Ausprache, Herkunft und Bedeutung. Do. 6—7. Petritschule, Sibonienstr. 50. Boldt: Rechten (bis 4. Grundrechnungskarten), Mo. 4—5. Petritschule, Sibonienstr. 50. Lügendorf: Englisch. Di. 5—7. Frauenseminar, Königstr. 20. Kieß: Russisch. Di. Fr. 4—6. Frauenseminar, Königstr. 20. Lindenam: Doppelte Buchführung. Di. 4—8. Schule Lügendorf, 3. Königsfeld: Kunstschriften, Schreibschriften, Di. Fr. 6—7. Frauenseminar, Königstr. 20. Wolf: Technische Mechanik. Mo. 4—8. Fortbildungsschule, Schletterstr. 10. Frank: Zeichnen und Malen. Mo. 3—5. Frauenseminar, Königstr. 20. Kunze: Die Frage Unterstüzung oder Arbeit? im europäischen Fürsorgewesen. Di. Nr. 2—3 (Beginn Freitag, 22. Jan.). Schule Lügendorf, 3. Goethe: Arbeitsrecht, Di. Fr. 3—4. Schule Lügendorf, 3. Schütting: Betriebslehre, Fr. 4—7. Schule Lügendorf, 3. Gau: Einführung in die geschichtliche Entwicklung des Bodens, der Pflanzen- und Tierwelt der Heimat in Form von Bildungen. Do. 4—6. Heimatmuseum, Lügendorf, 3. Richter: Entwicklung des Menschen und seiner Kultur. Di. 3—4, 18. Volkschule, Schl. Königsfeld. 47. Gebhardi: Volksge sundheit und Volkskrankheiten, Freitag 5—7. 10. Volkschule, Täubchenweg 2. Büsing: Lebensfragen der Arbeiterin. Do. 3—5, 41. Volkschule, Hillestraße 7. Thiemke: Weltanschauungsfragen. Mi. 4—6. 1. katholische Volkschule, Alexanderstraße 35/37. Winter: Die Ursachen der Wirtschaftskrise. Mi. 2—4. 1. katholische Volkschule, Alexanderstraße 35/37. Jugendliche Schule (für Jugendliche von 16 bis 25 Jahren). Wahl: Wirtschaft; eine Einführung. Mo. 3—5. 1. katholische Volkschule, Alexanderstraße 35/37. Beck: Einführung in die Gesellschaftslehre. Do. 3—5. 1. katholische Volkschule, Alexanderstraße 35/37. Wer an der Jugendlichen Schule teilnehmen will, muß beide Kurse besuchen.

**Chorvereinigung Leipzig-Ost.** Sonntag, den 17. d. M. vorm. 9 Uhr, in der Albertshalle. Geläutprobe der Männer-, Frauen-, Gesamtmix. und Kinderchor. Eine Lebensmesse.

**Elternabende.** 27. Volkschule, Dienstag, den 19. Januar, abends 1/2 Uhr, im Schulsaal 1. „Deutsche Auswanderer in Südamerika“ (Herr Bädermeister Wagner); 2. „Südamerika im Lichtbild“ (Herr Degen). — 38. Volkschule (L.Wahren), Dienstag, den 19. Januar: Lichtbildvortrag des Geschäftsführers des Psychotherapeutischen Instituts im Leipziger Lehrerverein, Herrn F. Schlotte, über „Die geistige und körperliche Entwicklung des Kindes“. — Wegen einiger gesanglicher Darbietungen des Schulchores muß pünktlich um 7 Uhr begonnen werden. Spätkommende dürfen erst nach Schluß des 1. Teils den Festsaal betreten.

42. 43. 44. 45. 46. 47. und 57. Volkschule, Dienstag, den 19. Januar, abends 1/2 Uhr, im großen Saal des Deutschen Hauses, 2. Lindenau, Unterhaltungsabend, bestehend in Konzert für Klavier, Blölein und Mandoline, Gesang, Recitation, türkischen Aufführungen. Eintritt frei.

## Wo ruft die Pflicht?

Ortsvereinsvorstände der S.D.P. Groß-Leipzig.

Das Resultat der Urwahl ist bestimmt am Montag früh beim Sekretariat zu übermitteln.

Das Wahlokal für Lindenau ist jetzt „Waldschlößchen“, Holzstraße, Ecke Leinweber Str.

Funktionäre.

Oelsch-Gaußsch. Funktionäre, Haustässer, Vorstand Montag, abends 7 Uhr, vor der Versammlung im Mittelpunkt.

Thonberg-Schöler. Ruzius Grenzel findet Montag, den 18. Januar, abends 1/2 Uhr, in der Schule, Wielplatz, statt.

Krauen.

Lindenau-Pagwitz-Schleußig. Montag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, spricht im Schloß Lindenau's Genossen Leiter H. Weiß über Lohnarbeit und Kapital. Die trostlos traurige Wirtschaftslage tausender Frauen und Mädchen, das Elend der Arbeiterfamilie gilt es zu verbessern. Deshalb, ihr Mütter und Frauen, kommt und hört Aufführung. Schmeidet die geistige Waffe zum Kampf gegen alles Unwürdige von heute für Sicherung von Frieden, Arbeit und Bro.

Oelsch-Gaußsch. Montag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, gehen alle Frauen der Genossen in die Reichshallen. Genossin B. Thiel spricht über: Schäffer und Geschworene.

Oelsch-Gaußsch. Montag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, geselliger Frauenabend im Restaurant Oelsch-Gaußsch. Alle Frauen unserer Genossen in Oelsch-Gaußsch besuchen die Veranstaltung. Die Genossinnen und Junggenossen von Süßen treffen sich pünktlich um 1/2 Uhr am Restaurant Marx zum gemeinsamen Abmarsch.

Lindenau. Montag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, gehen alle Genossinnen mit ihren Angehörigen zum Frauen-Unterhaltungsabend in den Ratskeller. Ein abwechslungsreiches Programm verspricht einige schöne Stunden. Genossin Anna Kühn hat die Ansprache, Marx. Thelle Recitation und Lieder zur Laute übernommen.

Eutrich. Dienstag, den 19. Januar, abends 8 Uhr, Frauen, abend im Gosenbüschchen. Genossin Stub. Eltern spricht über Die Rolle der Frau in der europäischen Revolution. Alle Frauen unserer Genossen besuchen den interessanten Vortrag.

Jungsozialisten.

**Politische Gruppe.** Sonnabend, den 16. Januar, abends 8 Uhr, Gebetsfeier im Volkshaus, Zimmer 7. Gäste willkommen. — Montag, den 18. Januar, abends 1/2 Uhr, Zusammenkunft im Heim, Scharnhofstr. 27. Sozialistische Juvenil- und Außenpolitik. Referent Genossin Gurland. Gäste willkommen.

Arbeiterwohlfahrt Leipzig.

Bezirk Alt-Leipzig, Süden, Westen. Montag, den 18. Januar, abends 1/2 Uhr, Kursus im Volkshaus, Kartellsaal.

Alein und Großhöcher. Fürsorge- und Erziehungsleiter. Montag Sonnabend, den 17. Januar, besichtigen wie die Erziehungs- und Pflegeanstalt in L. Lindenau, Quesir. 2. Treffen pünktlich vormittags 1/2 Uhr am Eingang.

Thonberg-Neureudnitz. Die Besichtigung der Pflegeanstalt, Quesirstraße, findet Umstände halber nicht statt. Alles Röhre später.

Kinder der Jugendweihe, Kinderfreunde.

Morgen Sonnabend, um 9 und 11 Uhr, im Apollotheater eine Morgenfeier für euch. Kommt zahlreich.

Wir treffen uns zur Morgenfeier im Apollotheater morgen Sonntag: Kinderfreunde und 36. Volkschule, Großhöcher, 10 Uhr an der Endstation. — 5., 6. und 58. Volkschule, Großhöcher, 1/2 Uhr am Wiedebachplatz. — 7. und 8. Volkschule, Großhöcher, und Kinderdorf Lößnig 1/2 Uhr am Wiedebachplatz. — 27. Volkschule, Großhöcher, 1/2 Uhr am Bahnhof Lößnig 1/2 Uhr an der 7. Volkschule. — Süßler, 1/2 Uhr am Bahnhof Süßler 1/2 Uhr am Wiedebachplatz. — 2. Volkschule, Großhöcher, 1/2 Uhr am Wiedebachplatz. — 21. und 22. Volkschule, 8 Uhr an der Filiale der Volkszeitung. — 42. Volkschule, 1/2 Uhr am Lindenauer Markt. — Connewitz, 1/2 Uhr am Wiedebachplatz. — Liebertwolkwitz, 9 Uhr am Wiedebachplatz. — Paunsdorf, 8 Uhr am Konsum-Verein. 40. Pf. mitbringen. — Schönesfeld, 8 Uhr am Schmiedplatz, Stöckelstraße. — Möckern, 9 Uhr am Edithplatz; 30. Pf. mitbringen. — 33. und 34. Volkschule, 1/2 Uhr am Schmiedplatz, Thorellstraße. — Gohlis, 1/2 Uhr am Heim. — 42., 43., 44., 45., 46. und 57. Volkschule, treffen sich 10 Uhr am Deutschen Haus. Alle bringen für Eintritt 20 Pf. mit.

Alt-Leipzig, Norden. Alle Kinder von 10 bis 14 Jahren treffen sich am Montag, nachmittags 5—7 Uhr, im Jugendheim, Töpferstr. 2, Zimmer 12.

Werkbezirk. Mittwoch den 20. Januar, Besprechung häuslicher Kindergruppenleiter in der Bibliothek Lindenau, Merseburger Str. um 7 Uhr abends.

Schönesfeld. Dienstag, den 19. Januar, abends 1/2 Uhr, Elternabend im Heim.

Nordbezirk. Montag, den 18. Januar, abends 1/2 Uhr, treffen sich die Gruppenleiter beim Genossen Hösel in Eutrich, Salzmannstr. 14, pt. Wichtige Befreiung und Abholen von Material für die Gruppen.

WBZ.

Zum Sinfoniekonzert im Kaufhaus morgen Sonntag nachmittags 3 Uhr, sind noch Karten an der Kasse zu haben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Liebertwolkwitz. Dienstag, den 19. Januar, abends 8 Uhr, im Roh. Monatversammlung. Alles restlos und pünktlich erscheinen.

Alt. Südost. Montag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, Monatssammlung mit Frauen im Restaurant Ostende, Oststraße.

Mitglieder-Veranstaltungen.

Alt-Leipzig. Dienstag, den 19. Januar, abends 1/2 Uhr, im Gartencafé des Volkshauses, Jahrestagerversammlung. Vortrag des Genossen Lipinski über die Reichsversam





# Ufa-Theater CASINO

Neumarkt 21

Ein Doppelprogramm — ein Schlagerprogramm!

Wir zeigen ab heute:

## Der Sumpfengel

Vom Sportgirl zum Bühnenstern

Ellie Byrne, „Der Sumpfengel“ . . . . .

Colleen More

Man muß schon Colleen More — heute der beliebteste, jugendliche Star Amerikas — zuerst nennen, um das Ereignis dieses Filmes kennen zu lernen. Man könnte sie einen weiblichen Harold Lloyd nennen, denn ihre natürliche Drollerie, ihre ausdrucksvolle Mimik und ihre überraschenden humoristischen Einfälle wirken auf den Besucher mit denselben Empfindungen wie der große Humorist. Ob sie nun das sportseitige und quecksilbige Mädel darstellt oder die elegante Schauspielerin, stets bleibt sie frisch, sympathisch und ansprechend. Wir werden sie noch öfters zu Gesicht bekommen!



## Im sausenden Galopp

Ein Kampf um Freiheit und Liebe aus Arizona

In den Hauptrollen:

Fred Thomson

Der galante Cowboy u. sein Rassepferd „Silberfa ke“

Im Rahmen herrlicher landschaftlicher Bilder erleben wir hier eines jener tollen und sensationellen Abenteuer, wie sie sich ja tatsächlich heute noch im Wilden Westen abspielen. Waghalsige Ritte und Verfolgungen. Gele gennahme und Befreiung — und am Schluß d. ch. ein versöhnendes und glückliches Ende . . .

Beginn  
4.30

Sonntag 11.3 Uhr Große Jugend-Vorstellung!

Beginn  
4.30



## WINTERGARTEN

Eisenbahnstraße 56

### 1000:1= Harold Lloyd

Die tollen Abenteuer eines einzigartigen Künstlers auf der Revolutionsinsel „El Paraiso“. Der beste aller Harold-Lloyd-Filme. Ein Lachschlager von größerer Wirkung.

Mensch gegen Mensch  
Der Norbert Jacques-Großfilm mit Alfred Abel u. a.

Sonntag, 3 Uhr: Jugend-Vorstellung



## LINDENFELS

Karl-Heine-Straße 50

Das sensationelle Fox-Programm!

### TOM MIX

In seinem großen Schlager

### Teufel, Tempo — Tom!

Das Abenteuer der Fräulein. Tom Mix, der galante Tollkopf mit seinem Wunderpferd Tony im Wirbel seines stärksten Erlebnisses

### Die verfluchte Stadt.

Dieser Fox-Film zeigt ein neues Sodom und Gomorrha. — Der Untergang einer ganzen Stadt



## PALAST-THEATER

Lindenstraße 41

Das berühmte Meisterwerk des schwedischen Regisseurs VICTOR SJÖSTRÖM

Der Mann der die Ohrfeigen bekam  
Die erschütternde Tragödie eines Gelehrten  
In der Hauptrolle: Lon Chaney, der Meister der Maske

Das kalte Herz  
Ein Drama aus dem Schwarzwald mit Grete Reinwald

Sonntag 3 Uhr: Jugend-Vorstellung



## WESTEND

Zschochersche Straße 41

Der Ufa-Film des Jahres 1926!

### VARIÉTÉ

Regie E. A. Dupont  
In den Hauptrollen:

Emil Jannings  
Lya de Putti  
Warwick Ward

### Felix im Märchenland

u. a. im lustigen Teil

Sonntag, 3 Uhr: Jugendvorstellung

# DANORAMA KÜNSTLER-SPIELE

Täglich 5 Uhr und abends 18 Uhr

### GROSSE KONZERTE!

Das große Januar-Programm!

An den Wochentagen Eintritt frei!

Im unteren Konzerthaus

nachmittags und abends

GROSSE MUSIK-AUFFÜHRUNGEN!

Oswald Schünke

Jeden Sonntag von 11-1 Uhr: Frühschoppenkonzerte



## Besucht

den

### Riesen-Orang-Utan

im

## ZOO!

Morgen Sonntag, nachmittags u. abends, im weißen Saal

## Konzert

Dienstag, den 19. Januar, nachm. 4-7 Uhr  
FAMILIENKONZERT im Weißen Saal

Abends 8 Uhr  
VORNEHMER GESELLSCHAFTSBALL Tanzsport-Orchester  
Dauerkarteninhaber halbe Eintrittspreise  
■ Neue Dauerkarten für 1926

Tanzpalast

## Albertgarten

Straßenbahn 13 und 30 . . . Fernnr. 60101.

■ in neuer prunkvoller Aufmachung ■

Morgen Sonntag

## Vornehmer Ball

Freitag den 5. Februar Der große Albertgarten-Maskenhall.

Tanzpalast

## Goldener Helm

L-Eutritssch — Straßenbahn 16 — Fernr. 17485 — Grätzstr. 24

Morgen der große

## Sonntags-Ballbetrieb

Tanz frei! Anfang 5 Uhr Tanz frei!

In der Dielen. Wadsaks Bobby.

## Schillerschlößchen

U-fa Mendelstr. 43 Etob. 6, 12, 20, 10 - Fernr. 50178

Morgen Sonntag ■ Grosser Ball

Schiller's Tanzsport-Orchester

Tanzen freit. Eins 5 Uhr Anfang 6 Uhr Tanzen frei!

Montag: Damenball

■ Da ist Betrieb. ■

Der knorko Maskenball Sonnabend den 30. Januar

## Gosenschlößchen

Leipzg. Eutritssch.

Morgen Sonntag: Elite-Ball

Montag: Feiner Ball — Tanz frei.

**2x1**

Dr. Schröder's Aufbausalz =1 ganze Leib Jugend

Wissenschaft und Nährsalzfrage:

1. Sanitätsrat Dr. Biffinger schreibt:

„Ich kann nur hoffen, daß der Wichtigkeit der Nährsalzfrage die Ihr gebührende Beachtung immer mehr gewidmet wird und daß die Grundidee der natürlichen Lebens- und Heilweise immer liefer in alle Kreise unseres Volkes eindringen. Nur so kann der drohende Degeneration wirksam entgegenarbeitet und die so notwendige gesundheitliche Regeneration erreicht werden.“

Dr. Schröder's Aufbausalz

(Zwöltersalz)

Bewährt bei allen Zuständen.

Groß-Amt. Miet 2.50, Klein-Amt. Miet 1.-

In Apotheken und Drogerien zu haben, soll durch:

Generalvertrieb:  
E. Hartmann & Co., Leipzig, Christianstraße 4  
Telefon 17430

**Gewerkschaftsbewegung.****Arbeitslose und Doppelverdiener.**

In geradezu beängstigender Weise steigen die Ziffern der Arbeitslosen von Woche zu Woche an. Schon ist die erste Million überschritten und noch ist kein Ende abzusehen, denn fast täglich hört man von neuen Betriebsentlassungen, Einschränkungen, Konkurrenz usw., die alle wiederum das Heer der Arbeitslosen vermehren. Ein beträchtlicher Prozentsatz der Arbeitslosen wird von den Handlungsgesellschaften gestellt. Ihre Zahl ist jedoch viel größer, als die Statistik uns angibt, denn sehr viele dieser sozialmännischen Angestellten, die ihre Stellung verloren haben, laufen heute notgedrungen als sogenannte Vertreter für oft recht fragwürdige Unternehmungen herum. Ein Blick in die Tagesschreiben zeigt uns, wie viele solche Vertreter täglich gelacht werden. Ein großer Teil dieser bedauernswerten Existenz erhalt noch nicht einmal die vetauslagen Spesen jurid. viel weniger sonst irgendeine Entschädigung. Man verspricht ihnen hohe Provisionen, die sie aber niemals erhalten, weil der betreffende Artikel bei der heutigen Wirtschaftslage nicht oder in nicht genügend Umfang abzusehen ist. Oft nimmt man ihnen noch in steuerloser Weise ihre letzten Sparnisse in Form von Kauzionen, Lizenzzubühren usw. ab. Wenn sie dann nach einiger Zeit die Auswirkungsfreiheit ihrer Bezeichnungen erkannt haben, versuchen sie es mit einer andern Sache, meist jedoch mit demselben negativen Erfolg. Alle diese von weitherzigen Unternehmern ausgebildeten Vertreter müßte man gerechterweise zu den stellungslosen Handlungsgesellschaften rechnen, und es würde sich dann eine erschreckend hohe Zahl ergeben.

Auf der andern Seite sehen wir eine fast ebenso große Anzahl von sogenannten "Doppelverdienern". Es ist gewiß nichts dagegen einzumachen, wenn die Frau eines gering bezahlten Arbeiters und eines kleinen Beamten oder Angestellten durch irgendwelche Arbeit das oft recht beschädigte Einkommen zu erhöhen versucht, um dadurch die Lebenshaltung der Familie etwas zu verbessern. Es muß aber unbedingt verurteilt werden, wenn unter den heutigen Verhältnissen die Frau eines höheren, städtischen Beamten, der ein Monatsentgelt von mehr als 800 Reichsmark hat und für sein Alter durch Pension gesichert ist, noch als Buchhalterin tätig ist und 150 Reichsmark pro Monat verdient. Es gibt ferne Fälle, in welchen die Ehemänner sehr gut verdienende, kaufmännische Angestellte oder hochbezahlter Facharbeiter Stellungen im kaufmännischen Leben einnehmen, die recht einträglich sind und um die sie von vielen Männern beneidet werden. Zu missbilligen ist es ferner, wenn Mann und Frau als Lehrer bzw. Lehrerin angestellt sind und neben doppelter Gehalt auch noch doppeltes Wohnungsgeld beziehen, obgleich sie natürlich nur eine Wohnung innehaben, ebenso, wenn ein Polizeibeamter, der täglich nur 5 bis 6 Stunden Dienst hat, nebenbei noch als Bücherei-Belehrer austritt.

Ein großes Kontingent dieser Doppelverdiener stellen weiter die pensionierten Beamten. Soweit es sich um kleinere Pensionen handelt, wird man darüber hinweggehen können. Wenn aber — wie es häufig der Fall ist — die Pension das Durchschnittseinkommen eines Handlungsgesellschaften erreicht oder gar übersteigt, liegt kein Grund vor, andern Bedürftigen einen Arbeitsplatz wegzunehmen. Besonders zu erwähnen sind in dieser Beziehung die pensionierten Offiziere, von denen ein großer Teil trotz sehr ansehnlicher Pensionen Stellungen in Handel und Industrie einnimmt. Das deutsche Volk muß für diese führenden Offiziere mehr als 150 Millionen Mark jährlich an Renten aufbringen, es darf daher wohl erwarten, daß von dieser Seite nicht unnötigerweise freie Arbeitsplätze eingenommen werden. Es soll auch häufig vorkommen, daß die "jungen Damen" bei der Reichspost sich nach zehnjähriger Dienstzeit pensionieren lassen. Meist sind durch den anstrengenden Dienst die Herzen der Betreuenden so angegriffen, daß die Dienstunfähigkeit ausgesprochen wird. Sobald die Pensionierung erreicht ist, besteht sich dann der Gesundheitszustand außallend rasch. Die jungen Damen kehren aber zuhlig ihre Pension weiter und können im Geschäft ihres Ehemanns wieder arbeiten und wertvolle Dienste leisten. Auch hier liegt ein Doppelverdiener vor, und die Gerechtigkeit würde es erfordern, daß in solchen Fällen die Pension entzogen wird.

Durch diese Doppelverdiener werden nicht nur die Stellungslosen, sondern in hohem Grade auch die Allgemeinheit geschädigt. Wir können uns leicht ausrechnen, welche gewaltige Summen für die Unterstützung der Arbeitslosen aufzubringen sind, wenn wir nur eine wöchentliche Unterstützung von durchschnittlich 10 M. annehmen. Da wir heute schon über 1 Millionen Arbeitslose haben, sind pro Woche mehr als 10 Millionen Mark für diese Zwecke notwendig. Fast ebenso hoch werden sich aber auch die Pensionen stellen, die von Reich, Ländern und Gemeinden aufzubringen sind. Sowohl die Unterstützungen als auch die Pensionen müssen aber von der Allgemeinheit aufgebracht werden, sei es durch direkte oder indirekte Steuern, sei es durch hohe Post- und Eisenbahntarife oder vergleichbare. Wenn nun ein pensionierter Beamter einen Arbeitsplatz einnimmt, so wird der einzelne Steuerzahler doppelt belastet, einmal durch die Person und das andre Mal durch die Arbeitslosenunterstützung, die demjenigen zu zahlen ist, der dadurch stellungslos ist. Die Allgemeinheit hat daher ein sehr lebhaftes Interesse daran, daß dieses Doppelverdiener aufhört, solange noch Arbeitslose vorhanden sind. Es muß daher ein Gesetz oder eine Verordnung mit sofortiger Wirkung gefordert werden, das jedem Unternehmer — auch dem staatlichen und städtischen — verbietet, Ehefrauen einzustellen, deren Ehemann ein gewisses Mindesteinkommen besitzt. In gleicher Weise müßten natürlich pensionierte Beamte mit einer bestimmten Mindestpension von der Einstellung ausgeschlossen werden. Erst wenn andre geeignete Arbeitskräfte nachweislich nicht zu haben sind, — was ja die Arbeitsamter leicht feststellen können — dürfte auf diese Bewerber zurückgegriffen werden.

Abgesehen von der finanziellen Seite ist auch die moralische Auswirkung dieser Verhältnisse zu berücksichtigen. Die Arbeitslosen können selbstverständlich von der geringfügigen Unterstützung kaum den notwendigsten Lebensunterhalt für sich und ihre Familie decken. Sie müssen also dorben und entbehren und, wenn sie dann zuschaffen müssen, wie ihnen die Doppelverdienern Lohn und Brod fortnehmen, so erzeugt dies natürliche Ungnade und Verwitterung. Diese Ungnade wächst noch, wenn sie gelegentlich die Erfahrung machen müssen, daß die Doppelverdiener auch häufig noch Gehalter und Löhner unterbieten. Es ist ja sehr leicht für eine Ehefrau, deren Mann im Monat einige hundert Mark verdient, oder für einen Pensionär, der 200 M. monatliche Pension bezahlt, einen lediglich auf seinen Arbeitsdienst angewiesenen um etwa 50 M. pro Monat zu unterbieten.

Es muß also nicht nur von den Arbeitslosen, sondern von allen in Handel und Industrie tätigen Arbeitern und Angestellten und auch von der Allgemeinheit dringend gefordert werden, daß die zuständigen Stellen diese unhalbaren Zustände schmeidestens beseitigen, damit die Zahl der Erwerbslosen verringert wird.

**Die Bahnverwaltung pfeift auf Erklärungsfristen.****Die Eisenbahnerorganisationen an den Reichsarbeitsminister.**

Die Eisenbahnerorganisationen haben am Donnerstag durch folgendes Schreiben an den Reichsarbeitsminister die Verbündlichkeitserklärung des ergangenen Schiedspruches beantragt:

Auf eine telefonische Anfrage des Tarifkontrahenten beim Reichsarbeitsministerium wurde mitgeteilt, daß die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahnverwaltung um eine Verlängerung der im Schiedspruch vom 20. Dezember 1925 vorliegenden Erklärungsfrist nachgefragt habe. Da die Schlichtungsverordnung eine Erfüllung dieser Forderung nicht zuläßt, müssen die Organisationen in dem Verhalten der Reichsbahn-

verwaltung eine Ablehnung des Schiedspruches erbliden.

Die unterfertigten Organisationen beantragen infolgedessen, den Schiedspruch auf Grund der Schlichtungsverordnung Abschnitt III § 23 für verbindlich erklären zu wollen.

Wir müssen unserer Verwunderung über das Rätsel nicht gewöhnliche Verhalten der Reichsbahnverwaltung zum Ausdruck bringen, da dies im letzten Grade gezeigt ist, das Schiedspruchswesen völlig zu diskreditieren. Die Gewerkschaften haben sich im Gegenzug zur Reichsbahnverwaltung an die im Schiedspruch vorgelegene Erklärungsfrist gehalten. Unsere Mitglieder drängen auf Erledigung der Angelegenheit, was durchaus berechtigt ist, da der Schiedspruch bereits am 20. Dezember des vergangenen Jahres gefällt wurde.

Hochachtungsvoll  
Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands. Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner. Allgemeiner Eisenbahnerverband.

Die Reichsbahnverwaltung pfeift auf vom Reichsarbeitsminister seitgestellte Erklärungsfristen und seit ihr seit langer Zeit getriebenes Verschleppungsmanöver in der Lohnfrage fort. Sie betrachtet sich ancheinend als der Kämpfer des privaten Unternehmens gegen das Schlichtungsweisen, das auch einmal, wie im vorliegenden Falle, der Arbeiterschaft, wenn auch im ganz unzulänglichen Maße, eine Lohnerhöhung bringen kann.

In ihrer Begründung der nachgeschobenen Verlängerung der Erklärungsfrist sagt die Reichsbahnverwaltung:

Die finanzielle Lage der Reichsbahn ist in den letzten Monaten so angespannt, daß eine Erhöhung der Ausgaben nicht mehr möglich ist. Bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft werden zurzeit Erhebungen angelegt, in welchen für die Überbelastung Gedankengeschäften werden kann."

Danach hat es den Anschein, als wolle die Reichsbahnverwaltung den Pfenniggleitsprung ablehnen oder Fahrpreis und Tariferhöhungen fordern. Solange die Reichsbahn-Gesellschaft nicht die Leistungsauslagen aufgehoben und große Summen für Streitabwehr und Bahnschutz ausgibt, ist kein Grund für Tariferhöhungen bei Zustimmung des Pfenniggleitspruchs vorhanden. Im Übrigen scheint die Reichsbahn für andere Zwecke flüssige Mittel zu haben. So hat der Generaldirektor in einem Dankschreiben an den Ministerialrat Dr. Schilling für seine Mitwirkung als Unternehmensberater bei den letzten Schlichtungsverhandlungen eine Freizeit erster Klasse nach einem Ort und für eine Zeit nach Wahl angeboten. Eine nicht gerade einwandfreie Dantesabstaltung, die ein eigenartiges Schlaglicht auf die Methoden der obersten Leitung der Reichsbahn wirkt.

**Die Reichsbahnverwaltung abgeblieb.**

Das Reichsarbeitsministerium scheint über das geradezu unglaubliche Verschleppungsmanöver der Hauptverwaltung der Reichsbahn-Gesellschaft gegenüber der Verbündlichkeitserklärung des im Lohnkonflikt gefällten Schiedspruches sehr wenig entzückt zu sein; denn mit einer beinahe auffälligen Promphitheit hat es am Freitag im Anschluß an den Antrag der Tarifgewerkschaften der Eisenbahner auf Verbündlichkeitserklärung bereits zwei Stunden später die beiden Parteien zu Verhandlungen geladen, die am Sonnabend 10 Uhr beginnen werden.

**Die Reichsbahnverhandlungen für das Baugewerbe.**

WTB, Berlin, 15. Januar. Wie vereinbart, sind die Verhandlungen zur Schaffung eines neuen Reichsstaatsvertrages am 13. und 14. Januar wieder aufgenommen worden unter Mitwirkung von drei Unparteiischen. Der gesamte Fragenkomplex ist in eingehender Beratung durchgesprochen worden, jedoch war eine Einigung noch nicht möglich. Die Verhandlungen sollen am 11. Februar 1926 fortgesetzt werden.

**Die Vorstufe zur Arbeitsdienstpflicht.**

Von den rechtsradikalen Verbänden wird seit einiger Zeit Stimmung für die Einführung der staatlichen "Arbeitsdienstpflicht" gemacht, die ein Etat für die durch den Verfaßter Friedensvertrag bestimmte allgemeine Wehrpflicht sein soll. Nun hat der "Jungdeutsche Orden für Sachsen" einen Aufruf erlassen, in dem die Tausende von polnischen Entarbeiterinnen hingewiesen wird, die in Deutschland beschäftigt werden und die durch freiwillige "Arbeitsgemeinschaften" des "Jungdeutschen Ordens" erjezt werden sollen. Zwischen einem Rittergutsbesitzer und dem "Großkomtur" sei ein Vertrag unterzeichnet, nach dem die erste freiwillige Arbeitsgemeinschaft "ohne polnische Arbeiter das Gut bewirtschaften helfen soll. Jedenfalls gelte es, eine Führungskraft zur Führung einzelner "Arbeitsgemeinschaften" heranzubilden. Verlangt wird u. a. Jugehörigkeit zu einem "vaterländischen" Verband.

Das Leipziger Hafenkreisblatt, das von dem Plan seiner Gründungsgenossen beeindruckt ist, nennt ihn eine "wertvolle Vorstufe" und veröffentlichte den Vertrag, der die durch den Verfaßter Friedensvertrag bestimmte allgemeine Wehrpflicht sein soll. Nun hat der "Jungdeutsche Orden für Sachsen" einen Aufruf erlassen, in dem die Tausende von polnischen Entarbeiterinnen hingewiesen wird, die in Deutschland beschäftigt werden und die durch freiwillige "Arbeitsgemeinschaften" des "Jungdeutschen Ordens" erjezt werden sollen. Zwischen einem Rittergutsbesitzer und dem "Großkomtur" sei ein Vertrag unterzeichnet, nach dem die erste freiwillige Arbeitsgemeinschaft "ohne polnische Arbeiter das Gut bewirtschaften helfen soll. Jedenfalls gelte es, eine Führungskraft zur Führung einzelner "Arbeitsgemeinschaften" heranzubilden. Verlangt wird u. a. Jugehörigkeit zu einem "vaterländischen" Verband.

Das die rechtsradikalen Verbände sich für die Einführung der "Arbeitsdienstpflicht" einsetzen und dabei Sekundantendienste von Reaktionären aller Schattierungen erhalten, kennzeichnet der Arbeiterschaft den angestrebten staatlichen Arbeitszwang, der auf nichts anderes hinausläuft, als auf eine Militarisierung der Arbeit und die Lieferung von billigen, unter Zwangsgefangenschaft stehenden Arbeitskräften, die als Lohnräuber und Streitbrecher gegen die Arbeiterschaft Verwendung finden können. Deshalb müssen alle Versuche, die "Arbeitsdienstpflicht" einzuführen, an dem Widerstand der Arbeiterschaft scheitern. Im Übrigen spielen die "Arbeitsgemeinschaften" rechtsradikaler Verbände in den Gemeindesäulen eine führende Rolle und sind Sammelstellen gegenrepublikanischer und puschistischer Bestrebungen.

**Der neueste Verrat der gelben Freiheilshilfen.**

Vom Arbeitnehmerverband des Friseur- und Haargewerbes wird uns geschrieben: Wir hatten vor kurzem den Arbeiterschaft davon Kenntnis zu geben, in welcher Weise der in Leipzig bestehende sogenannte Bund Deutscher Friseurheilshilfen und Friseurelein sein unfehlbares Werk treibt. Heute sind wir in der Lage, den neuesten Verrat dieser Helden zu charakterisieren und damit den Beweis zu erbringen, daß diese Gesellschaft nichts mit der Interessenvertretung der Arbeiterschaft gemein hat. Das bisherige Lohnabkommen der Arbeitnehmer im Friseurgewerbe hatte bis 31. Dezember Gültigkeit und ist von uns ordnungsgemäß gefündigt worden. Neuerhandlungen fanden am Montag, dem 11. Januar, statt. Friseuren waren dazu auch 2 Vertreter der gelben Hirschdunkelroten Richtung. Die Vertreter der Innungen lehnten wie gewöhnlich jede Forderung glatt ab, wie wir das nicht anders gewöhnt sind. Um aber unter allen Umständen eine friedliche Lösung der Angelegenheit herbeizuführen, schlugen die Vertreter der freien Gewerkschaften einen Vergleich vor, nach welchem ab 18. Januar 1926 jeder Lohngruppe 2 M. pro Woche zugesetzt werden sollte. Auch diesen Vorschlag ablehnten die Innungen abzulehnen zu müssen. Um aber Klarheit darüber zu schaffen, ließ man über diesen Ausgleichsvorschlag abstimmen. Und das Ergebnis? Die Gelben stimmten geschlossen mit

den Meistern gegen die Gewerkschaft. Vorher erklärten sie, daß es Beschlüsse der Bundesmitglieder sei, keine Verhöhung zu fordern, sondern es bei den alten Lohnhäfen zu belassen. Und so etwas nennt sich Arbeitnehmerorganisation! Wir gehalten uns die Frage an die Bundesmitglieder, ob vielerlei der Beschlüsse bekannt ist. Wir glauben dieses nicht. Friseurheilshilfen und Friseure, merkt euch diesen Verrat und gebt den Gelben bei ihrer Initiation die entsprechende Antwort. Herr Bergmann junior, DuFourstraße, der Vorsitzende der Gelben und Adjutant des Hänflings Görges, gestaltet sich sogar noch die Dreistigkeit, die Organisation unter der Arbeit zu bestreiten. Da die Armen im Geiste mehr leben, gehen wir mit einem Achselzucken über die Leistung des jungen Mannes hinweg und betrachten sie als Produkt der schlechten Verküste. Die Arbeiter, Partei- und Gewerkschaftsgenossen sind dringend gewarnt vor dem Umgang mit solchen gelben Elementen.

**Bon Nah und Fern.****Wieder eine furchtbare Grubenkatastrophe.**

Raum sind die Leichen der bei der Grubenkatastrophe in Olshama ums Leben gekommenen Bergarbeiter zu Tage gebracht, da meldet der Draht schon wieder ein ähnliches Unglück. Die Nachrichten lassen noch nicht klar erkennen, ob es sich abermals um ein Massensterben der Bergleute im Schacht handelt, oder ob noch Auslöschungen vorhanden ist. Menschenleben zu retten. Durch Schlagwetterexplosionen in einer Grube bei Falzem in Westfalen wurden 38 Bergleute verschüttet. Während von der einen Seite berichtet wird, daß die Bergleute noch am Leben seien blieben, berichtet die andere, daß sie noch am Leben sind, in höchster Gefahr, eines qualvollen Todes zu sterben, bevor die Rettungsmannschaften bis zu ihnen vordringen können.

**Fünzig Bergleute verschüttet.**

SPD, Neuott, 15. Januar. Aus Tolio wird gemeldet, daß durch die Schlagwetterkatastrophe in Talamont insgesamt 50 Bergleute verschüttet worden sind. 12 Leichen konnten bisher geborgen werden.

**Drei Streckenarbeiter überschlagen.**

Krefeld, 15. Januar. Heute morgen fanden sich drei Streckenarbeiter zwischen Krefeld und Uerdingen dadurch den Tod, daß gleichzeitig zwei Güterzüge die Bahnunterführung passierten, an der die Arbeiter beschäftigt waren. Infolge der starken Dampfentwicklung des ersten Zuges entging den Arbeitern das Herannahen des zweiten Zuges, der in die Röte hineinführte.

**Eine furchtbare Verletzung.**

Ein entsetzlicher Unfall ereignete sich in den Chaudoux-Metallwerken der tschechoslowakischen Grenzstadt Bodenbach. Im Schweißwerk drang dem 23-jährigen Arbeiter Hermann Ermal aus Algersdorf-Benzen ein 2 Zentimeter starker glühender Metallstück direkt über dem Herzen in den Leib, ging durch die Brust, kam am Rücken wieder heraus und zerstörte die Körperpartie vom mittleren Rücken bis zur Achselhöhle. Trotzdem blieb Ermal nicht nur am Leben, sondern er wurde auch nicht eine Sekunde ohnmächtig. Wenn nicht irgendeine Vergiftung eintritt, dürfte man den Verletzten am Leben erhalten.

**Unglück auf der Zug der Bergbahn.**

Gestern Nachmittag kam, so wird uns aus Basel berichtet, ein Wagen der Zug der Bergbahn ins Gleis und überfuhr sich zweimal. Zwei Personen wurden getötet, zwei schwer und drei leicht verletzt.

**Vom Eis bestreift.**

Es waren mancherlei widersprechende Meldungen, die über die Lage der in Eis besetzten Schiffe im finnischen Meerbusen verbreitet wurden. Die einen stellten die Lage als schier hoffnungslos hin, die anderen berichteten von erfolgreichen Hilfsversuchen. Die Nachrichten der leichtgenannten Art sind die zutreffenderen gewesen, die heute kommt die Meldung, daß alle Dampfer auf See gesunken sind. Zugleich wird von der finnischen Presse behauptet, die falschen Meldungen seien unverantwortlich übertragen von russischen Stellen in die Welt gesetzt.

Die Helsingforser Presse lädt sich in Sonderdepeschen aus Viborg Eingehörige über die Schwierigkeiten der Hilfsaktion berichten, die von Viborg aus mit Flugzeugen unternommen wurde. Schon am 9. Januar wurde bei 20 Grad Frost und starkem Winde ein Versuch gemacht, ein Flugzeug mit Nahrungsmitteln zu starten. Doch starb das Wasser in den Maschinen ein und auch den Gesichtern und Händen der Flieger drohte Frostgefahr. Ein Flugzeug, dessen Abflug gelang, mußte nach dreiviertelstündigem Fliegen zurückkehren, ohne bei Setzfahr Dampfer entdeckt zu haben. Am Sonntag gelang es sodann dem Kapitän Nykstedt, mit einem Flugzeug nach einstündiger Fahrt in der Nähe von Hogland die eingestorenen Dampfer zu erreichen. Er zählte nicht weniger als 28 Schiffe und beobachtete, wie ein russischer Eisbrecher (wahrscheinlich der "Lenin") daran arbeite, die Dampfer aus dem Eis zu befreien und zu holen. Da die Eisfläche sehr unregelmäßig war, konnte das Flugzeug nicht landen und warf einen Satz mit schwedischem Trockenbrot und 100 Bündchen Fleischkonserven aus das Eis. Nachdem Kapitän Nykstedt zurückgekehrt war und berichtet hatte, flogen drei weitere Flugzeuge aus, welche die gleiche Last Lebensmittel für Schiffe zwischen Aapo und Sommere auf das Eis niederwarfen. Auch von Helsingfors aus hatte die Deutsche Gesellschaft mit einem Junksflugzeug 200 Kilogramm Lebensmittel an die Schiffe gesandt und auch durch die Gesellschaft "Aeronaut" von Neuval aus ein Flugzeug zu den Dampfern dirigiert. Das deutsche Kriegsschiff Hessen hat auch nicht, wie einmal berichtet worden war, die Hilfsaktionen ausgegeben, es ist bis auf den heutigen Tag an den Rettungsarbeiten mit beteiligt.

**Schneestürme und Eisschäden.**

Herrliche Schneestürme dauern seit Freitagabend an fast allen Punkten Westeuropas an. Im Kanal ist die Schiffsahrt außerordentlich erschwert. Der Verkehr zwischen England und Frankreich erleidet große Störungen. Über der Schweiz und Norditalien hat sich ein starker Kälteeinbruch von Osten her bemerkbar gemacht, der sich besonders auf dem Bodensee in einem heftigen Orkan entlädt. Auch in Spanien hat an der katalanischen Küste ein orkanartiger Sturm gewütet und in der Umgebung von Barcelona große Verlustungen angerichtet. In Westdeutschland hat die Kälte wesentlich nachgelassen. Auch Mitteldeutschland, vor allem Berlin und die Mark Brandenburg, ist eingezogen.

In Holland hat die neue Kältewelle dadurch zu einer wahren Katastrophe geführt, daß sie unmittelbar auf die Überflutung folgte. Im Ueberschwemmungsgebiet bildeten sich gewaltige Eismassen, die im Begriff sind, die Deiche einzubrechen. Der Verkehr ist durch das Eis an vielen Stellen zur Unmöglichkeit gemacht, der sich das durch das Eis abgeschnittenen Dörfer zum Teil vollkommen isoliert sind. In Dremmen sind mehr als 100 Gebäude durch das Eis zerstört worden. In Alphen

## Berichtsnachrichten.

In der Leipziger Röbäckstraße ist der Kriminalpolizei mitgeteilt worden, daß etwa 8 Tage vor der Mordtat ein mit Tritofugen handelnder unbekannter Händler in einer Gastwirtschaft in der Heinrichstraße, Leipzig-Rennbahn, im Laufe der Unterhaltung erzählt habe, er sei schon mehrere Male mit Waren aus der Zech Victoria gewesen, sei aber wiederholt von dem dortigen Kantinenverwalter Vorjig — den er mit Namen nannte — vom Werke gewiesen worden. Er sei darüber sehr aufgebracht gewesen und habe weiter gesagt: "Dem werde er schon noch eins auswischen." Er ließ durchblicken, daß er trotz alledem doch wieder das Werk aufsuchen werde. Aus seinen Reden war zu schließen, daß er mit den örtlichen Verhältnissen des Werkes nur auch mit denen der Elektro-Vorjig genannten vertraut war. Der Händler wird beschrieben als etwa 50 Jahre alt, von großer, starker Figur, mit starkem, blondem Schnurrbart und als bekleidet mit dunkler Hose, dunkelbrauner Jacke, schwarzer Weste und weicher grünlicher Deckenmütze. Nach den Erzählungen des Unbekannten ist er Schleifer und stammt mindestens aus Rottow. Angaben über diesen Mann teile man schnellstens der Kriminalpolizei oder der nächsten Polizeidienststelle.

Diebstähle verschiedener Art, Geschahen wurden: Zwei wajbare, ziemlich neue Bettvorleger mit grauem Grün, in der Mitte ein Kranz von lilafarbigen Rosen und ein braunes Oval. Als Täter wird ein Lumpenaufläufer verdächtigt, der die Gelegenheit im Hof eines Grundstückes in der Wendestraße gestohlen haben soll. — Aus einem größeren Gewächshaus in der Petersstraße ein halb komplettes Kleid aus Velour mohnfarben, hellgrün mit Crepe-de-Chine-Antik, Gürtel aus dem gleichen Stoff wie das Kleid mit einer Reihe weißer Perlmuttköpfe, etwa 25 Stück, an der Vorderseite des Kleides in Längsrichtung. Die geschädigte Firma hat 70 Mark als Belohnung ausgesetzt. — In der Magazingasse am Nach-

mittag des 10. Januar aus einem Kraftwagen eine Dose, die auf der einen Seite schwarz ansteht und auf der anderen Seite tigerartig gezeichnet ist. — Am 10. Januar nachts 1 Uhr in einem Bleisal in der Hainstraße, ein dunkelblauer Winterüberzieher mit einem aufknöpfbaren dunkelgrauen Pelzrücken, ein hellbrauner Hut und ein Paar braune, wildlederne Handschuhe.

Vermisst wird seit dem 8. Januar d. J. der auf dem Flugplatz L.-Moskau beschäftigt gewesene 24-jährige Maschinist Heinrich Otto Kitz, Neurendahl, Süderstraße 39 wohnhaft. Der Vermisste ist 1,88 Meter groß, schlank, hat dunkelbraunes, dichtes Haar, hohes Kinn mit Grübchen, gesundfarbiges, ovales Gesicht und trägt kurzgeschnittenen dunklen Schnurrbart. Auf dem Rücken hat er eine größere Narbe, aus dem Feldzug herührend. Bekleidet ist er mit braunem Ulster mit schwarzem Pelzrücken, braunem, schmal weitgekrempeltem Fadelanzug, schwarzen Strümpfen mit braun angestrichenen Füßen. Er trägt einen gelben gehäkelten Windeschlips und eine blaue Tuchmütze.

Brand. Am 10. Januar, abends gegen 12 Uhr, wurde ein Brand im Rudervereinshaus "Wiking" gemeldet. Die hinuntere Feuerwehr konnte den Brandherd erst feststellen, nachdem an mehreren Stellen der Fußboden aufgerissen worden war. Als Brandursache wurde Überhitzung eines Ofenrohrs festgestellt. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden zur Beseitigung des Schadens zu tun.

Ein Kind verbrannt. Am 12. d. M. ist ein Mädchen, das am 18. Januar 5 Jahre alt geworden wäre, an den Folgen einer ausgedehnten Verbrennung im Krankenhaus gestorben. Die Kleine befand sich mit ihren zwei wenig älteren Geschwistern in der Wohnstube der elterlichen Wohnung im 3. Stock eines Grundstückes in der Rathausstraße, während die Mutter nach dem Dachboden gegangen war. Durch die lauten Schreie der Kinder auf-

merksam geworden, eilte sie mit ihrer Untermieterin, die sich auch mit auf dem Boden befand, in die Wohnung zurück, wo sie das Kind leichtlos brennend in der Stubenmitte fand. Es hatte sich an den Berliner Ofen gestellt, um sich zu wärmen, wie die Geschwister und es selbst angab. Da die obere Feuerklappe geschlossen war, wird vermutet, daß die Kleine durch das infolge des starken Windes aus dem offenen Nischenloch herauschlagende Fenster in Brand geraten ist. Leider kam die Hilfe zu spät, das Kind ist wenige Stunden später gestorben. Sie kam aber noch zur rechten Zeit, ein weiteres Unglück zu verhindern. Durch die brennenden Kleider hatten die Fenstergardinen Feuer gefangen. Eine der beiden Frauen erschreckte sofort die Flammen am Kind, die andere den Gardinenbrand.

Bereiter Diebstahl. Am 9. Januar d. J. nachts gegen 1/2 Uhr, ist in der Dresdenstraße die Glascheibe eines Schattens des Allgemeinen Konsumvereins Leipzig-Plagwitz im Wert von etwa 100 Mark zertrümmert worden, offenbar um den Rauminhalt zu plündern. Ein Polizeibeamter, der das Akkord der zerbrochenen Scheibe gehört hatte, war sofort zur Stelle gestellt, traf aber weder dort noch in der Umgebung den Täter an. Geflohene werden ist nichts. Wahrnehmungen zur Sache erbittet die Kriminalabteilung.

Tödlich überschreiten. Am 14. d. M., kurz nach 2 Uhr nachmittags, ist in der Plagwitzer Straße durch eine Straßenbahn ein 51-jähriger Blütenmacher aus der Sebastian-Bach-Straße tödlich überfahren worden. Die Erdtieren über die Schuldfrage sind noch im Gange. Zeugen des Vorfalls wollen sich recht bald bei der Kriminalpolizei melden.

Wieder eingesperrt hat sich die seit dem 31. Dezember als vermisst gemeldete 15-jährige Arbeitnehmerin Emilie Bell.

## Ein kolossal erster Erfolg Ist unser Inventur-Ausverkauf

Gestützt auf unsere unerreichte Leistungsfähigkeit geben wir hier nur einige Beispiele:

<b>Pa. Hemdentuch - Crefonne</b>	starkländige Ware, ca. 80 cm breit	<b>65,-</b>	<b>la Popeline</b>	reine Wolle, gute Qualität, in allen Farben	<b>2,20</b>
<b>Pa. Bettdeckstoff</b>	besond. kräftige Qual., ca. 180 cm br.	<b>1,75</b>	<b>la Karos</b>	reine Wolle in modernen Farben	<b>2,60</b>
<b>Pa. weißer Barchent</b>	in bekannter Qualität	<b>90,-</b>	<b>la Eoliennes</b>	Wolle mit Seide, in allen Farben	<b>4,30</b>
<b>Bettlinlett</b>	garant. federdicht, 180 cm br.	<b>2,80</b>	<b>la Homespun</b>	reine Wolle, schwere Qualität	<b>4,00</b>
<b>Pa. Zepbir</b>	in schönen Streifen	<b>65,-</b>	<b>la Velour de laine</b>	besie Qualität, ca. 135 cm breit	<b>5,20</b>

<b>1 Garnitur Stangenleinen</b>	pa. Qualität, 1 Bezug, 2 Kissen	<b>13,50</b>
<b>1 Garnitur Couverture</b>	pa. Qualität, 1 Bezug, 2 Kissen	<b>8,50</b>
<b>1 Garnitur Bestickt</b>	schöne, kräftige Qualität, 1 Bezug, 2 Kissen	<b>8,50</b>

<b>Pa. Damast-Handtuch</b>	Halbt., abg. 48/110	<b>1,30</b>	<b>la Herren-Futterhosen</b>	besonders	<b>2,60</b>
<b>Pa. Küchen-Handtuch</b>	Halbt., ca. 50 br., Qual.	<b>70,-</b>	<b>la Normalhemd</b>	Doppel- Brust, 2. stranzierter, Qual.	<b>1,75</b>
<b>Pa. Tischtuch</b>	halbleinen, besto.	<b>4,50</b>	<b>la Damen-Reformhosen</b>	w. kr. Qu. Gr. 60-80	<b>1,75</b>
<b>Pa. Kalle-Tischdecke</b>	Qualität, 130/160	<b>2,90</b>	<b>la. Damenschlüpfer</b>	Strapazierw. in all. Farben	<b>75,-</b>
<b>Pa. Leinen-Decke</b>	ca. 120/120, besond preiswert	<b>1,65</b>	<b>la. Kinder-Anzüge</b>	schw. gefüttert	<b>2,00</b>

<b>Sonder-Angebot!</b>	<b>Pa. Strickwolle</b>	in 3 Farben, Marke Adler	50 Gramm	<b>35,-</b>	<b>Sonder-Angebot!</b>
	<b>Pa. Strickwolle</b>	in 3 Farben, Qualität Deutsche Volkswolle	50 Gramm	<b>48,-</b>	

Leipziger Berufs-, Sport- und Ausstattungs-Wäschefabrik

Eisenbahnstraße 26 **Kostmann & Co.** Eisenbahnstraße 26



Gewerkschafts-Kartell Leipzig  
Volkshaus, Zeitzer Str. 32, Ruf 71231

### Gewerkschaftliche Anzeigen

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Berw. Leipzig.

Die diesjährigen Jahrestagungen der Branchen finden im Volkshaus wie folgt statt:

**Bildhauer.** Sonnabend, den 16. Januar, abends 7 Uhr.

**Musikinstrumentenarbeiter.** Montag, den 18. Januar, abends 7 Uhr.

**Mahlstabarbeiter.** Dienstag, den 19. Januar, abends 7 Uhr.

**Modell- und Fabrikfleißer.** Mittwoch, d. 20. Januar, abends 7 Uhr.

**Drehstler aller Branchen u. Bilderrahmenarbeiter.** Mittwoch, den 20. Januar, abends 7 Uhr.

**Stellmacher.** Sonnabend, den 23. Januar, abends 7 Uhr.

**Barkeleger.** Sonnabend, den 23. Januar, abends 7 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Jahresbericht und Neuwahl der Brandenleitung.

2. Brandenangelegenheiten.

**Delegierte und Vertretergräte aller Branchen.**

Dienstag, den 26. Januar, abends 7 Uhr.

Tagesordnung: 1. Bericht der Betriebsvertreter und Bezirksfunktionäre und Neuwahl derselben.

2. Gewerkschaftliches.

Das Verbandsbuch ist beim Eintritt vorzuzeigen. Ohne Buch kein Zutritt.

Arbeitskarte, deren Bilder im Verbandsbüro liegen, haben sich vorher gegen Vorlegung der Siedlungskarte im Bureau einen Ausweis abzuholen.

Das Bezirksamt für den Bezirk Guttau befindet

ab 22. Januar im Restaurant Sängerschänke,

Wilhelminenstr. 12.

Die Ortsverwaltung.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.** Berw.

Dienstag, den 19. Januar, abends 7 Uhr.

Allgemeine Funktionsvers. zu 1/2 im Volkshaus.

Sehr wichtige Tagesordnung.

**Zement- und Kunstssteinarbeiter.** Donnerstag, den 21. Januar, abends 7 Uhr.

Brandsversammlung im Volkshaus, 3im 8.

Sehr wichtige Tagesordnung.

Das Erscheinen aller ist Pflicht.

**Datum: 21. Januar**

**Thügina**

in 6 oder 12 Monaten Ihr Eigentum

**THÜGINA**

Bitterfelderstr. 19 Dittrichring 15 Eisenbahnstr. 134

Frauenarzt Dr. Plaut

vom Reise zurück

Leibnizstraße 2. Sprechz: 11-1, 1/5-6.

Arzt aller Kassen.

Bitte schicken Sie den Text Ihrer

Anzeige

bis 9 Uhr vormittags des betr. Tages

ein, damit wir selbige wunschgemäß und

wirkungsvoll

gestalten können.

Spezial-Haus

für moderne jungen

Leben

Leipzig

Haushalte

10

Maurer-

Werkzeuge

und Reparaturen

Eckardt, Sophiestr. 10

Jimmie Klose

Spezial-Haus

für moderne jungen

Leben

Leipzig

Haushalte

10

### Neues Theater.

**Burgtheater** — Tel. 21415  
Sonntag, den 10. Januar 1926.  
14. Akteus-Vorstellung (2. Vorlage, 10.)  
An der Neustadtmauer  
**Die Albrecht**  
Mühlaffelches Weitspiel in 1. Auflage  
Aufführung von Dr. B. Stellgentein  
Eingertitel von Ferdinand Graf Sporle  
Musik von Eugen N'Albert.  
Musikalische Leitung: Oskar Braun  
Eine Szene reicht von Egon Bloch  
Beteiligung: Ullrich (Dr. Hermann); Ulrike, seine Frau (Dr. E. Clevet); Troll (G. Rummel); Ein Diener (Dr. Rehder); Eine Tochter (G. Rummel)  
Der Handlung: Ein Lustspiel in Mitteldeutschland — Zeit: Anfang des 19. Jahrhunderts  
Sternzeit: Am vor neuen Aufzettung  
**Das Söllisch Gold.**  
Ein deutsches Dingpiel von Rudolf Wittner.  
Musikalische Leitung: Oskar Braun  
Eine Szene reicht von Egon Bloch  
Beteiligung: Der Mann (Hans Wedekind); Die Frau (Karl, Berndt); Der Zepter (W. Hiltner); Ein Knecht (E. Heiß); Ein Kostüm (G. Rummel); Ein Diener (G. Rummel)  
Die Szene ist eine in den Oberzonen des Archa eingehauene Süßigkeit der Legendenpieler.  
Zelt: Orgelmann einmal. — Drei: Orgelmann,  
Pfeife nach Alteis.  
Einheit 7 Uhr. Eintritt 7½ Uhr. Ende 10 Uhr  
Preise der Plätze ab 10 Pfg. bis 7,50 M.

Sonntag, den 10. Januar 1926  
Bei aufgedecktem Vorrecht:  
Gästspiel Kammerlänger Max Roth von der Staatsoper Berlin

**Die Meistersinger von Nürnberg.**

Am 3. Auftakt von Richard Wagner.

Musikalische Leitung: Oskar Braun

Aufführung: Egon Bloch.

Beteiligung: Hans Ziegler, Schuster, Welt Vogner, Goldschmied, Sigismund, Stabführerer, Tischfertiger, Eisfischer, Bäcker, Fuchs Vogelfang, Schäfer, Anton Radloff, Spengler, Waldfischer, Jöns, Bäuerin, Ulrich Gäßlinger, Wärtelheimer, Wagners Sohn, Schneider, Hermann, Peter, Seifensieder, Hans Schwan, Staubmühler, Hans Pöhl, Augsburger Metzgerländer (\*), Hans Müller, Otto Salzmann, Hans Rosenthal, G. Herbeling, H. Hirsch, H. Gold, H. Walter, G. Hartig, Stephan Andreass, H. Rothkappel; Walter von Elstal, Ritter (Hubert) Walde; Daniel Schubert (H. Weißer); Groß Vogner (D. Ganzl-Dorfler); Auguste, Groß Mutter (H. Weißer); Schumann (H. Weißer); Ein Nachwälter (H. Weißer); Bürger und Frauen, Dienstleute, Lädenleute aller Sorten, Mädchen, Voll.

Nürnberg, um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Gästspieljünger Max Roth

Ende nach dem 1. und 2. Akttag.

Einheit 8 Uhr. Eintritt 8½ Uhr. Ende 11 Uhr

Preise der Plätze 1.— 2,50 bis 10 M.

und Grotrian Steinweg-Zaal, Dittrichring 18  
Freitag, 22. Januar, abends 8 Uhr.  
**Klavierabend**

Ludwig Fischer-Schwaner

Gesoni, Fantasie contrapuntischen

Debussy, 10 Préludes Sibylles, 5 Etüd

Fürst: Grotrian Steinweg

Karten zu 2 Mk. bei Franz Jost,

Gepr. Grotrian, Steinweg und Abendkasse

3 Linden

Täglich abends 8 Uhr:

**Der Riesenerfolg**

„Die Königin der Luft“.

Gästspiel

Oskar Aigner

vom Centraltheater Dresden

**Stürme der Heiterkeit!**

Der größte Erfolg seit „Raffike“

Außerdem, die Varieté-Sensationen:

Ristori und Partner

Cresso-Bros.

Vorzukskarten aufgehoben!

Dafür der Zeit entsprechend reduzierte Preise!

Besorgen Sie rechtzeitig Ihre Eintrittskarten!

Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

**Weihnachtsmärchen**

Gästspiel des

kleinsten Schauspielers d. Welt

98 cm

als

**Schnickeschnack**

Telephone 43 543 und 43 856

Goldene Krone, Co.

Fernr. 55752 Straße 10

Sonntag und Mittwoch

Vornehmer Ball.

**Oberpollinger**

Thomaskirchhof 16

Tägl. 1/2, 8 Uhr, Sonnt. 1/2, 4 Uhr

Die beliebten

Seidel-Sänger.

Ab heute der

große Spielplan

Kraebenst. Emil Schumann.

1/4, 1/2 u. Pfennig-Stat

sion, Doppelkopf- u. Etrohmannspieler

jeden Tag von 2 Uhr Anschluß

**Täubners Galivirtuosität**

Frankfurter Straße 33.

Direct ab Fabrikloge

**Holzbetten**

komplett 60 Mark

sowie Möbel jeder Art

10 Dir. Abzahlung 5 Mt. Abzahlung

bei sofortiger Wiederaufnahme

**Alfred Müller, L.-Lindenau**

Leipziger Straße 32, Seitengebäude 1.

Beginn 3.30

Krystall-Palast-Varieté

Tel. 20355

## Morgen 17. Januar: Nachmittags - Vorstellung

halbe Preise

### für Kinder und Erwachsene. = Volles Programm.

Strahlende Heiterkeit herrscht bei Teubers Marionetten und Karl Edler, Bauchredner, mit seiner Puppe Niki, wird die Kinder ganz besonders unterhalten. Gekrönt wird die Vorstellung durch Octavios Affen-Jazzband-Kapelle.

Horace Goldin führt Sie ins Schlaraffenland

und verteilt Gänse, Kaninchen, Kanarienvögel und süße Sachen.

Die Abendvorstellung beginnt 8 Uhr.

Schauspielhaus.

Cappelienstr. 12, 13, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744,

## Alles Theater.

Richard-Bruno-Pfeiffer Tel. 2144  
Sommerabend, den 16. Januar 1926  
Sommerabend, den 17. Januar 1926  
Kaufhausgasse 27, 100  
An beiden Freitagen  
Zuschwingenbergs Mordnarr von der kleinen Ehefrau  
... und 11., 12. und 13.  
**Kumpel-Hänschen**  
Zwergenmädchen im Märchen von K. Schmidbauer  
Wahl von Georg Albrecht  
Im Sturm gezeigt von Erich Schönau  
Dienstag 21., 22.  
— Dienstag 23., 24.  
**Weilefen**  
Komödie in 4 Akten von Alfred Hiltz  
Im Sturm gezeigt von Erich Schönau  
Gestopftes Gildeheim-Dollermann (v. K. Schmidbauer),  
Hildegard (Eduard), Bruno Gottschall, Max  
Jenzendorf (Hans Söhl); Karl Kutschke, Eduard  
(Schell), Sophie (Else) Göttsche (Hans Söhl);  
Hedwig (Hedwig), Philipp Weilefen, Heinrich, seine  
Tochter (Else) Scherzer; Philipp Weilefen, Heinrich  
und Edith spielt in Wiedenbrück, einem Marktort  
Kreis zu der Nordmark, im Mai 1925  
Von mir nach dem 2. Akt  
Gmünd 7 Uhr. Anfang 1926. Ende ungefähr 9 Uhr  
1926.

## Puppen - Theater Feuerkrautstr. 1.

Sonntag, **Kalif Storch**  
3 Uhr:  
Sonntag, **Aschenbrödel** v. Hans Vöczi  
5 Uhr:  
Vieraus: Das lustige Kalverle-Theater.  
Eintritt 0.30, 0.50 und 1.00.  
Vorverkauf: 11-1 Uhr im Feuerkraut.

## Battenberg-Theater

Direktion: Paul Baumgarten  
Montag abend 8 Uhr  
**Die Schuster-Baroness**  
Volksstück mit Gesang u. Tanz von Philo Schmidt.  
Morgen nachmittag 3 Uhr  
Letzte Weihnachts-Aufführung.  
Vorverkauf: Meßamt, Zigarren-Geschäft Markt 10. Tageskasse 10-2 Uhr. Fernsprech 23247.

# Licht-Schauspielhaus Eisenbahnstraße 74



Täglich bis Montag  
Der berühmteste und gewaltigste Film, der  
je gezeigt wurde:

## Der Dieb von Bagdad

Das Märchen von der Liebe aus 1001 Nacht mit  
**Douglas Fairbanks** in der Hauptrolle

Jugendliche haben Zutritt!

Einlaß 5 Uhr. Beginn 5½ Uhr. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Große Familien- und Kindervorstellung.

**Das Theater ist sehr gut geheizt!**

## Riegel-Käse.

rote Käse, A. 4½ Pf. 2 St. — 9 Pf. 4.00.— frech ab hier Nachtmilch 8 Riegelkäse, Käse 32.

## Tapeten

bill. Ausnahmepreise  
Prächt. neue Tapeten  
ab 20 Pfg.  
Wärme empfiehlt,  
Wachstuch  
zurückgesetzt.

## Nestler

Eisenbahnstr. 99  
u. d. Elisenbathstr.

Neue Gänselfedern!  
bestens gewaschen,  
ohne Staub und  
Staub, leichten  
wie von d. Gans  
gezogen, mit all Dau-  
nen, Preis 3.4., hoch-  
prima 4.4., halb-  
daunen 5.4., 6.00.4.,  
Edel-4., Daun. 7.50.  
In großblättriger Daun.,  
12.4., 14.4., gerill-  
daunige Fed. 4.10.4.,  
garne welche 6.4., 7.00.  
Schnew., Daunen-  
scheite 8.40.4., Ha-  
ranc. reell. Bedien.  
Rüttelfedern, nehmen  
meine Kolten zurück.  
F.itz Bauer. Gänse-  
mäst. Neufreihen 50.  
(Oberbrück).

## Brauhaus Riebeck

Hainstraße 17-19

Hugo Steingrüber

Nähe Markt

## Große Bockbierfeste

Willy Padoni's Altenburger Bauern-Kapelle.

Sehenswert Dekoration. Stimmungsvoller Betrieb.

Heute Schweinsknochen mit Meerrettich und Kloß.

Jeden Sonn- und Feiertag Frühstück von 10.30 bis 11.2 Uhr.

## Konzert- u. Ball-Lokale in Leipzigs Umgebung

**Baalsdorf** Gasthof F. verw. Fritzsche  
Jeden Sonntag **Ball**

**Böhl.-Ehrenberg** Große Eiche 4262  
Haltest. d. Straßenb.  
Jeden Sonntag **Ball**

**Böhl.-Ehrenberg** Ritterschlößchen Barnack  
Inh.: Albert Biermögl  
Jeden Sonntag **Ball**

**Hente** Sonnabend: Maskenball.  
Haltestelle der Außenbahn A. Vom Rathaus Lautzsch  
5 Minuten. Straßenbahn 17, 18, 19.

**Burghausen** Konzert- u. Zum Blenitz  
Bauhaus Inh.: O. Schorcht Tel. 42131  
Letzter Wagen der Außenbahn nach Leipzig 1.28 Uhr  
Jeden Sonntag **Ball**

**Engelsdorf** Gasthof Eisenbahnhof Engelsdorf-Ost.  
Inh.: Rob. Hesse Tel. 60672  
Jeden Sonntag **Ball**

Am 2. Februar  
Der Engelsdorfer Maskenball.

**Großdeuben** Gasthof z. weißen Rob M. Kuhn T. 187, A. Gaschw.  
5 Minuten vom Bahnhof Probstdeuben  
Jeden Sonntag **Ball**

**Großmiltitz** Gasthof Telephon 348 A. Markranstädt  
R. Denzel  
Autoverbindung: Lindenau-Platzstraße — Großmiltitz —  
Markranstädt. Von 1 Uhr ab 1½ stündl. Letzte Rückf. 7.45.  
Jeden Sonntag **Ball**

Sonnabend, den 6. Februar: Maskenball.

**Großpösna** 1 Sternensaal! Telefon 28, Amt Liebertwolkwitz  
Inhaber: Artur Trübeneck.  
Jeden Sonntag **Ball**

Am 23. Januar großer Maskenball.

**Großstüdteln** Feldschloß F. Winter  
Jeden Sonntag **Ball**

**Knautkleeberg** Gasthof z. weißen Rob H. Schlippe Tel. 40039  
Jeden Sonntag **Ball**

**Leutzsch** Schwarzer Jäger E. Diecke.  
Telephon 43848  
Jeden Sonntag **Ball**

## Ball- und Gesellschaftshaus 1. Ranges

## Concordia-Festsäle

(vormals „Neuer Gasthof“) à la Admiralspalast Berlin

E.-Nord. Gothaer Straße 42

Strassenbahn 9, 12, 20

Telephon: Bureau 14042, Wirtschaftsbetrieb 14063

Morgen, von nachmittags 5 Uhr an, im sehenswerten Riesenfestsaale:

## Das interessante Weltstadt-Ballfest

Touren-Tänze! Ballorchester Hardi Neumann (15 Tonkünstler). Touren-Tänze!

Zum Ausschank gelangen die beliebten Riebeck- und Naumann-Bock-Biere!

Dienstag: Die stadtbekannte und konkurrenzlose

2 Kapellen! Elite-Réunion! 2 Kapellen!

Das Tagesgespräch von Leipzig! Freitag, den 5. Februar:

## Concordia-Maskenfest „1001 Nacht“!

4 Musikkapellen! Eine in Leipzig noch nie gesetzte Dekoration. 4 Musikkapellen!

Autoeinstellung gelegenheit für 100 Wagen.

## Inventur-Ausverkauf

umfaßt alle Abteilungen

Die Preise sind erheblich ermäßigt!

## G. H. Schrödter Neumarkt 31-33

Gardinen / Teppiche / Möbelstoffe / Dekorationsstoffe / Felle / Vorlagen  
Auto-, Reise-, Schlafräume / Tisch- und Divandecken / Läuferstoffe usw.

## Böhmisches Bettfedern

füllfertig von 9 Pfund  
Versand portofrei  
gegen Nachnahme  
1 Pfund halbwellige  
weiße 4.30, 4.50 Flammrumpf 5.—  
Spezialität 6.50, Daunen 7.50, 8.—  
10.50.— Muster und ausführliche  
Preisliste über sebrauchsfertige  
Bettfedern umsonst.

Jos. Christis Nachf., Chem 347

(Bayer. Wald)

Umtausch gestattet oder  
Geld retour.

## Rum Resept:

Gamota - Rum - Verchnit  
Rellen Sie sich am vor-

her nach folgendem:

1½ Liter Weingeist (Spiritus Vini 96%)

80 g. Weißer gut vermischten mit

1 St. Reichel's Rumäni-Rum-Verchnit.

Chines. Marke "Dreikron".

aber: "Gitarquill" "Fünfkron" hochprozentig.

Prüfen Sie das ausgepreßt edle Rum-

Aroma, welches bestimmt bei der Tee- und Cognacbereitung in edler Silber-

und edler Dampfölförderung. Diese rufen Sie mit den beständigen Resept-Essenzen wie Wunder-

und Stammworte für haben einen Preis berechnen.

Gründlich im Tee- und Apfel-, aber edl nur mit

"Burke Wichtberg". Dr. Reichel's Resept-

ökologisch haltbar und sehr nützlich durch Otto Reichel, Berlin SO. 33 Eisenbahnhof.

## Wirtschaft

## Deutsche und französische Industrie.

Der bekannte Großindustrielle Hermann Nöckling aus dem Saargebiet hielt dieser Tage eine bemerkenswerte Rede im Wirtschaftsinstitut an der Leipziger Handelsakademie. Bemerkenswert einerseits, weil er für die politische und wirtschaftliche Verständigung mit Frankreich eintrat, andererseits, weil er das für die deutsche Arbeitersklasse so verderbliche innenpolitische Programm der deutschen Kapitalistensklasse mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit enthielt.

Nöckling führte aus, daß deutsche und französische Industrie auszirander angewiesen seien. Während Deutschland über gewaltige Brennstofflager in der Gesamtmenge von 85 Milliarden Tonnen verfügt, woren in Frankreich nur Lager in der Gesamtmenge von 5 Milliarden Tonnen bekannt; für Braunkohlen und die Zahlen 9½ Milliarden Tonnen (Deutschland) und 1½ Milliarden Tonnen (Frankreich). Dafür sind die Wasserkräfte in Frankreich mehr ausgenutzt als in unserm Lande. Auf diesem ungeheuren Kohlenreichtum Deutschlands beruht vor allem die gesamte chemische Industrie, der in Frankreich nur eine lümmerliche Entwicklung beschieden ist. Auch in der Stahlindustrie ist der deutsche Vorsprung ganz gewaltig. Nachdrücklich stimmend ist die Tatsache, daß Frankreich finanzielle Erfolge in der Modeindustrie denen in der deutschen chemischen Industrie mindestens geliegen kommen. Dem Mangel der französischen Wirtschaft an Brennstoffen sollte eine Reihe Paragrafen des Versailler Vertrages abholzen, doch habe der Glaube an diese papierernen Bestimmungen in Frankreich unter dem Drude der weltwirtschaftlichen Tatsachen außerordentlich nachgelassen. Das würde sich jetzt in der französischen Außenpolitik aus. Diese Erkenntnis habe auch zu den immer mehr sich steigenden Beteiligungen französischer Industrieller an deutschen Unternehmungen und zum engeren Verbindung mit deutscher Industrie geführt. Der Versailler Vertrag wird von französischen Wirtschaftsteilen nicht mehr zur Grundlage wirtschaftlicher Erwägungen gemacht. Aus dieser Tatsache ergibt sich nur die eine Möglichkeit für die deutsche Politik, den Kampf ebenfalls nicht mehr als Dauereinrichtung anzusehen. „Hinter dem Kampf muss die Verständigung stehen!“ Die Erkenntnis des Möglichen schafft uns in weiten Kreisen noch mehr; vielleicht halten auch die verantwortlichen wirtschaftlichen Kreise die Kenntnis der tatsächlichen Dinge nicht genug verbreitet. (1)

Das Käfigindustriat müsste sich nach Friedensschluß, da enorme Käfiglager im Elsass an Frankreich gefallen waren, vorsichtig anpassen, und zwar mit großem Erfolg. „Wenn wir existieren wollen, müssen wir manches tun, was uns (ideologisch) nicht paßt, müssen wir uns verändigen!“ Wir brauchten eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zunächst nur in den Industrien, die in beiden Ländern große Verbreitung haben, vor allem in der Eisenindustrie. Viele Länder Europas lebten bis jetzt nur auf Kosten des deutsch-französischen Streites. Frankreich bezügt in seinem Bogen einen beträchtlichen Einnahmen von 3,3 Milliarden Tonnen, Deutschland nur 0,4 Milliarden Tonnen. Die deutsche Stahlproduktion betrug 1925 dagegen 14½ Millionen Tonnen (0,8 Mill. Tonnen weniger als 1913); die französische 7½ Mill. Tonnen (0,5 Mill. Tonnen mehr als 1913); hier wie in der Frankenstein als Exportprämie. Als wesentlicher Vorteil der Verständigung würde sich eine endlich wieder gerechte Verteilung des Eisens in Europa herstellen. Aber auch nach einer endgültigen deutsch-französischen Verständigung müßte infolge der Verarmung Europas durch den Krieg aus Jahre hinaus mit einem Rückgang des Absatzes rechnen. Die Produktion müßte deshalb den schwächeren Betrieben eingeschränkt und bei den leistungsfähigeren gefördert werden. Denn die Selbstkosten eines Betriebs sinken normal, wenn die äußerste Leistungsfähigkeit voll ausgenutzt wird. In Frankreich habe man sich bisher leider nicht zu dieser Erkenntnis durchgerungen, da dort noch die große Beträgerin Institution wirke. Nur durch fleißiges Arbeiten und sparsames Leben könne die Verarmung Europas beendet werden. Wir haben in Deutschland die hohen Löhne! Daher runden überhaupt nur noch die hochwertigen Qualitäten einer Ware Abzug. Ein Handelsvertrag müßte den deutschen Werkzeugmaschinen und überhaupt dem Maschinenbau einen Markt in Frankreich verschaffen und die amerikanische Konkurrenz verdrängen. Im Automobil- und Motorenbau habe Deutschland den Abschluß verpaßt. Hier sei Frankreich überlegen.

Trotzdem die französische Landwirtschaft, verglichen mit der deutschen, sehr rückständig sei, wäre ihre Produktivität infolge ähnlicher Vorteile größer als unsrige. Deshalb vor allem sei Frankreich stets wohlhabender als Deutschland gewesen, und seine Bewohner brauchten nie so viel zu arbeiten als unsrige. Jene Bezeichnung sei übrigens irrefähig, da alle Menschen in Deutschland arbeiten müßten. (?) Das deutsche Volk (les: die Werftarbeiter) müßte in jenen Anprüchen so weit zurückgehen, bis „wir“

(Nöckling u. Co.) wieder konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt wären. Es ist sicher noch in seiner Weise bewiesen, daß der rein kapitalistischen Wirtschaft irgendeine andre Wirtschaftsform auch nur gleichwertig, gewisse denn überlegen wäre. Der in Deutschland seit sieben Jahren betriebene Halbkapitalismus habe und die sichende Verarmung verschafft. (Das ist der Kapitalwechsel leichter Schluß.) Man könne nicht sagen, er habe gut predigen, da auch er einen Haufen Gold verloren habe.

Zoischer Vortrag des Profeßoren- und Studentenauditoriums folgte diesen schärferen Worten des Industriekapitäns, die sich die Arbeiter merken müssen! F. K.

## Die Krise bei der Raiffeisenbank.

Einige Wochen nach dem Zusammenhang des Landbauverbands zeigt sich, daß es sich nicht um einen vereinzelten Fall gehandelt hat, sondern daß das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen überhaupt in einer Krise befindet. Die Deutsche Raiffeisenbank hat große finanzielle Verluste erlitten. Die Raiffeisenbank ist weit bedeutender und weit älter als die Landbaugenossenschaften. Der größere Teil der deutschen Landwirtschaftsgenossenschaften ist im Reichsverband Deutscher Landwirtschaftlicher Genossenschaften organisiert und bedient sich als Geldausgleichsstelle der Preußischen Zentralgenossenschaftsliste. Ein kleinerer, aber immerhin noch rechtlich großer Teil, die Raiffeisengenossenschaften, beschließt sich mit Kreditvermittlung, Wareneins- und Verkauf für ihre Mitglieder. Die Organisation, die den Geldausgleich unter den 9000 Raiffeisengenossenschaften, von denen 9000 Kreditorganisationen sind, vermittelt, ist die mit 25 Millionen Mark Aktienkapital ausgestattete Deutsche Raiffeisenbank. Der bisherige Generaldirektor dieser Bank und Vorstand des Generalverbands der Deutschen Raiffeisengenossenschaften, der deutschnationalen Reichsabgeordnete Dietrich, ist aus diesen beiden Gründen ausgeschieden. An keine Stelle tritt Regierungspräsident z. D. Freiherr v. Braun. Anschließend gehört zu dem Sühungsprogramm für die Raiffeisenbank, daß sie sich von dem Verdacht, unter ausschließlich deutschnationaler Einfluss zu stehen, freimacht. Wohl aus diesem Grunde tritt der demokratische Reichstagsabgeordnete Banddirektor Wigslaw in den Vorstand der Raiffeisenbank und der Zentrumsabgeordnete Petry in den Vorstand des Generalverbands ein.

Die Krise der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften hängt sicherlich nicht nur, und vielleicht nicht einmal hauptsächlich mit der Kreditnot zusammen, die die Landwirtschaft mindestens ebenso empfindlich trifft, wie die Industrie. Sie ist darauf zurückzuführen, daß die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften sich in der Insolvenzzeit daran gewöhnt haben, die Grenzen ihrer eigentlichen Aufgaben zu überschreiten, und sich in den Strudel der Spekulation haben reißen lassen. Die Raiffeisenbank hat nicht nur die Konjunktur der Geldknappheit spekulativ ausnutzen zu können geglaubt. Man hat, gestützt auf die hinter der Bank stehenden 9000 Genossenschaften, bei der habsburgischen Preußischen Zentralgenossenschaftsliste, der sogenannten Preußenklasse, kurzfristige Kredite aufgenommen und sie langfristig an stützungsbefürchtige Industriegesellschaften weitergegeben. Die landwirtschaftlichen Kreditorganisationen haben also die Auswirkungen der Insolvenzfolgen, die sich erst jetzt mit aller Wucht bemerkbar machen, ebenfalls erkannt, wie die Staatsbanken, die Privatbanken und die von ihnen mit Krediten „gestützte“ Industrie selbst. Sie haben sie dermaßen überschätzt, daß die Sorte nach der Kreditbeschaffung ihrer Mitglieder zugunsten ausgebliebener Industriegesellschaften von ihnen vernachlässigt wurden, bei einer ganzen Reihe in letzter Zeit in Finanzschwierigkeiten geratener Industrieunternehmungen war die Raiffeisenbank mit Verlusten befreit, so beim Hermann-Konzern, Thüringer Uhren, Theodor Teichgräber A.G.

Die Raiffeisengenossenschaften haben bereits vor 15 Jahren eine Krise ähnlicher Art erlebt. Der Rückhalt, den die Raiffeisenbank bei den hinter ihr stehenden Genossenschaften hat, wird voraussichtlich bewirken, daß die Krise nicht in eine Katastrophe umschlägt. Der Raiffeisenbank kommt außerordentlich zugute, daß angeblich ihre einzige, aber ihre Hauptgläubigerin die Preußenfassade ist, die es nicht zum Juliammenbrück kommen lassen und scharfe Sanierungsmaßnahmen erwingen wird.

Es ist verwunderlich, daß die Preußenklasse Kredite gegeben hat, die sich anschneidend auf mehr als 100 Millionen Mark belaufen, ohne die Verwendung der Kredite zu kontrollieren, was ihr um so eher hätte möglich sein müssen, als sie selbst als Kreditorganisation landwirtschaftlicher Genossenschaften fungiert.

## Sanierung von Rheinmetall durch die Reichsbetriebe.

Die Sanierung der rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik (Rheinmetall) wird, wie bereits berichtet, in der Weise vollzogen, daß das Grundkapital um 6 Millionen Mark herabgesetzt und eine Neuauflage von Aktien in gleicher Größe stattfindet. Es handelt sich, wie jetzt vom Deutschen Handelsdienst gemeldet wird, um eine Sanierung mit Reichsmitteln. Die neu auszugebenden Aktien werden von der Reichskreditgesellschaft, der Bank des Konzerns der Industrieunternehmungen, deren Anteile

dem Reich gehören. In den Anträgen soll als Vertreter des staatlichen Industriekonzerns Dr. von der Porten von der Vereinigte Aluminium-Werke A.G. eintreten. Bisher waren drei Viertel aller Anteile in Besitz von Krupp und Phönix (Otto Wolff). Ihre Beteiligung dürfte durch die Herausgabe des Aktienkapitals auf die Hälfte aller Aktien zusammengedrückt sein. Der Anteil der Reichsrechtegesellschaft wird ein Drittel betragen. Welche Abhängen die Reichsbetriebe mit dieser Beteiligung verfolgen, ist noch nicht bekannt. Es wird nicht berichtet, ob es sich um eine bloße Sanktionsaktion handelt mit dem Erfolg, daß die Banken durch staatliche Eingriffen ihre Kredite früher eingelöst bekommen, als es sonst der Fall wäre, oder ob die Reichsbetriebe, darüber hinausgreifend, auf ihre eigne Stärke gerichtete Ziele verfolgen.

## Täglich 3000 Zwangsvollstreckungsanträge in Berlin.

Rach Blättermeldungen wird die Zahl der augenblicklich bei den Berliner Amtsgerichten eingelaufenen Zwangsvollstreckungsanträge auf insgesamt 3000 täglich erhöht. Von den aus Grund dieser Anträge vorgenommenen Pländungen dürfte etwa ein Drittel fruchtlos ausfallen.

## Die Durchschnittspreise von Getreide und Kartoffeln für Dezember.

S.A. Auf Grund amtlicher Veröffentlichungen haben wir folgende Durchschnittspreise für Sachsen im Monat Dezember errechnet:

1 Jenner Roggen	7,80	Mark
1 " Weizen	11,52	"
1 " Rautergerste	9,69	"
1 " Ähregerste	8,53	"
1 " Hafer	8,41	"

Der Monat Durchschnittspreis für Kartoffeln betrug im Dezember 2,65 Mark pro Jenner.

## Amtliche Preise der Produktionsgüter.

Berlin.

Produkte	15. Januar
Weizen, märkischer	247-253
Roggen, märkischer	145-152
Gerste Sommer-	182-209
" Winter-	150-164
Hafet märkischer	160-171
Weizennimbel	32,75-36,25
Rogaennimbel	22,25-24,25

## Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft (Berlin).

Weizen: März 27,5-27,7, Mai 27,5-27,9.

Roggen: März 174,5-175,5, Mai 168,5-188.

Hafer: März: 182, Mai: -.

Rogaennimbel: -.

Metalle. Berlin. 15. Januar. Kupfer (Elektro) 184,00.

Baumwolle. Bremen 15. Januar 21,75.

## Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 17. Januar. 8,30-9 Uhr: Orgelsonate aus der Leipziger Universitätskirche (Prof. Ernst Müller). 9 Uhr: Morgenseiter. 11-12 Uhr: Hans-Bredow-Schule: 11-12,30 Uhr: 47. Vorlesung über Charakterstücke alter Zeiten. „Naturfotcher“. Prof. Dr. Wolters von der Leipziger Universität: „Linne“. 11,30 bis 12 Uhr: 3. Vortrag im Zirkus: „Naturkatastrophen“. Dr. W. Hammer-Poeppl: „Katastrophen im Tierreich“. 12-1 Uhr: Russische Stunde der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden. Vom Weinen der Kammermusik und ihrer Geschichte. 4. Stunde Mittwirkende: Dr. Kurt Kreiser (Güntheride Worte), Dresdner Streichquartett (Fröhliche, Schneider, Riphahn, Kropholler). 4-6 Uhr: Hans Richard Wagner's Werken. Vlano Martin (Sopran), Rudolf Jäger (Tenor), Ernst Possny (Bariton). Das Rundfunkorchester. Dirigent: Dr. F. A. Dusek. Am Grotian-Steinweg: Friedbert Sammler. 7-8 Uhr: Hans-Bredow-Schule: 7-7,30 Uhr: Vortrag von Jena aus: Prof. Dr. E. Gau von der Universität Jena. 1. Vortrag im Zirkus: „Von der Negertrommel bis zur drahlösen Bildhauerfrage“. 7,30-8 Uhr: Dr. phil. Werner Schingnitz, Assistant am Philosophischen Institut der Universität Leipzig. Vortragsreihe: „Die Krise der modernen Kultur.“ 3. Vortrag: „Die Eigenart des modernen Lebens“. 1. Teil. 8,15 Uhr: Turandot. Prinzessin von China. Anschließend: Sportfundienst.

## Man verwendet Kopfhörer. Lautsprecher von N.B.

Verwenden Sie im eigenen Interesse nur die Sparröhren Tekade VT 110 u. VT 107.\*

Radio-Miete Detektor-Anlagen, mod. Schaltung, Lautsprecher-Anlagen m. Röhrenapparat 78 Mk. Ingenieur Hugo Schmidt, Weststraße 63, ecke Piegitzer Str. Tel. 23860.

Sline kämpfte den Kampf für ihn, mochte sie wollen oder nicht, und mußte ihn so weit militärisch, daß das Dunkel sich wieder über sie schloß. Es gab keine Brücke von Vertraulichkeit zwischen früher und jetzt, keine Viehblöjung bildete die Verbindung; er kam nur in düsterer und aufgetriebener Stimmung und sauste Zufriedenheit vor dem Fensterstein bei ihr. Und sie wußte keinen andern Rat, als ihn wieder an sich zu ziehen und ihn zu trösten, so gut sie konnte.

Die Zeit war nicht dazu angelegt, an sich selbst zu denken und sich in acht zu nehmen, wenn ein Mensch unglücklich war. Im Laufe des Herbstes wiederholte es sich, und in derselben Nacht ließ sie nach dem Dorf und klopfte an.

Es war so verwirrend schwer, — war er doch nicht einmal ihr heimlicher Liebster! Sie hatte bloß opfern müssen, — mehr als sie hatte, sich auch die kommenden Dauern auszuprobieren, um ihm Gutes zu erweisen. Erzähler ging sie in halbem Nebel umher, und ihr Gesicht war erfüllt von Kummer- und Verwirrung, die Neue verherrte ihren Kinderstern. Sprach sie ernst mit Karl darüber, so stieckte die Neue auch ihn an, fiel über ihn her in Form von Tränen und Selbstanklagen und verantworte ihn, sich wie ein Verkünder zu benennen. Und dann mußte sie ihn wieder zu beruhigen suchen. Es war nicht auszuhalten!

Es war gar zu schwer, das alles allein mit sich herumzutragen, und sie wußte jährlings, daß sie sich jemandem hätte anvertrauen können. Zu Sörne zu gehen, fiel ihr nicht im entferntesten ein; und Lars Peter hatte den Kopf so voll, — und er war auch ein Mann. Aber da war ja die Bäuerin! Es gab Augenblicke, wo Sline meinte, zugrundegehen zu müssen, wenn sie sich nicht einem erwachsenen Menschen anvertraute; sie konnte die Last nicht allein tragen.

Wenn sie Karl das auf ihre ernste, fast altselige Art erklärte, geriet er außer sich, als wäre er vor Sinnen; seine Augen wurden ganz stark vor Schreck.

„Du brauchst doch keine solche Angst vor deiner Mutter zu haben,“ sagte Sline. „Es ist ja ihre eigene Schuld. Aber wir wollen zu ihr hineingehen und sagen, daß sie anders werden sollte, — sonst macht sie uns unglücklich.“

„Dann geh' ich in die Scheune und häng' mich auf,“ sagte er drohend.

Viele Tage blieb er ihr ängstlich fern, sprach auch nicht zu ihr,

wenn sie zusammen arbeiteten, sondern bewegte sich mit zusammengepreßten Lippen neben ihr, — als hätte er ein Geißelde getan.

Über sein Blick suchte sie, bittend flehend, und Sline verstand, was er wollte, und schwieg. Er tat ihr leid, — er hatte ja niemanden, zu dem er in seiner Not seine Zuflucht nehmen konnte.

So verging für sie der Herbst und der größte Teil des Winters; es war eine döse, beschwerliche Zeit. Nur wenige Lichtpunkte waren darin, die Besuche zu Hause und dann das, daß Karin sich über die hannes rüstete; im Mai sollte sie heiraten. Karl nahm es auf seine desperate Art hin, Sline aber freute sich darauf wie ein Kind. Sie hatte noch keine Hochzeit mitgemacht. „Du mußt dich doch auch darüber freuen,“ sagte sie zu Karl, um sich zu rechtfertigen, „wenn die beiden trocken zusammenkommen.“

Sline war nun bald siebzehn Jahre. Ein mühseliges Ende des Daseins hatten die siebzehn ersten Jahre bedeutet, von allem hatte sie zu kosten bekommen. Gardebüttel hatte sie von klein auf, hatte die kleinen Geschwister geschleppt, hatte sie erzogen und ihnen die Mutter erzählt. Als sie das Heim verließ, hatte sie die beschwerliche Leistung eines Erwachsenen hinter sich. Es war vorbei, — wirklich und endgültig vorbei; nun konnte sie den Rücken gerade reden.

Und kaum hatte sie ihre kleinen Geschwister vom Schloß gelassen, als sie auf eigene Rechnung von neuem beginnen konnte. Unter ihrem mißbrauchten kleinen Herzen singt es an sich zu regen; eine neue Lust — größer als alle vorher — war dort angebracht. Andre entdeckte es vor ihr selbst und betrachtete sie mit wunderlichen Bildern; wie ein verstörtes Kind singt sie umher und betrübt nichts. Sline sangt kein Wort, stottert sie nur betrübt an und schwiegt; sie schont sie bei der Arbeit, und Sline ahnt, warum. Von vielen Seiten her lämen die Bestätigungen der einen bösen Tatsache, — ein Mensch holt ihr einen Schmerz zugestellt, um sich selbst zu trösten, und nun sollte sie zur Strafe ein Kind haben. Eines Tages wurde sie in der Waschküche von heftiger Nebelkraft belästigt. Sline mußte ihre Stirne halten, ihr etwas kaltrötiger Körper wurde heimlich gesäubert. „O, du armes Wurm,“ sagte Sline. „Du hättest auch lieber nicht so viel zum Tanzen rennen sollen diesen Sommer; war ja nicht anders zu erwarten, — so verrückt, wie du nach dem Tanz warst.“

„Davon ist es gar nicht,“ sagte Sline schluchzend. Der kalte Schwachs stand ihr auf Stirn und Oberlippe.</

# Feuilleton

Samstag, 16. Januar 1926

## Der Klabauermann.

Eine Seemannsgeschichte von Albert Bandtke.

(Nochdruck verboten.)

Weil ich halt keine bessere Aussicht hatte als die nach vorwärts, denk' ich wiederum, geradezu meinem lauernden Mogen zum Tropf, der prell, heftig, endlos schwingende Kurbelrute nach Untergang, da mich dünn'e, hat ich die Herrin eines Bauerndorfes um Teinturkäfer, aber mir antwortete nur ihr Hund, der Schnauze. Und so kam ich endlich gegen Abend ein wenig verblüfft und sehr müde in Niça an. Da belebte mich jedoch, als ich einen kleinen englischen Kohlendampfer im Hafen erblickte, die schönste Auerküche. Ich rumpelte daher schnell an einem hölzernen Brunnen meine Schuhe und meinen Anzug vom weißen Schneidezettel, wischte mich und ging dann, wohl um 6 Uhr, an Bord des Engländers. Da aber das Motorenlogis bereits verlassen war, konnte ich schon etwas entzünden. Doch nach einem Weile, als ich meine Augen an die Dunkelheit, die in dem niedrigen, engen Raum herrschte, gewöhnt hatten, erkannte ich eine dunkle Gestalt, die auf einer Bank am Fenster saßte. Ich klopfte an.

Und da auch meine Kurze den Komäden nicht bewegten, ruppte ich in das Dunkel zu ihm. Ich sah: er war ein Heizer, der, obwohl ich in gewohnter, ja, wie er aus dem Heizraum kam, verblüfft und abgeplagt war, sich hin setzte. Ich berührte seine Schulter und sagte sehr laut: „He, Feuermann!“ Er aber verharrte in seiner Verzunkenheit. Ich rüttelte ihn. Und da rückte er sein kleineres Antlitz, von dem ich in diesem Dunkel nur das Weiß seiner Augen sah, zu mir auf. Und da bemerkte ich, daß er erschrocken, da er mein Gesicht trost der Dämmerung als ein ständiges erkannte. Er ruppte sich auf, aber doch noch geschnappt: „Was? — Wer? — Was wollen Sie hier? Wer, wer sind Sie?“ Ich schaute mich ihm gegenüber und erzählte ihm von meiner sehr mildeherigen Dichterlouise. Er aber, als ich just belont hatte, daß mich ein unverstümter Hunger belohnt, gab sich mir sofort als der erste Moldauin des Dampfers zu erkennen und erklärte, er sähe nur deshalb im Wohnraum der Heizer, weil er gerne, wenn alle Heizer an Land seien, ein paar Minuten in diesem Raum ruhe. Ich dachte: „Sonderbar...“ Und verheimlichte ihm, daß ich ein ehemaliger Seemann sei. Er sah mir eine Tasche zu und eine Tasse und Weißkraut und eine Blechbüchse voll getrocknetem Fleisch. Während ich nun ab, sagte er, der steuerbordliche Heizkessel müsse unbedingt innen kontrolliert und auch vielleicht ausgeschlemmt werden; bis morgen früh sei dieser Kessel genügend abgeföhrt; ob ich ihm da helfen wolle. Auf meinen Einwand, ich könne nicht mit meiner Kleidung in den Heizkessel kriechen, versprach er, mit einem Arbeitsanzug zu leisten. Ich nickte. Und da sagte er, als er sich erhob, auf einmal plötzlich: „Da, da können Sie mal da, in der Koje des Heizers!“ Er deutete nach ihr. Und verließ den Raum.

Ich entkleidete mich, stieg in jene Koje und legte mich hin. Bald schlankt ich in den Schlaf. Aus dem erwachten mich aber auf einmal heftige Männerstimmen: „Jonny Blichs ist ja wieder an Bord!“ — „Jonny ist wieder an Bord!“ — „Hallo, Jonny...“ Erstaunt sah ich aus der Koje. Und da erschien in dem dümmigen Schein der Petroleumlampe die Freude des Heizers, die just von Land gekommen waren: nordisch lächelten sie zu mir her. Ich sah ihnen, daß mir der erste Moldauin diese Koje zugewiesen habe, weil ich ihm morgen helfen sollte, den steuerbordlichen Heizkessel zu reinigen. Sie gingen zur Ruhe. Und es ward ganz dunkel.

Am folgenden Morgen wachte mich der erste Moldauin; er legte mir einen Arbeitsanzug auf meine Koje und sagte, ich solle gleichzeitig Röcke tragen und dann gleich hinunter in den Heizraum kommen. Als ich bereit war, ging ich über Deck und flog den Niedergang hinunter, in den Heizraum. Da übergab er mir eine kleine brennende Dachflamme und einen Hammer. Während wir nun in dem geöffneten „Mannloch“ des steuerbordlichen Heizkessels hochstiegen, fragte ich ihn, wieviel es denn komme, daß außer ihm die ganze Schiffsschaltung an Land sei. Er antwortete nicht und kroch durch das „Mannloch“ in den dunklen Heizkessel. Ich folgte ihm. Und wie hämmerten im trüben Licht der zugezogenen Dachflamme den Kesselstein von den Flammenrohren.

Nach der Mittagspause, als wir wieder in dem Kessel hämmerten, klopfte er mir mit der Hand auf die Schulter und, da ich aufhorchte, fragte er, ob ich schon etwas gehört habe von dem Heizer Jonny Blich. Ich verneinte aus Neugier. Und wir hämmerten wieder.

Und nach geraumer Zeit, als ich mal ausruhte vom Hämmern, sagte er, zur Lampenflamme stierend: „Sie haben also danach noch nichts gehört? Das gefällt damals noch gut! Ich kann über einen Dampfer, auf dem der erste Moldauin so im Schwundel nach dem Kesselkopf vergaß, bevor er die beiden Mannschaftsdecken wieder anstrautete, als leichter Mann in den Kessel zu krachen, um da nachzusehen, ob noch ein Mensch drin sei. Als dann der Dampfer wieder seelos war, hieß es, einer der Heizer sei desertiert. Und während der langen Seezeit kam jener Moldauin aus die Höhe Vermutung, daß... Das verließ aber doch noch gut. Und davon haben Sie noch nie etwas gehört?“ Ich sagte: „Nein!“ Und hämmerte und hämmerte und mußte dabei ununterbrochen an den Heizer Jonny Blich denken.

Als ich wieder mal ausruhte vom Hämmern, merkte ich, daß der erste Moldauin aus dem Kessel getreten war. Ich sah aus dem Mannloch und, da ich den Moldauin nicht kannte, hob ich eine Eisenplatte des Aufzubodens beiseite und verschaffte die beiden Mannschaftsdecken in das Dunkel. Dann bediente ich mit der Eisenplatte das Gerät. Und kroch wieder in den Kessel. Und hämmerte und hämmerte immer an Jonny Blich, den Heizer.

Und plötzlich hörte ich, daß Wasser gewaltig in den Kessel brauste. Ich stellte auf die obere Flammenschale. Und da stieß mir der Atem vor Schreck: ich sah das Mannloch nicht mehr. Ich rutschte hin, wo es war, und stützte den Mannschaftsdecken, seit anstrauten. Ich sah plötzlich vor Entzücken. Schnell stellte ich zwischen der Kesselwand und den Flammenrohren hinunter, zum unteren Mannloch. Aber das war bereits vom unaufhörlich einrutschenden Kesselwasser bedeckt. Ich stellte wieder hoch und klopfte und klopfte mit meinem Hammer gegen die Kesselwand, um draußen irgendwo darauf aufmerksam zu machen, daß noch jemand in dem Kessel ist. Ich klopfte und klopfte. Aber immer höher rückte das kalte Kesselwasser. Es preßte die Luft so zusammen, daß meine verweilte isolierte Dachlampe schließlich doch losloß. Und mein Hammer, mit dem ich mit der ganzen Kraft der Zodesangst klopfte, wurde in der komprimierten Luft immer schwerer, immer schwerer. Meine Kräfte schwanden; der Hammer entfiel mir; ich rappete um, auf die Flammenrohre und versank, plötzlich noch mal erfreut von dem Gedanken, daß ich nun wenigstens nicht bei vollem Verstande verloren werde, in die erlösende Bewußtlosigkeit.

Es war Nacht. Ich erwachte in einer Koje im Wohnraum der Heizer. Am andern Tage, da ich schon wieder eingemahlen gestränt war, berichtete mir ein Heizer:

„Nenig, sei froh! Wir haben alle an Land genuckt und sind da heimgekommen, ob wir was wüssten über das verdächtige Verschwinden unseres Kameraden in der vorigen Hafensliegezeit, über das Verschwinden des Heizers Jonny Blich an Bord. Einer von

uns dat nämlich hier an Land bei der Behörde ausgejagt, daß er den verfehlten ersten Moldauinen hier an Bord, den heimtückischen, schwer im Verdacht hält. Verstehst du? Und als wir alle wieder von dem persönlichen Beifall zurück an Bord gekommen waren, sind wir Heizer selbstverständlich wieder in unserem Heizraum gegangen. Der erste Moldauin hat schon den Kessel, in dem du warst, wieder direkt gemacht gehabt und schon angefangen, ihn zu weichen. Da mußten wir ihn natürlich schon so langsam anstreuen. Und, paß auf, da hört ich verschiedene Male, weil die Speisepumpen arbeiteten, ganz deutlich von Klöppen, verstehst du, grad so, als dann, wenn der Klabauermann mal an Bord ist, daß ihm dadurch aufgespukt und es noch verschiedene Male gehört, und zwar in dem Kessel. Ich bin natürlich da zum ersten Moldauinen gegangen, hab ihm gesagt, daß der steuerbordliche Kessel nicht in Ordnung wär, der Klabauermann sei nämlich drin. Da hat er selbst an dem Kessel gehorcht und hat dann gesucht und gesagt, das Klöppen wär' nicht vom Klabauermann, das Klöppen sön' daher, weil die baumende Eisenplatte im Kessel vom einlaufenden Speisewasser gegen die Flammentrommel bewegt werden sät. Ich hab' das aber nicht gespaut und natürlich, weil ich annahm, daß der Klabauermann dort im Kessel drin ist, dem Heizer, der den ersten Moldauinen schwer im Verdacht hat, gesagt, der steuerbordliche Kessel läßt bestimmt in See in die Luft fliegen, da sei der Klabauermann schon drin. Er, grad mein Kamerad, der Heizer, horchte an dem Kessel und, als er das Klöppen da drin auch gehört hat, paß auf, da hat er sofort die Speisepumpen am Kessel abgestellt, ich mußte das Feuer unterm Kessel raustrennen und er hat den ersten Moldauinen auf seine Arme genommen und ihn dann in die Pugnollammer geschmissen und dann abgeschlossen. Und dann haben wir den oberen Mannschaftsdeckel am steuerbordlichen Kessel schnell abgestraut und hineingeschaut und dich gleich rausgezogen. Mensch“, sagte der treuherrige Heizer, „wenn ich nicht geglaubt hätte, der Klabauermann läßt in dem Kessel klöppen, wärst du jetzt schon längst gar. Denn der erste Moldauin hat jetzt, nach seiner Verhaftung, eingestanden, daß er damals den Jonny Blich vergessen hat, aus dem steuerbordlichen Heizkessel herauszuziehen... und, daß er, weil er dann von dir erfahren hat, daß wir das nicht wissen, und, weil er sich aber durch die tragische Geschichte bei dir schwer verdächtigt hat, darum hat er dich auch zerlochen wollen!“

Ich blieb noch drei Tage in der Pflege der geliebten Besatzung dieses Schiffes. Dann gab mir der Kapitän meinen Lohn. Und bald danach saß ich, mich darüber freudig, daß der Klabauermann noch lebt, im Zug, der nach Marseille fuhrte.

## Pulschläge der Sonne.

Der verstorben Astronom Camille Flammarion hat einmal von dem „Pulschlag der Sonne“ gesprochen und damit eine regelmäßige Zusammenziehung und Ausdehnung des Himmelsgebiets bezeichneten wollen. Mit dieser Frage der Umlaufsveränderung der Sonne beschäftigt sich die Wissenschaft seit langerer Zeit, und es war der Berliner Gelehrte Auwers, der solche „Pulschläge“ der Sonne ablehnte. Nunmehr aber kommt der römische Astronom G. Armellini, der Direktor der römischen Sternwarte, in einem Aufsatz der „Scientia“ zu einem bejahenden Ergebnis, und er führt sich dabei auf methodische Beobachtungsreihen, die schon seit mehr als 30 Jahren von seinen Vorgängern Aspighi und Di Legge und zuletzt von ihm selbst vorgenommen worden sind. Er hat zunächst nur Berechnungen für die ersten 25 Jahre dieser Beobachtungen, von 1873 bis 1898, angestellt, und glaubt daraus auf eine abwechselnde Ausdehnung und Zusammenziehung der Massen der Sonne schließen zu können.

Diese Umlaufsveränderungen sind nicht bedeutend und mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen, aber mit genauen Instrumenten kann man die Erscheinung feststellen und messen, und man findet, daß der Radius der Sonne zwischen 980°70 und 981°76 variiert, während der Durchmesserwert von Auwers auf 981°18 berechnet worden ist. Man kann in dem Zeitraum der bearbeiteten 25 Jahre zwei Höchstwerte und zwei Mindestwerte feststellen. Die Höchstwerte liegen in den Jahren 1878 und 1891, die Mindestwerte in den Jahren 1886 und 1897. Der Zwischenraum zwischen den größten Umlaufswerten der Sonne in dieser Zeit beträgt 13 Jahre, der zwischen den geringsten 11 Jahre.

Natürlich wird man diese „Pulschläge“ mit den periodischen Veränderungen der Sonnenflecken zusammenstellen. Die Mindestzahlen für die Sonnenflecken liegen in den Jahren 1878 und 1889, die Höchstzahlen in den Jahren 1884 und 1903. Hier ist also eine Periode von 11 Jahren anzunehmen. Danach besteht zwischen den Perioden in der Veränderung des Sonnen Durchmessers und der Zahl der Sonnenflecken keine absolute Gleichheit. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Sonne größer ist, wenn sie weniger Flecken hat, und kleiner, wenn sie mehr Flecken aufweist; aber es stellt sich zwischen den beiden Erscheinungen eine gewisse Verzögung heraus. Das Maximum der Sonnenflecken liegt zwei bis drei Jahre vor dem Minimum des Sonnenumfangs; das Minimum der Flecken steht ein wenig vor dem Maximum des Sonnenumfangs ein. Nach Armellini ist diese Verzögerung leicht zu erklären, denn die Sonne ist sehr groß und es bedarf einer gewissen Zeit, bevor sich der Einfluß der einen Erscheinung auf die andre bemerkbar machen kann. Ein Pulsationsschlag sehr schnell zusammen, aber bei der Sonne braucht eine solche Schrumpfungserrscheinung infolge der Dicke ihres Massen-Zeit. Armellini hofft, durch die Berechnung der Beobachtungen der letzten 25 Jahre die Folgerungen zu bestätigen. Jedemfalls ist die stärkere Anschaubarkeit von der Unveränderlichkeit der Himmelsgebiets stark erschwert, und man bemerkt an ihnen mehr und mehr Veränderungen.

## Zum Symphoniekonzert fürs ABS.

Sonntag, 17. Januar, 8 Uhr, im Kaufhaus.

Der Vorläufer für die Neue Tonkunst bleibt doch Herrmann Scherzer. Es wird wohl kaum ein anderer ein ganzes Konzert mit Werken von Hindemith, Stravinsky, Honegger veranstalten. Gut ist es, daß diese jetzt lebenden Meister hier zu Worte kommen; denn eine Stützstadt wie Leipzig bekommt selten neuere Werke zu hören. In den 12 Philharmonischen Konzerten und den Kirchen-Sinfonie-Konzerten gar keine einzige und allein nur bei Kurtmäler öfter. Um so mehr darf man sich auf das Programm Scherzers am Sonntag freuen.

Igor Stravinsky bearbeitet in seiner „Suite de Faustina“ verschiedene Orchesterwerke von J. B. Pergolesi mit moderner Harmonik und farbigen Klangzirkulationen. Er verwendet dazu Holz- und Blechinstrumente, sowie ein Soloquartett und Streichorchester. Die acht Sätze werden von einer „Ouvertüre“ eingeleitet (Allegro moderato = mäßig bewegt), die auf kurze Themen, zwischen Holz- und Streichinstrumenten aufgebaut ist. Im zweiten Satz „Serenade“ hört man ein Ständchen, das so recht zum Herzen geht, im dritten dagegen werden drei Tanzthemen verschieden Charakters meisterhaft durchgeführt. Hier schwelgt Stravinsky geradezu in Klangwirkungen und Farbenreichtum. Der kurze vierte Satz „Tarantella“ ist sein und pilani, hingegen der fünfte „Toccata“ von fröhlicher Urwichtigkeit. Die Galoppe mit den zwei Variationen behauptet sich im ernsten Charakter und in den Variationen steht eine gute

Polyphonie. Der siebente Satz ist von allen der ausgelassenste und das burschikose Motiv des Finale gibt dem Werk einen fröhlichen Ausgang.

Das Klavierkonzert von Hindemith ist Kammermusik im neuen Stil. Die Themen sind kurz, und durch tassinierte Modulationen wie abwechslungsreiche Rhythmen erhält das Werk pulsierendes Leben. Der erste Satz „Lebhaft“ gründet sich auf ein markantes Thema, das Hindemith in der Alapertpartie äußerst geschickt ausarbeitet. Ganz anders ist der zweite Satz „Langsam“, hier könnte man sagen, der Komponist träumt im Geiste Beethoven. Drossig und humorvoll ist das kleine „Polpouri“, wo zwischen Klavier und den Holz- und Blechbläsern eine lustige Rederei vorherrscht. Der Schluß ist ernst und erzielt durch seine großzügigen Einheiten eine starke Wirkung.

Das zweite Werk von Stravinsky ist „Kleine Suite für Oboe“ teilt sich in vier kurze Sätze. Während wir im ersten Werk den Komponisten als glänzenden Bearbeiter bewundern konnten, zeigt sich uns in diesem Werk der ureigene Stravinsky. Seine reichen Ideen bewegen sich in frischer Kalophonis, formloser Rhythmus und entbehren doch nicht der feinen Farbenstile. Der erste Satz ist ein markanter „Marsh“, in dem nicht die Geigen, sondern die Trompeten die Hauptrolle spielen. Der „Walzer“ zweiter Satz, ist deshalb originell, weil er nur von Holzbläsern gespielt wird und einer einzigen Trompete. „Erfestnost“ ist die „Volta“ durch Verwendung aller erdenbaren Instrumente. Auch im Galopp (zweiter Satz) benutzt Stravinsky tassinierte Mittel und bringt einen Schluß von stärkster Wirkung. L.

## Kleine Chronik.

Unter den Menschenstressen von Zentral-Sumatra hielten sich ein von Professor Dr. Volz für das ABS gehaltener Vortrag, der höchstens leichter Nachholer hat, denn eine ungeeignete Art, die deutschen völkerkundliche Kenntnisse zu vermittelns, kann es kaum geben: dürr in der Form, magazin im Ergebnis und um 50 Jahre zurück in der Art, die Dinge zu sehen. Erfolgreich ist schon der Titel, nach dem man annehmen muß, daß es heute noch Menschenfresser gibt, während sie schon vor 25 bis 30 Jahren, als Professor Volz die ersten Berichte brachte, fast legendär geworden waren. Heute stehen am Toba-See, dessen Randländer Professor Volz aufsuchte, europäische Luxushotels. Selbstverständlich schadet es nichts, wenn man uns historisches vermittelt, dann aber muß es in Beziehung zu lebendigen Gegenwart gesetzt werden. Auch wird man in das Wesen primitiver Völker nie eindringen, wenn man nur europäische Magistäke anlegt, z. B. den Europäer gesetzt gegen die Frau nennt, den Battas angalant. Diese Art der Betrachtung kommt nie an den Kern heran, sondern bleibt frostig, abdetmlich. Nichts sagend war auch das Bildmaterial, unter dem, wenn mich nicht alles täuscht, neue Bilder eingeklebt waren; denn man sah bei den Polizeisoldaten neueste Uniformen. Stimmt es auch, daß Professor Volz der erste Europäer gewesen ist, der 1900 die damals noch unabhängigen Battalaänder bereist hat? Joachim v. Bezzel hat das schon 1887 getan, und in der 1891 zu Würzburg erschienenen „Ein Besuch bei den Kannibalen Sumatras“ darüber berichtet. Frobenius hat daraus schon 1904 in seiner „Geographischen Kulturforschung“ abgedruckt, und dem hat man bis heute nicht widerstreiten. Völkerkunde kann nur empirisch werden, wenn sie zusammenhängend mit Land und Leuten bekannt macht, wenn sie kulturspezifische Beziehungen aufzudecken und soziologische Verknüpfungen abzuleiten vermag. Das alles haben wir in diesem Vortrage vermisst. H.

**Heliumpasquellen in Sibirien.** Die Nachricht von der Auffindung außerordentlich ergiebiger Heliumpasquellen in der Umgebung des Baikalsees und in der Nähe der sibirischen Stadt Tomsk hat in Russland großes Aufsehen erregt. Man spricht bereits von Sibirien als einem Weltlieferanten von Heliumgas.

**Feiern und Feierstunden.** Der Freiburger Verlag G. m. b. H. Leipzig-Lindenau, Köhler Str. 15, hat in diesen Tagen ein Buch erscheinen lassen, das eine empfindliche Vide im freigeistigen Schrifttum ausfüllt. „Feiern und Feierstunden“ ist ein Leitfaden zur Abhaltung und Gestaltung von Feiern und Veranstaltungen für alle in Frage kommenden Gelegenheiten nebst sich das Büchlein, als dessen Bearbeiter man nicht leicht einen geeigneteren als den Genossen Theo Mayer, den ersten Vorständen der G. p. A., hätte finden können. Vor allem bricht der Verfasser mit der alten Tradition aller Leitfäden dieser Art, festiges zu geben, Dogmen und Schemata aufzustellen. Im Anhang sind eine Anzahl Gedichte, Sprech- und Chorwerke angesetzt, die teilweise wirklich Neues darstellen, da vieles einem zu diesem Zweck veranstalteten Preisauftreiberei bei der Gemeinschaft entstammt. Das empfehlenswerte Buch ist in den Bolz-Lesungsbuchhandlungen in Ganzleinen für 2.10 Mark, kartoniert für 1.30 Mark zu haben. F. K.

**Im Antikenmuseum der Universität.** beginnt folgende neue Reihe öffentlicher menschlicher Sonntagsvorlesungen über griechische Reliefs. 17. Januar: Die friesische archäologische Zeit. 24. Januar: Der Parthenonfries. 7. Februar: Weitere Frieze des 5. Jahrhunderts. 21. Februar: Die Amazonenfrieze des Mausoleums. 28. Februar: Die Frieze des pergamentischen Altarbaus. Die Vorlesungen beginnen pünktlich um 11½ Uhr. Zugang von der Universitätsstraße durch den Paulinerhof.

## Filmchen.

Die eiserne Braut, so nennt man in dem Film gleichen Namens (U. T. Lightspiele Hainstraße und Wittenberg) die menschenmordende Kanone, womit dieser im Sinne des Flottenvereins gehaltene Marinesfilm eindeutig karikiert ist. Die hinter der Spieldrehlung liegenden Tendenzen wird noch offenbarer, wenn Otto Gebühr, der ehemalige Feldericus Reg, das Eisene Kreuz als Stolz der Familie auf die Kinder vererbte wissen will. In demselben Hohenzoller segelt im Varietéteil der „Humorist“ Aktur Wenzel, der dem „Kommiss“ nachtraktiert, weil der „Wenigste“ Schmid drin war. In der Tanz-Revue fällt die jugendliche Solotänzerin Kiss-Corje durch Grazie und tänzerisches Talent auffällig auf.

Den Geist der Zukunft, den Willen zur Republik und zum Völkerfrieden atmelt dagegen der Schriftsteller H. F. Böll, der seinerzeit hier ausführlich besprochen wurde und der jetzt in den Apollo-Lichtspielen läuft. Man führt als Beispiele noch einen der vorzüglichsten deutschen Filme vor, wo in 6 kurzweiligen Akten die beiden Landstricher Pat und Palachon sich einmal in bürgerlicher Schäßigkeit erhöhen. Der Landfahrer Palachon wird Polizeipolizist, was eine Fülle der lustigsten Situationen herbeiführt. Die Dänen photograpieren mit gewohnter Meisterschaft in die in einem Winterkloster spielende Handlung wunderbare Schneelandschaften hinein.

Ufa-Theater Universum bringt mit dem Amerikaner, In New York ist was los, einen jenen Film, die trotz bestechender filmlicher Aufmachung doch keinen andern Eindruck hinterlassen, als daß diese vornehme Gesellschaft, die in ihrem üppigen Luxus gar nicht merkt, wie blöde sie die Zeit totschlägt, sich ihre Lebhaftigkeit selbst beschreibt. Liebeslieder, Toiletten, Fresken, alberne Vergrößerungen und die Hoh um Geld — das ist nicht Leben. Glücklicherweise darf man in den zwei folgenden Lustspielen ausgiebig lachen. H.